

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

168 (21.7.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Eine Lehre für alle Deutschen. — Meinungsmaße und Moral in England. — Die kommunistische Weltpropaganda

Die jetzige außenpolitische Lage wird jedem Deutschen eine unvergeßliche Lehre geben, die nämlich, daß von dem Augenblick an, an welchem die Geschlossenheit des deutschen Volkes gefährdet ist, man mit Deutschland glaubt machen zu können, was man will. Das Ausland war, was wir aus der großen Rede des Führers vor 8 Tagen erfahren, über die Umtriebe und die Verschönerung der Röhmschleicher-Gruppe unterrichtet. Man gab sich seit einiger Zeit außerhalb Deutschlands gar nicht so viel Mühe mehr, dies ganz zu verbergen u. war so unvorsichtig, dies unserer außenpolitischen Führung merken zu lassen, sodaß selbst Plätze wie Wien und Rom auf deutsche Vorstellungen hin schon mit ironischem Unterton zu antworten begannen. Die Revolte ist vollkommen niedergeschlagen aber ihre Nachwirkungen spüren wir noch ganz gehörig in der Situation, in die wir in erster Linie gerade durch diese Verschönerung gekommen sind.

Der neue Feldzug gegen Deutschland und seine nationalsozialistische Regierung hat in dem Augenblick eingeleitet und an Umfang zugenommen, in dem Meldungen über innerpolitische Spannungen und Schwierigkeiten über die Grenzen drangen. Nun konnte Barthou seine Kreise um Deutschland ziehen, und wenn auch bei uns die innerpolitische Ordnung wiederhergestellt ist, das einmal Geschehene wird sich nicht so schnell wieder gut machen lassen. Wenn sich England und Italien grundsätzlich, wenn auch mit Vorbehalt sehr wichtiger Art mit den Diktatorplänen einverstanden erklärt haben, wenn die Stimmungsmache gegen Deutschland wuchs, wenn wir nur wenige ausländische christliche Antworten auf das feierliche Friedensangebot des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß vernahmen, so zeigt sich nun doch schon ein gewisser Umschwung, der uns freilich bei weitem noch nicht genügen kann.

In der englischen Presse mehren sich die Stimmen, die auf den gefährlichen Charakter der französischen Diktatorpläne hinweisen, und die Wiederherziehung Rußlands in die europäische Politik als militärischen Machtfaktor als äußerst bedenklich bezeichnen. Einige dieser Stimmen gehen sogar soweit, wie die welche der Kaye die Schelle um den Hals hängt und die Wahrheit ausspricht, daß der einzige Zweck des französisch-russischen Planes der ist, Deutschland zur Einschaltung des Versailles Diktates zu zwingen. Wir wissen es ja längst, wie in England die öffentliche Meinung gemacht wird. Dort beginnt und hört auf alles, was man moralisch-christliches Gewissen, christliche Entrüstung, Abscheu oder Verachtung oder Zustimmung nennt, u. zwar genau an dem Punkte, wo es die englische Außenpolitik erfordert. Das verstehen ja die Engländer und sie sind darin Meister. Moral und Geschäft miteinander zu verquiden. So ist es auch sicher, daß, sobald man uns wieder brauchen sollte, man selbst Bewunderungsartikel in der englischen Presse finden wird. Daß England nun sich mit der Einschaltung Rußlands einverstanden erklärte, ergab sich aus daraus, daß vorerst die Sowjetmacht über sich im Sattel sitzen. Ebenso wie man den russischen Kommunismus einst aufs schärfste bekämpft und nichts unversucht gelassen hatte, ihm den Gnadenstoß zu versetzen, als seine Lage von London her betrachtet, schwierig erschien.

Man hat uns ja nun auch schon bedroht, und zwar kam diese Drohung aus London, daß Frankreich ein Bündnis mit Sowjetrußland schließen werde, wenn man in Deutschland den Diktat ablehne. In einem hat man sich aber schon getäuscht, Deutschland ist nicht so leicht zu erobern, weil es abwarten kann. Man glaubte, als man die Faktentwürfe in Berlin überreichte, uns damit ein ordentliches Kettenwerk anzuzünden, daß wir nervös würden. Aber man hat sich darin getäuscht. Das, worauf man wartete, blieb aus. Hitler hat in seiner großen Rede dem Ausland, das ja bestimmt damit rechnete, gar nicht gemacht und von den Diktatplänen darin keinerlei Notiz genommen.

Es ist sicher, daß die Welt aber allmählich doch etwas aus einer anderen Entwicklung lernt, die sich tatsächlich in allen Ländern mit Ausnahme Deutschlands und Italiens zeigt, und daß man sich doch allmählich nun an der eigenen Nase zu fassen beginnt. Während man mit der Zerstückelung Deutschlands rechnete ging in Wirklichkeit eine Welle von Zerstückelung durch die ganze Welt. Während bei uns, wie wir es ja sehen, Ruhe und Ordnung herrscht, können andere Länder das wahrlich nicht bei sich feststellen, dafür spüren sie aber die Hand Moskaus. Streiks, Minderungen, Gewalttaten in Holland, Spanien, Oesterreich und nun noch ein ausgesprochener Klassenkampf in Nordamerika, bei dem der Kommunismus bereits die Führung in der Hand haben will. Und dazu Verbrüderung der marxistischen Parteien wie in Frankreich, wo die Sozialdemokraten daran sind, zusammen mit den Kommunisten einen Linksbund zu bilden, wie ferner auch in Oesterreich, wo die dortigen Sozialdemokraten, die ja freilich schon reichlich links eingestellt waren, nach Belandungen aus der Partei selbst, immer mehr zum Kommunismus abschwanken.

In Moskau wittert man Morgenluft und die sogenannte Komintern, die dort residierende Internationale des Bolschewismus hat erst am 9. Juli ein Manifest erlassen, das wiederum ganz offen die Weltrevolution vortreibt. Die kommunistischen Elemente in Polen, England und Frankreich müßten zusammenwirken, um die bestehende Gesellschaftsordnung zu stürzen. Die Komintern besteht

aus russischen Regierungsmännern, und es ist deshalb verständlich, daß man in England und Frankreich doch einiges Unbehagen verspürt und daß Polen weiter in einer abwartenden, wenn nicht direkt ablehnenden Haltung zu den Pariser Paktplänen verharrt.

Wir glauben, daß wir bereits schon wieder vor einer Entwicklung stehen, in der die Zeit nach dem nun einmal bei uns angerichteten Unheil wieder für das neue Deutschland zu arbeiten beginnt. Je mehr es sich auf neue innerliche Festigkeit, je stärker es vor der Welt als ein Hort inneren Friedens und innerer Ordnung dahebt, desto stärker wird es überhaupt sein, desto mehr wird die Welt mit ihm rechnen müssen und desto eher werden die aus ihren Träumen erwachen, die schon das Ende Deutschlands vor sich sahen.

An alle Einwohner der Stadt Durlach

Am Sonntag, den 22. Juli 1934 findet die 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland statt. Von Sonntag früh 2 Uhr bis abends 21 Uhr passieren circa 2000 Motorfahrzeuge Durlach auf folgender Fahrtroute, aus Richtung Weingarten kommend:

Bahnüberführung Weingartenstraße-Krankenhaus-Weingartenstraße-Adolf Hitlerstraße bis Bahnhof Durlach in Richtung Karlsruhe. Die Sicherung dieser Strecke ist dem Standortführer des Standortes Durlach übertragen.

Von morgens 2 Uhr bis abends 21 Uhr ist diese gesamte Strecke durch SA-Ketten für jeglichen Fahr- und Gehverkehr gesperrt. Es wird eruchtet, den Anordnungen der diensthabenden Abspermannschaften volles Verständnis entgegenzubringen und Folge zu leisten. In der Stadt Durlach sind für Notfälle 2 Uebergangsstellen für die Adolf Hitlerstraße geschaffen, doch muß bei Inanspruchnahme den Anordnungen der Mannschaften unbedingt Folge geleistet werden.

1. Uebergangspunkt: Bei der Ortrankenkasse Durlach nach dem Hengstidentmal;

2. Uebergangspunkt: Friedrichshule — Marktgrafen-Theater.

Die Unterführung an der Bahnlinie beim Bahnhof Durlach kann von Fußgängern und Fahrzeugen dauernd passiert werden.

Sämtliche auf die Kennstrecke führenden Seitenstraßen sind durch Stangenperren für Fuhrwerks- und Autoverkehr unpassierbar gemacht und wird eigenmächtiges Entfernen unter Strafe gestellt.

Fuhrwerke und Autos dürfen nur die Unterführung beim Bahnhof Durlach benutzen.

Zuschauer und Fahrzeuge dürfen unter keinen Umständen auf der Straße stehen. Das Publikum muß auf den Bürgersteigen hinter den absperrenden Wachmannschaften sein. Das Vortreten Einzelner oder von Gruppen ist verboten. Kinder müssen von der Straße ferngehalten werden. Hunde und Katzen dürfen nicht frei umherlaufen. Girlanden oder Fahnen dürfen über die Straße nicht gespannt sein.

Die Außenseiten der Kurven Weingartenstr.-Grözingenstr., die Kurve am Wasserwerk, sowie Straßenkreuzung beim Hotel Post ist vom Publikum unbedingt freizuhalten. Die Straßenbahn verkehrt nur bis Bahnhof Durlach. Das Zuwerfen von Blumen und das Anrufen von Führern der Fahrzeuge ist zu unterlassen.

Die verantwortlichen Stellen für den Standort Durlach erwarten von der Bevölkerung in dieser Sache das größte Verständnis und die unbedingte Durchführung dieser Anordnungen.

Der Bürgermeister der Stadt Durlach
gez. Dr. Lingens.

Der Führer der Standarte 238
gez. A n e l, Standort- und Obersturmbannführer.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht

Karlsruhe, 20. Juli. In nichtöffentlicher Sitzung hatte sich der 34 Jahre alte Dr. med. Julius Kanzer aus Forzheim wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Der Angeklagte, welcher 1922 wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis — er hatte durch einen chirurgischen Mißgriff den Tod einer Frau verschuldet — und am 4. Juni 1934 wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz und Verleumdung durch das Sondergericht zu Mannheim zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, hatte nach der Anklage vom Herbst 1929 bis Anfang dieses Jahres in Forzheim in sieben Fällen an Frauen verbotene Eingriffe vorgenommen. Erster Staatsanwalt Dr. Huber beantragte unter Verlesung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, ferner Unterjagung der Berufsausübung. Das Schwurgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Auf die Strafe wurden drei Monate Unterjagungsfrist als verbüßt angerechnet. Dem Angeklagten wurde für die Dauer eines Jahres die Ausübung des Berufes als Arzt untersagt.

Hohe Strafe wegen Verrats militärischer Geheimnisse

Karlsruhe, 20. Juli. Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte in der Hauptverhandlung vom 13. Juli 1934 den Helmut Groh aus Remben wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Außerdem wurden dem Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Opfer des Himalaja

Die Gefährdung der deutschen Expedition

Erst vor wenigen Wochen ist der deutsche Forscher Alfred Drexel, einer der hervorragendsten Mitglieder der deutschen Himalaja-Expedition 1934, ein erfahrener und kühner Alpinist in die Bergeinsamkeit des Himalaja zur letzten Ruhe bestattet worden. Er war das erste Opfer im Kampf um den Nanga Parbat, den zu bezwingen die deutschen Bergsteiger ausgezogen sind. Nun kommt abermals eine besorgnisvolle Kunde: von den Bergsteigern Merkl, Wieland und Welzenbach, die vom Schneesturm überrascht worden sind, fehlt seit einigen Tagen jegliche Kunde. Auch hier handelt es sich um drei erfahrene Alpinisten, sodaß immer noch mit der Hoffnung gerechnet werden darf, sie wieder zu finden.

Durch diese neue Tragödie des Selbsttums ist wieder einmal die Aufmerksamkeit auf den Himalaja und seine bisher unbezwungenen Gipfel gelenkt worden. Schon viele kühne Bergsteiger haben bei dem Versuch, den Himalaja zu bezwingen, ihr Leben gelassen. Im Mai 1922 versuchten zwei Engländer, Major Finch und Geoffrey Bruce eine Besteigung des Mount Everest, des höchsten Berges der Welt. Nachdem sie schon bis zu einer beträchtlichen Höhe hinaufgekommen waren, mußten sie unverrichteter Dinge zurückkehren, da ein furchtbarer Schneesturm auftrat, vor dem sie flüchten mußten. Durch das Fehlschlagen des ersten Versuches nicht entmutigt, wurde der Aufstieg 14 Tage später am 6. Juli wiederholt. Es kam zu einer neuen Katastrophe. Mit einer Lawine wurden sieben Träger der Expedition in die Tiefe gerissen und fanden den Tod. Daraufhin mußte die Expedition abgebrochen werden. Im Sommer 1934 unternahm eine neue Expedition unter Leitung des General Bruce, des Onkels von Geoffrey Bruce, wiederum den Versuch, den Mount Everest zu bezwingen. Auch sie scheiterte und konnte nicht bis zum Gipfel vordringen. Bevor jedoch die Expedition abgebrochen wurde, beschloßen zwei Teilnehmer, allein den Aufstieg zu versuchen. Es waren dies der Alpinist Mallory und der Student Irvine, die am 8. Juni 1924 aufbrachen. Um 12 Uhr mittags beobachteten die zurückgebliebenen Expeditionsteilnehmer, daß plötzlich eine Wolkenwand über den Himalaja hinwegzog. Hinter ihr verschwanden die beiden kühnen Bergsteiger, die sich nur noch 800 Fuß unter dem Gipfel befanden. Das war das letzte Mal, daß man die Kühnen gesehen hatte. Sie kehrten nicht zurück.

Der Himalaja ist das mächtigste, höchste und an Naturschönheiten reichste Gebirge der Erde. Man kann es daher verstehen, daß sich alle Alpinisten und Bergsteiger immer wieder dazu getrieben fühlten, sich hier zu versuchen. Der Himalaja ist aus einer Reihe von parallelen, in einzelne Ketten zerfallende Gebirgszüge aufgebaut. Er zerfällt in den sogenannten Hochhimalaja, in dem sich meist, in Gruppen angeordnet, die höchsten Gipfel befinden, und den Niederhimalaja. Die höchsten Erhebungen des Himalaja sind der Mount Everest, auch Tschomolungma genannt, der höchste Berg der Welt, der 8882 Meter mißt, dann der Kantshindjanga mit einer Höhe von 8578 Meter und der dritthöchste Gipfel, der Makalu mit einer Höhe von 8480 Meter. Die 8000-Meter-Grenze überschreitet noch der Dhaulagiri mit 8180 Meter. Außerdem gibt es aber noch zahlreiche Gipfel, die zwischen 7000 und 8000 Meter hoch sind. Der Nanga Parbat, den die deutsche Expedition erobern will, ist 8114 Meter hoch. Auch er hat bereits einige Todesopfer gefordert.

Alpenbesteigung des Mount Everest mißglückt

Darjeeling, 20. Juli. Der englische Fliegerhauptmann Maurice Wilton, der den Mount Everest allein besteigen wollte, ist wahrscheinlich ums Leben gekommen. Die eingeborenen Träger, die Wilton begleiteten, berichten, daß er sie in einer Höhe von etwa 7000 Meter verlassen habe, um die Besteigung des Gipfels allein durchzuführen. Seine Ausrüstung bestand nur aus drei Broten, einer leichten Zeltbahn und zwei Büchsen Konerven. Die Träger warteten einen vollen Monat auf seine Rückkehr an der Stelle des dritten Lagers der vorjährigen Rutledge-Expedition. Als sie jedoch nach dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von Wilton hörten, kehrten sie zurück. Wahrscheinlich ist Wilton in einer Höhe von etwa 7500 Meter ums Leben gekommen.

Kauf des Urloberer-Schiffes „Der Deutsche“

Bremerhaven, 20. Juli. Die schon nach halbjähriger Durchführung so prachtvoll bewährte Arbeit der Organisation „Kraft durch Freude“ erreichte am Freitag mit der feierlichen Taufe des neuen Urloberer-Schiffes „Der Deutsche“ in Bremerhaven einen besonderen Höhepunkt. Das schmutzige, weißgelblichene Schiff hatte schon am frühen Morgen am Süden der Kolombus-Kaje angelegt. Um 9 Uhr trat der Zug mit den bayerischen Urloberern, die sich zugleich an Bord des Schiffes begaben. Dr. Ley trat im Flugzeug, von München kommend, um 10.40 Uhr in Begleitung des Leiters des Reichsamtes für Reisen und Wandern, Dr. Vasserath, auf dem Kolombus-Pier ein und begab sich, vom Flugplatz kommend, sofort an Bord des Schiffes.

Dr. Vasserath ergriff als erster Redner das Wort. Es sei ein beglückendes Gefühl, feststellen zu können, daß in der kurzen Zeit des Bestehens der „Kraft durch Freude“ schon 40 000 deutsche Volksgenossen, an Seefahrten hätten teilnehmen können. Es ist damit zu rechnen, daß schon im September zwei weitere Dampfer in den Dienst unserer Sache gestellt werden, so daß dann zu gleicher Zeit immer 5000 Menschen sich dem Zauber des Meeres hingeben können. Der zweite Taufredner, Oberleutnant zur See Bed, hob hervor, daß der Taufakt die Verbindung zwischen der Reichsmarine und der Handelsmarine fördere und vertiefe. Dr. Kille, der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, stellte seine Ausführungen unter das alte Wort: „Nicht klagen, wieder wagen“. Der Stabsleiter der PD., Dr. Robert Len, nahm sodann das Wort zur Taufrede. Immer wieder von Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus:

„Die Fahrten und Reisen mit „Kraft durch Freude“ sollen in dem deutschen Menschen nicht einen Schein von Wohlstand und Reichtum erzeugen, sondern nach Erholung, Freude und Ausspannung den Weg weisen und die Fähigkeit wachrufen für den wieder aufzunehmenden Kampf um das tägliche Brot. Angesichts dieser großartigen Leistung der schnellen Indienststellung des neuen Urloberer-Schiffes spreche ich all denjenigen Stellen meinen wärmsten Dank aus, die an diesem beinahe unmöglichen Werk mitgewirkt haben. Dr. Ley vollzog dann den Taufakt.

Konjunkturspiegel

Das Wirtschaftsbarometer im Sommer 1934

Im neuesten Vierteljahrshesft des Instituts für Konjunkturforschung werden einige Untersuchungen veröffentlicht, die ein gutes Bild von der Entwicklung der Wirtschaftslage nicht nur in Deutschland, sondern auch in der übrigen Welt geben, so wie sie sich nach dem derzeitigen Stande darstellen.

Für Deutschland ist das bemerkenswerteste Kriterium die Tatsache, daß die Zahl der Beschäftigten in der ersten Jahreshälfte 1934 um etwa 2,5 Millionen zugenommen hat. Daß sich damit auch die Kaufkraft des Volkes erhöhte, ergeben die Verbrauchsziffern, abgesehen an den Einzelhandelsumfängen, die in den ersten fünf Monaten des Jahres dem Werte nach um rund 9,5 Prozent, der Menge nach um 5 bis 6 Prozent höher waren als vor einem Jahre. Außerdem hat sich die Lagerhaltung in vielen Bereichen der privaten Wirtschaft beträchtlich erhöht. Für die Produktionsbelegung ist in erheblichem Maße der Einsatz öffentlicher Mittel im Zuge der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Reichsregierung festzustellen als der privater Investitionen. Die Kreditmärkte haben sich bisher am wenigsten auf die Erjodernisse der Wirtschaftsbelegung eingestellt. Die starke Investierung öffentlicher Mittel hat, was besonders bemerkenswert ist, den Status der öffentlichen Finanzen nicht beeinträchtigt. Trotz ihrer Beanspruchung durch Arbeitsbeschaffung und Steuerentlastung haben sie sich. Die Steuereinnahmen steigen und die in Angriff genommene Steuerreform wird der Wirtschaft zweifellos neuen Auftrieb geben.

Ueber Umfang und Erfolg der von der Regierung in Angriff genommenen binnenwirtschaftlichen Konjunkturbelegung geben die folgenden Zahlen Aufschluß: Seit 1932 bis Mitte Juni 1934 sind für die Arbeitsbeschaffung an öffentlichen Mitteln unmittelbar etwa 5,4 Milliarden RM. bereitgestellt worden. Dazu treten aber noch sehr erhebliche Posten, die zahlenmäßig nicht genau erfasst werden können, wie etwa der Verzicht des Reiches auf Steuerrückstände, wenn diese für Arbeitsbeschaffungszwecke verwendet worden sind, ferner die Beiträge, die der mittelbaren Arbeitsbeschaffung dienen, wie Steuerermäßigungen und -befreiungen, Gehaltsdarlehen usw. Ferner kommen hinzu die Steuergutschriften und das, was bei den verschiedenen Aktionen der Hausbesitz und die sonstigen Träger der Arbeit selbst anzufragen hatten. Von den 5,4 Milliarden RM. sind vom Reich selbst knapp 3 Milliarden RM. bereitgestellt worden, davon 1105 Mill. RM. als Zuschüsse a fonds perdu. Die übrigen 1851 Mill. RM. sind in der Form von langfristigen Darlehen der Finanzierungsanstalten gewährt worden, für die das Reich lediglich durch seine Verpflichtung zur Einlösung der im Laufe von 5 Jahren fällig werdenden Arbeitsbeschaffungswchsel in Vorlage tritt.

Während die Binnenwirtschaft so alle Anzeichen fortschreitender Belegung aufweist, werden die Außenhandelsbeziehungen nach wie vor empfindlich gehemmt. Der Ausweitung der Ausfuhr stehen die Abwehrmaßnahmen des Auslandes störend im Wege. Die deutsche Einfuhr ist in ihrer Bewegungsfreiheit namentlich auf dem Gebiete der Rohstoffversorgung, dadurch behindert, daß die Zusammenziehung der deutschen Goldreserven und die Devisenlage eine planmäßige Regulierung und Ueberwachung der Rohstoffeinfuhr notwendig gemacht hat, um sie in Einklang mit dem Devisenaufkommen aus dem Export zu bringen. Es ist inzwischen eine den besonderen Verhältnissen Deutschlands angepaßte Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Rohstoff- und zu den Gläubigerländern eingeleitet worden.

In den übrigen Ländern der Weltwirtschaft hat sich in den ersten Monaten des Jahres zwar auch eine gewisse Belegung gezeigt, sie ist aber inzwischen zum Teil etwas ins Stoden geraten. Die Industrieproduktion der Welt ist seit März 1934 kaum noch gestiegen. Der Weltmarkt stagniert. Die Erhöhung der Rohstoffausfuhr hat den zwischenstaatlichen Gütertausch im ganzen nicht erweitert, da die Kaufkraftsteigerung der Rohstoffländer größtenteils durch ihre internationalen Schuldverpflichtungen in Anspruch genommen wird. Nur in einigen Ländern, die durch die Entwertung ihrer Währung einen besonders großen Konkurrenzvorteil haben, ist die Industriewarenausfuhr gestiegen. Das Institut für Konjunkturforschung schreibt die weltwirtschaftlichen Störungeerscheinungen hauptsächlich einer leichten Ermattung des Konjunkturanstiegs in den Vereinigten Staaten und neuerdings auch in Großbritannien zu.

Ein Jahr Berufserziehung

Von 2 Millionen Angestellten werden innerhalb eines Jahres 1 1/2 Millionen für Beruf und Leben geschult.

A. Haib,

stellvertretender Führer der Deutschen Angestelltenchaft (Schluß folgt.)

Stellvermittlung und Berufserziehung.

Die deutschen Angestellten hatten schon bisher ein durchdachtes und den höchsten Anforderungen entsprechendes System der Stellvermittlung, welches sich über das ganze Reich erstreckte. Die Bedeutung dieser Stellvermittlung wird durch die in Angriff genommene allgemeine Berufsausbildung noch erhöht. Berufsausbildung und Stellvermittlung können hier auf ideale Weise in wechselseitiger Beziehung zusammenwirken. Durch die Zusammenlegung der Stellvermittlung bei den einzelnen Berufsgemeinschaften wurde durch Schaffung einer einheitlichen Basis das System der Stellvermittlung noch wesentlich in feiner Wirksamkeit verbessert. Die Verbindung der Berufsausbildung und Stellvermittlung wird es ermöglichen, künftig noch mehr wie bisher jedem seinen Arbeitsplatz zu vermitteln.

Die Fach- und Berufspresse in der Deutschen Angestelltenchaft. Die gesamte Ausbildungsarbeit wurde und wird wirksam unterstützt und gefördert durch eine wohlausgebaute Fach- und Berufspresse. Fachkundige Schriftleiter betreuen den rein fachlichen Teil dieser Zeitschriften mit Hilfe qualifizierter Mitarbeiter, modern eingerichteter Archive und sonstiger technischer Grundlagen. Diese Fach- und Berufspresse unterrichtet dauernd die Angestellten über die neueste Entwicklung der Arbeitstechnik und Arbeitsmethoden in den verschiedenen Berufen. Darüber hinaus wird nicht nur gründliches Fachwissen vermittelt, sondern auch noch an der Schaffung einer neuen Berufs- und Arbeitsethik, eines nationalsozialistischen Berufsethos durch diese Fach- und Berufspresse gearbeitet. Manche dieser Zeitschriften erreichen und übersteigen eine Auflage von einer 1/2 Million. Durch sie wird jedes Mitglied für die Berufsausbildung erfasst, auch dasjenige, das sich nicht an einem Kursus oder an einem Vortrag beteiligt.

Sonstige Bildungseinrichtungen.

Neben der bisher aufgezählten Berufserziehungseinrichtungen sind noch besonders zu erwähnen: 22 Kaufmannschulen im gan-

Während sich in den übrigen Ländern des Sterling- und Dollar-Blods und in Japan der Aufschwung fortsetzt befinden sich die Goldblockländer in verschärfter Depression. Die durch die bekannnten Umstände erzwungene Einfuhrminderung Deutschlands, eines der wichtigsten Verbrauchsländer, mühte, wenn sie längere Zeit anhält, ein wesentliches Hemmnis für die weltwirtschaftliche Erholung bedeuten.

Weichsel überflutet 30 neue Ortschaften

DNB. Warschau, 20. Juli. Am Freitag ist die Weichsel auf dem Abschnitt bei Sandomir über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften mit etwa 13 000 Bewohnern. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar. In der Ortschaft Jazetje sind 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionieroffizier mit 15 Helfern in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Kotdämme auf, Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft, um rechtzeitig einzugreifen, wenn die Weichsel hier aus den Ufern treten sollte. In Warschau selbst ist der Höhepunkt der Gefahr erst für Samstag zu erwarten.

Ein Engländer über Deutschland

DNB. München, 21. Juli. Der Führer Gardner der 400 zurzeit in München weilenden Engländer hat einem ausländischen Pressevertreter gegenüber erklärt, daß die 400 Engländer über die deutsche Gastfreundschaft und über die Lebenswürdigkeit erfreut seien, mit der ihnen überall begegnet würde. Die Engländer begrüßten die Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung, durch die billige Reisen durch Deutschland geschaffen würden. Das habe zur Folge, daß die Engländer jetzt bedeutend mehr reisen würden, als es sonst möglich wäre. Gardner betonte, daß allen in England verbreiteten Gerüchten entgegen kein Mensch in Deutschland von Krieg rede.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Feuer im Polizeigebäude von Dijon. In den Büroräumen der Polizei in Dijon brach Feuer aus, das nach vor Eintreffen der Feuerwehr großen Umfang angenommen hatte. Obgleich es gelang, das Hauptgebäude vor den Flammen zu schützen, brannten mehrere Häuser vollkommen aus. Man befürchtet, daß sich unter den verbrannten Akten auch die über die Unterjochung der Nordangelegenheit Prince befinden.

Expedition sowjetischer Offiziere zur Besteigung des Elbrus. 250 Offiziere der Roten Armee sind nach dem Kaufkas abgereist, um den höchsten Berg des europäischen Teiles der Sowjetunion, den Elbrus, zu besteigen. Die Leitung der Gesamtexpedition liegt in den Händen des Chefs des militärischen Ausbildungswezens des russischen Generalstabes, Sedjatin. Die Militärexpedition wird mindestens 2 1/2 Monate unterwegs bleiben.

Die Hitze in Neuport. Die Hitzewelle in Mittelwesten und dem Staat Neuport hält an. In Neuport wurden am Donnerstag zwei Personen vom Hitzschlag getroffen, in Nebraska neun und in Minneojota drei. Die Höchsttemperaturen lagen fast allenthalben über 32 Grad Celsius.

Der Reichsaußenminister in Neued. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsminister des Auswärtigen Herrmann von Neurath zum Vortrag, der sich im Flugzeug nach Marienburg und von dort im Kraftwagen nach Neued. begeben hatte.

Schleicher war niemals Mitglied des Stahlhelms. Gegenüber Gerüchten, wonach General von Schleicher Mitglied des Stahlhelms und der Frontkämpfer gewesen sei, ist der Frontkämpferprezident ermächtigt, zu erklären, daß Schleicher weder jemals Mitglied des Stahlhelms war, noch zum Bunde irgendwelche Beziehungen unterhalten habe. Der Stahlhelm habe vielmehr stets in starkem Gegensatz zur Politik und zur Person des Generals von Schleicher gestanden.

Explosion in einer französischen Dynamitfabrik. Am Freitag erfolgte in der Dynamitfabrik Paulilles bei Port Vendres eine Explosion. Das Fabrikgebäude, in dem Nitroglycerin hergestellt wird, flog in die Luft. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Arbeiter verletzt. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

zen Reiche, die in ganztägigen Kursen laufend rd. 33 000 Besucher erziehen, und die Auslandsschule in London, Paris und Barcelona. In den letzteren sind jeweils vierteljährliche Lehrgänge junge deutsche Kaufmannsgehilfen untergebracht, die nicht nur die jeweilige Landessprache erlernen, sondern sich auch wirtschaftsrechtliche und wirtschaftspolitische Kenntnisse des betreffenden Landes aneignen, und so ihren Blick für das weltwirtschaftliche und weltpolitische Geschehen zu weiten vermögen. In diesen Auslandsschulen werden auch die Besten des Reichsberufswettkamps auf Kosten der Deutschen Angestelltenchaft Gelegenheit haben, ihre beruflichen und allgemeinen Kenntnisse wesentlich zu erweitern und sich für das künftige Leben zu schulen.

In Hamburg wurde am 20. Juni ds. Js. neben der bereits bestehenden Hamburger Tageschule für höhere kaufmännische Bildung, die laufend von 140 Hörern besucht wird, die neue Außenhandelschule der deutschen Kaufmannsgehilfen eröffnet. Sie dient dem Zweck, den deutschen Kaufmannsgehilfen für seine künftigen Außenhandelsaufgaben zu schulen und ihn zu bewusster Verantwortlichkeit gegenüber seinem Volke zu erziehen.

1 500 000 für Schulung und Erziehung erfasst.

An den bisher aufgeführten Veranstaltungen und Einrichtungen nahmen im abgelaufenen Jahr insgesamt rund 1 200 000 Berufstameraden und Berufstameradinnen teil. Nicht mit eingerechnet sind die 300 000, die sich zur Zeit an im abgelaufenen Berichtsjahr eröffneten, aber noch nicht zu Ende geführten Veranstaltungen beteiligten. Von knapp 2 Millionen Mitgliedern der Deutschen Angestelltenchaft wurden also die bestehenden Berufserziehungseinrichtungen rd. 1 1/2 Millionen deutschen Arbeitnehmenden nutzbar gemacht und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich für ihre Aufgaben am Aufbau von Volk und Wirtschaft neues Rüstzeug zu holen. Diese Zahl und damit der Erfolg der Gesamtarbeit ist so ungeheuer groß, daß auch zum Abschluß der Betrachtungen über die Vergangenheit allen Mitarbeitern vollste Anerkennung gezollt werden muß.

Winterplan 1934/35.

Man rastet nicht in der Deutschen Angestelltenchaft, weil man nicht rasten will. Kaum war die Winterarbeit 1933/34 abgeschlossen und die Sommerarbeit 1934 in die Wege geleitet,

Das neue Bayreuth

Der Kulturkreis der Wagnerstadt

Das größte musikalische Ereignis des Sommers, die Bayreuther Festspielzeit, beginnt am 22. Juli mit einer Neueinstudierung des „Parsifal“, die mit den alten Traditionen bricht. Der Entschluß von Frau Winifred Wagner, den „Parsifal“, der bisher in der Originalfassung und in den Originalkostümen von 1882 gespielt wurde, einer neuen Kunstausfassung nicht zu verschließen, zeugt von einem unermüdlichen Fortschrittswillen der Verwalterin des Wagner-Erbes. Die Wagnerstadt steht natürlich ganz und gar unter dem Zeichen der Festspiele. Die in- und ausländische Presse ist bereits erschienen, Frau Winifred hat sie empfangen und an die Wagnerstätten geführt; die neue Scharnierbühne, die einzige in Deutschland, wurde besichtigt, die Ausstellung „Genie am Werk“ eröffnet. Hans Wahnfried in dem des Meisters Wädhnen Frieden fand, liegt hinter der Kastanienallee in der Sonne, und so scheint es, als sei trotz der Parsifal-Neuerung alles beim Alten geblieben. Und das ist es auch. Oder vielmehr: das Alte ist zum Besten des Neuen geworden.

Denn das war ja Richard Wagners Wille: Bayreuth sollte der Kulturmittelpunkt, das Gemeinschaftserlebnis werden. Alle, die Bayreuth persönlich erleben können, alle, denen es nicht vergönnt ist, jenes bezaubernde Fleckchen Erde zwischen den Mittelgebirgen zu sehen, auf dem das Genie Richard Wagner nach einer rastlosen Wanderung gearbeitet und geschaffen hat, alle, die nur im Geiste jene hohe geistige Atmosphäre spüren, die in der Wagnerstadt in diesem Sommer herrscht, sollen das Erlebnis übermittelt bekommen. In den Tagen vom 4. bis 9. August wird der Rundfunk ganz im Zeichen Bayreuths stehen. Und nicht nur Deutschland wird die „Götterdämmerung“ hören. Ein großer Teil der übrigen Welt wird ebenfalls der Sendung lauschen. Die einstündigen Pausen, die in Bayreuth zwischen die Aufführung geschaltet werden, werden diesmal auch in die Sendung eingebaut, so daß die sonst üblichen musikalischen Darbietungen zwischen den Wagner-Aufführungen unterbleiben. Auf diese Weise wird der Einbruch des großen Ereignisses auf den Einzelnen verstärkt, und jeder, der zuhört, wird fühlen wie die, die im Bayreuther Festspielhaus sitzen und sich in den Pausen auf den historischen Wegen ergehen.

Richard Wagner, der im Jahre 1871 den Plan des Festspielhauses in sich legte und ihn ein Jahr später auch bereits ausführen ließ, kam bereits als zweiundwanzigjähriger junger Mann nach Bayreuth. Damals walfahrte er durch die Lande, und als er nach langer Wanderung von der Höhe des Bindlacher Berges aus die Stadt der Schwester Friedrichs des Großen vor sich liegen sah, mild beleuchtet von der scheidenden Sonne, prägte sich ihm dieses Bild in fest ein, daß er es all die folgenden Jahre mit sich herumtrug als seine Sehnsucht und seine Hoffnung. 35 Jahre später kehrte er zurück und legte den Grundstein zu jenen Bayreuther Festspielen, die zum unvergänglichen Kulturbesitz der Deutschen geworden sind.

Einziehung der Dreimark- und Dreireichsmarkstücke

DNB. Berlin, 20. Juli. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 über die zurzeit umlaufenden Dreimark- u. Dreireichsmarkstücke gelten ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Dreimark- und Dreireichsmarkstücke von allen Reichs- und Landesstellen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben nur noch ihren Metallwert.

Die Fristen für die Einlösung müßten verhältnismäßig kurz angelegt werden, da die neuen Fünfreichsmarkstücke fast dieselbe Größe haben, wie die zur Einziehung kommenden Dreimark- und Dreireichsmarkstücke. Die sich daraus ergebende Möglichkeit der Verwechslung dieser beiden Geldsorten muß daher möglichst schnell beseitigt werden. Um sich vor Schäden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so schnell wie möglich die in seinem Besitz befindlichen Dreimark- und Dreireichsmarkstücke auszugeben, damit sie zu der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank zurückgelangen. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Dreireichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

wurde auch ein umfangreicher, allen Ansprüchen gerecht werdender Erziehungsplan für den kommenden Winter ausgearbeitet und den Bezirken, Unterbezirken und Ortsgruppen zur Verfügung gestellt. Keine, auch nicht die kleinste Ortsgruppe wird im kommenden Winter ihren Erziehungsaufgaben ohne bestes Rüstzeug gegenüberstehen. In der Zusammenarbeit mit den politischen Schulungsstellen der Partei wird es leicht möglich sein, die Berufserziehung noch stärker weltanschaulich zu untermauern, als das im abgelaufenen Jahre der Fall war. Die Erziehung derjenigen Mitarbeiter, die berufen sein werden, Träger der Gesamtarbeit zu sein, macht weitere Fortschritte. Trotz der Verschiedenartigkeit der von einzelnen Berufsgruppen zu leistenden Arbeit haben wir die Gewähr, daß im kommenden Herbst und Winter der geschlossene Einsatz aller Kräfte erfolgen kann.

Das abgelaufene Jahr und das Arbeitsergebnis desselben zeigen den Erfolg zielbewusster Führung. Es zeugt von außerordentlichem Verantwortungsbewußtsein all derer, die sich führend in den Dienst der Arbeit stellen, und nicht weniger all derjenigen, die bereit waren, an sich selbst Erziehungsarbeit zu leisten und leisten zu lassen. Die Berufserziehung hat gerade in Deutschland eine außerordentlich wachsende Kraft. Sie setzt Millionen von Menschen in Bewegung, veranlaßt sie, sich außergewöhnlichen Arbeiten zu unterziehen, sich in ihren beruflichen Fähigkeiten zu vervollkommen, um so auf dem Wege der Selbstdisziplinierung immer mehr vorwärts zu schreiten. Hier hat der vom Nationalsozialismus immer wieder in den Vordergrund gestellte Gedanke der Höchstleistung im Beruf fruchtbar Wurzel gefaßt. Die Erziehung einer derartig großen Anzahl Volksgenossen zu zweckmäßiger und wirksamer Erziehung war aber auch nur möglich dadurch, daß die Ausbildungsarbeit unter einheitlicher Führung in die Hand genommen, organisiert und durchgeführt wurde. Erst durch eine solche oberste Leitung der Berufserziehungsarbeit konnten die wirksamsten Methoden herausgebildet und der Einsatz der Ausbildungskräfte erfolgreich organisiert werden. Unter ihrem Führer Albert F. O. F., dessen engster Mitarbeiter er einschl. Bezirksleiter und Unterbezirksleiter sich beinahe reitlos aus alten Kämpfern der NS-Bewegung zusammenlegte, waren die deutschen Angestellten bestrebt, sich zu vollwertigen Arbeitsmännern heranzubilden. Der Wille zur Arbeit und volle Einsatzbereitschaft brachten in der Vergangenheit und bringen in der Zukunft vollen Erfolg.

Blanz des Streikes in San Francisco

150 Millionen Dollar Schaden — Acht Tote — 197 Verletzte
San Francisco, 20. Juli. Der Gouverneur von San Francisco, Meriam, lehnt es ab, die Nationalgarde aus der Stadt zurückzuführen, ehe er nicht Gewissheit hat, daß die Ruhe anhält. Der durch den Streik verursachte Schaden wird bis jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt; die Zahl der Opfer beträgt acht Tote und 197 Verwundete.

Auch in Ostland Abbruch des Generalstreiks

San Francisco, 20. Juli. Auch in Ostland wurde am Freitag der sofortige Abbruch des Generalstreiks beschlossen. Die Gewerkschaft der Fuhrleute in Ostland wird jedoch vor Beendigung des Streiks Verladungen im Hafengebiet nicht vornehmen.

Senator Wagner und Generalpostmeister Farley befinden sich auf dem Wege nach San Francisco, um an den Verhandlungen zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks teilzunehmen.

Anfall bei den Manövern in Südtirol

Merano, 20. Juli. Als bei Partschins unweit Merano in einem Paßübergang eine Gruppe von Artilleriesoldaten eine zu Manöverzwecken errichtete Fernsprechkleitung obmontierte, fiel ein Draht auf die den Paßübergang durchziehende Hochspannungsleitung. Ein Leutnant und zwei Mann, die den Draht in Händen hatten, wurden auf der Stelle getötet. Ein vierter Soldat erlitt einen Herzanschlag.

Das flammende Königspar bei den IG-Farben-Werken

Mannheim, 20. Juli. Das flammende Königspar, das sich zurzeit in Heidelberg aufhält, empfing am Freitag Kommerzienrat Weibel als Vertreter der I. G. Farbenindustrie. Im Anschluß daran besuchte das Königspar die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Limburger Hof der I. G. Farbenindustrie, wobei es besonders darüber erfreut war, hier sogar in Siam heimtame Pflanzen zu finden.

Der jüngste Füsiliere

Mit knapp 15 Jahren fürs Vaterland gefallen.

Die bevorstehende 25jährige Wiederkehr des Eintritts Deutschlands in den Weltkrieg ruft die Erinnerung wach an den Jüngsten unter den Toten des Füsiliere-Regiments Nr. 122 und des ganzen 13. (Württembergischen) Armeekorps Josef Kirchenmayer aus Saulgau im Württembergischen, der im Alter von 14 Jahren und elf Monaten fürs Vaterland sein Leben ließ.

Josef Kirchenmayer ist wohl der jüngste Kriegsgefallene des deutschen Heeres überhaupt gewesen. Sofort bei Kriegsausbruch meldete sich der 14jährige, der körperlich gut entwickelt war und seine Altersgenossen um Hauptstärke überragte, als Kriegsfreiwilliger. Der Kommandeur des Grenadierbataillons vom Grenadierregiment 123, wo sich Kirchenmayer meldete, verblühte lange, den Jungen von seinem Vorhaben abzubringen, bis er den hartnäckigen Bitten nachgab und ihn unter die zum Teil doppelt so alten Soldaten des Bataillons einreihen ließ. Nach der nur wenige Monate dauernden Ausbildungszeit in Ulm kam Kirchenmayer als jüngster Kriegsfreiwilliger, kurz nach Weihnachten 1914, ins Feld zur 2. Kompanie des Füsiliere-Regiments 122, das damals in russisch-polen stand. Nach wenigen Wochen schon, am 24. Januar 1915, starb Kirchenmayer den Heldentod. Er verblutete an einem im Graben erhaltenen Lungenabszess. Ein Landwehrmann aus dem württembergischen Oberamt Biberach fand den letzten Gruß dieses jüngsten Füsiliere an die Angehörigen und schrieb dann: Ich habe selbst viel Schmers erlebt in meinem Leben, aber das Schwerste war mir, als ich dieses Kind, mit dem Mut und der Energie eines ganzen Mannes, zum Sterben auf die russische Wintererde betten mußte. Auf dem Regimentsfriedhof bei Kozlow Schlachet, diesseits der Bura, wurde Josef Kirchenmayer in fremder Erde zur letzten Ruhe befristet.

Die Errichtung von Gesundheitsämtern

Der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Baden teilt mit:

Nach Ergehen des Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens tauchen häufig Mitteilungen auf, daß die Errichtung eines Gesundheitsamtes in der einen oder anderen Stadt bereits beschlossen sei.

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß bisher noch keinerlei Entscheidungen über die Errichtung von Gesundheitsämtern getroffen wurden und die Nachrichten, die hierüber in der Presse erschienen unzutreffend sind.



Solgeschützte Brunnen im Schwarzwald

Das Städtchen Neustadt im Schwarzwald, das sich die Verschönerung des Ortsbildes angelegen sein läßt, hat eine Anzahl hölzerner Brunnen aufgestellt. Unser Bild zeigt den Wälderbrunnen. Die Brunnenfigur stellt eine Neustädterin in der Tracht um 1830 dar.



Der deutsche Meistersfahrer Toni Merxens

hat im Zehnmeilen-Volaktrennen von Manchester den Sieg davongetragen, nachdem er vorher bereits die englische Fliegermeisterschaft über 1000 Yards auf der gleichen Bahn gewann.

Fachverziehung im Handel

Karlsruhe, 20. Juli. Die Fachschaft Handel in der Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen (Deutsche Angestellten-Fachschaft, DAF) führte am letzten Sonntag in Karlsruhe eine Tagung ihrer Fachgruppenmitglieder im Einzelhandel durch. Aus dem Bezirk Südwestdeutschland, der Württemberg, Baden und die Pfalz umfasst, waren die Ödmänner aller größeren Orte vollständig vertreten.

Der Leiter der Fachschaft Handel in der DAF, Pg. Arno Bierath-Berlin sprach in mehrstündigen Ausführungen über die Arbeit der Fachschaft in den nächsten Monaten und über die Fachverziehung im Handel. Er führte u. a. aus: Berufserziehung ist keine Privatangelegenheit, sondern höchste Verpflichtung im Dienste des Volkes. Je mehr es gelingt, die Werttätigen, gleichgültig ob sie in selbständiger oder abhängiger Stellung stehen, zu Höchstleistung in ihrem Beruf zu erziehen, um so besser wird unsere Wirtschaft in der Lage sein, sich im wirtschaftlichen Wettkampf der Völker einen Vorsprung zu sichern. Aufgabe der Fachschaft Handel ist es, den im Handel tätigen Angestellten die Kenntnisse zu vermitteln, die für den Warenhandel benötigt werden. Zur Dedung des heimischen Rohstoffbedarfes und zur Steigerung des Absatzes deutscher Waren im Ausland muß der Kaufmann eine genaue Kenntnis fremder Sitten, Gebräuche und Bedürfnisse haben; er muß fremde Zoll- und Handelsgesetze, Gesetze und Handelsinstitutionen kennen, Bescheid wissen über fremde Währungen, Verkehrsverhältnisse und Sprachen, die Rohstoffvorkommen in der Welt, ihre unterschiedlichen Qualitäten, Verarbeitungsmöglichkeiten und Preise. Er muß aber auch den Umfang der Rohstoffherzeugung und der Rohstoffvorräte in den einzelnen Ländern und ihren Einfluß auf die Preisbildung beurteilen können und ebenso die Struktur fremder Volkswirtschaften und die sich aus ihnen ergebenden Austausch- und Ergänzungsmöglichkeiten durch die deutsche Volkswirtschaft, die deutschen Einfuhrbestimmungen, Einfuhrzölle, Freilagerverhältnisse und über den jeweils in Frage kommenden Inhalt der deutschen Handelsverträge. Zur Steigerung des Güterumlaufes im allgemeinen, des Umlages in deutschen Qualitätsgütern auf dem heimischen Markt, zur pfleglichen Behandlung der durch den Arbeitseinsatz der Gesamtheit erzeugten Güter u. zur Sicherung des Geschäftserfolges braucht er umfassende Kenntnisse über Ursprung, Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten der gehandelten Waren.

Entschlußfähigkeit, Unternehmungslust und die Bereitschaft zur Risikoübernahme, sowie das Gefühl für kaufmännische Situationen müssen ihn auszeichnen. Unsere Berufskameraden im Handel müssen wissen, wie groß die Verantwortung ist, die sie in ihrem Beruf zu tragen haben und wie notwendig es auch für den Besten unter ihnen ist, unentwegt an der eigenen Fortbildung und Ertüchtigung zu arbeiten. Die Bedeutung der Arbeit des Handelskaufmanns wird noch durch die Tatsache gesteigert, daß wir in einem rohstoffarmen Land leben. Da ist es besonders notwendig, die erzeugten Güter pfleglich zu behandeln und durch eine sach- und fachkundige Lenkung des riesigen Warenlaufes Verluste durch Verderben von Waren, sei es durch falschen Transport, Lagerung, Behandlung, durch eine den Bedürfnissen nicht gerecht werdende falsche Produktion oder durch die Verschleuderung von Waren, soweit als möglich zu vermeiden. Daneben erfordert unsere Rohstoffabhängigkeit eine umfassende Erziehung der deutschen Verbraucher für nationale Disziplin bei der Dedung ihres Bedarfes. Eine Disziplin, die nicht nur den Verbrauch minderwertigen Schundes und damit die Vergeudung von für uns wertvollen fremden Rohstoffen ablehnt, sondern die auch für alle Zwecke, für die deutsche Waren zur Verfügung gestellt werden können, den Verbrauch dieser deutschen Erzeugnisse fremden Fabrikaten vorzieht.

Daß die Lösung einer solchen Aufgabe Kaufleute voraussetzt, die es, aus ihrer Bindung an Blut und Boden unseres Volkes und gestützt auf umfassende Fachkenntnisse, als eine zwingende Verpflichtung betrachten, im täglichen Gespräch mit der Kundenschaft das Verständnis für die Notwendigkeit zu wecken, unsere zu weit gespannte Abhängigkeit vom Weltmarkt zu lösen, ist selbstverständlich.

Aus der Struktur des Handels erwächst ein dauernder großer Bedarf nach einem vielseitig ausgebildeten, pflichtbewußten, tüchtigen Unternehmernachwuchs, für dessen Befriedigung bis jetzt herzlich wenig getan worden ist. Diesen Nachwuchs aus unseren Reihen zur Verfügung zu stellen, dazu halten wir uns aus sozialen und nationalen Gründen für verpflichtet. Wir sind dabei davon überzeugt, daß unsere Kameraden, je mehr sie lernen, in ihrer Arbeit den ganzen Betrieb zu sehen und je mehr sie ihren Arbeitseinsatz in die Zweckbestimmung des Betriebes einordnen, umso mehr bewußte Träger der Aufgaben des Wirtschaftszweiges werden, in dem sie wirken. Eine solche Wandlung ist aber die Voraussetzung für das Wachsen einer nationalsozialistischen Wirtschafts- und Arbeitsgemeinschaft und einer allen Stürmen gewachsenen, im tiefsten Sinn sozialen Arbeitstameradschaft zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft.

Betriebsfachgruppenleiter Pg. Knäusel referierte über die Unternehmerverbände im Handel.

Nach einer außerordentlich fruchtbaren Aussprache über die Schulungsaufgaben der nächsten Zeit schloß Pg. Knäusel die Tagung mit einem dreifachen Siegel auf unser Vaterland und seinen Führer.

Aufruf an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft!

Am 21. und 22. Juli ds. Js. findet die 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland 1934 „Der Tag der Deutschen Kraftfahrt“ statt. Mit der Sicherung der durch ganz Deutschland führenden Strecke ist die S.M. und das NSKK beauftragt. Der Chef des Kraftfahrwesens der S.M. nennt diesen Tag den Prüfstein der Massenleitung für Fahrer und Abperrende und weist darauf hin, daß von der Disziplin der Abperrung das Leben der Millionen Deutscher Volksgenossen abhängt, die in allen Gauen die Strecke umsäumen. Da der größte Teil der für die Abperrung benötigten S.M.- und NSKK-Männer freiwilliger Weise inzwischen in den Wirtschaftsbetrieb eingezogen ist, richten die Unterzeichneten im Hinblick auf die allgemeine Bedeutung der 2000 Kilometer-Fahrt an die Betriebsführer der badischen Wirtschaft die Bitte, die zur Abperrung benötigten Mannschaften für die Zeit der Abperrung am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juli ds. Js. zur Verfügung zu stellen und ihnen für die Zeit dieser Inanspruchnahme zur Vermeidung eines Einkommensausfalls den Lohn weiterzubezahlen.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister
gez. Köhler.

Der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer
gez. Dr. Krenrup.

Der Gruppenleiter der S.M.-Gruppe Südwest
gez. Sommer.

Baden

Karlsruhe, 20. Juli. (Tödl. Verunglück.) Aus Ravensburg kommt die Meldung, daß der bekannte Spieler des FC. Phönix-Karlsruhe, Kurt Didgieier, bei einem schweren Motorradunfall das Leben verloren hat. Didgieier, der seit kurzem in Friedrichshafen war, wollte am vergangenen Samstag wieder nach Hause zurückkehren. Ein Bekannter wollte ihn mit dem Motorrad zum Bahnhof Ravensburg bringen. Dabei stießen sie mit einem Lastauto zusammen und wurden unter den Wagen geschleudert. Der Benzintank des Motorrades explodierte und Didgieier erlitt so schwere Brandwunden, daß der Tod sofort eintrat, während der Motorradfahrer selbst in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg, 20. Juli. (Strandbad.) Das im Rahmen des Freiburger großen Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommene Freiburger Strandbad bei Ebnet wird bald vollendet sein. Die große Anlage wird ein Baden für Schwimmer im Ausmaß von 20 auf 30 Meter und ein solches für Nichtschwimmer von 3000 Quadratmeter Fläche erhalten. Weiter sind eine Rutschbahn, ein Wasserrastel und ein Springturm vorgesehen.

Freiburg, 20. Juli. (Neuer Leiter.) Am 1. Juli hat Herr Professor Dr. Siegart als Nachfolger des im Januar 1934 verstorbenen Professors Dr. O. Pantow die Leitung der Universitäts-Frauenklinik in Freiburg übernommen. Siegart war bereits 1922—1927 als Assistent an der hiesigen Frauenklinik, welche damals unter der Leitung von Geheimrat Opitz stand. Er habilitierte sich 1927 an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf, wo er bis jetzt Oberarzt der Frauenklinik war.

Konstanz, 20. Juli. (Eingemeindung.) Die von den beteiligten Gemeinden vereinbarte Vereinigung der Gemeinde Wollmatingen mit der Stadt Konstanz wurde mit Wirkung vom 1. August 1934 vom Minister des Innern genehmigt.

Ueberlingen, 20. Juli. (100 Jahre Oberrealschule.) Am Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. Juli findet hier die Feier des 100jährigen Bestehens der Oberrealschule statt.

Stodach, 20. Juli. (Brand.) Im benachbarten Kirchbach in der Scheune des Altstallhalters Bentler Feuer aus. Infolge Wassermangels brannte das große Gebäude vollständig nieder. Auch ein daneben stehender Schopf wurde von den Flammen ergriffen und brannte aus. In der Scheune sind fünf Schweine verbrannt, außerdem wurden eine Menge Stroh und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 10 000 RM. Als Brandursache wird das „Feuerlespielen“ eines fünfjährigen Knaben in der Scheune angenommen.

Hügelheim, 20. Juli. (Totgefahren.) Das 5jährige Töchterchen des Landwirts Fritz Scholer wurde beim Ueberqueren der Straße von einem Personauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt einen Oberarmbruch und eine Schädelverletzung und ist wenige Minuten nach dem Unfall verstorben.

Rheinbischofsheim, 20. Juli. (Seegrasernte.) Zur Zeit stehen wir mitten in der Seegrasernte, die der Bevölkerung der beteiligten Ortschaften wieder einen guten Verdienst bringt. Gedorrtes Seegras gilt zur Zeit 2,30 RM. je Zentner.

Bühl, 20. Juli. (Ministerbesuch.) Ministerpräsident Köhler hat am Donnerstag vormittag die Spezial-Stumpenfabrik August Schweizer besichtigt. Er ließ sich eingehend über den großen Betrieb unterrichten, der sowohl in sozialer wie hygienischer Beziehung einen Musterbetrieb darstellt.

Eberbach, 20. Juli. (Verkehrsunfall.) Auf der Lindacher Landstraße wurde das 6jährige Töchterchen der Schuhmachermeisterwitwe Wilhelm Haas von einem Motorrad erfaßt und einige Meter weit geschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in die Heidelberger Klinik verbracht.

Diersheim b. Rehl, 20. Juli. (Todesfall.) Der von hier stammende frühere Dekan des Kirchenbezirks Rheinbischofsheim, Carl, der seit seiner Zurückziehung in Ziegelhausen bei Heidelberg wohnte, ist dort im Alter von 71 Jahren verstorben. Seine Heimatgemeinde, in der er wie sein Vater, 20 Jahre das Seelsorgeamt versah, ehrte ihn durch Kranzniederlegung am Grabe.

St. Georgen, 20. Juli. (Handwerkertagung.) Am 29. und 30. Juli findet hier die Obermeisterertagung des Bad. Bäckerinnungsverbandes statt, dem 53 Innungen angehören.

Friedrichshafen, 20. Juli. (Südamerikafahrt.) Der Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur 4. Fahrt nach Südamerika erfolgt am Samstag gegen 20 Uhr. Die Führung hat Kapitän Lehmann. An der Fahrt nehmen 22 Passagiere teil.

Sport-Vorschau

Der Sport am Sonntag

Im Mittelpunkt der Ereignisse steht am Sonntag die 2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland mit Start und Ziel in Baden-Baden. In einer ununterbrochenen Tag-, Nacht-Tagfahrt wird sie am Samstag und Sonntag durch alle deutschen Gau führen und alle in ihren Bann schlagen. Der Aufschwung des deutschen Kraftfahrports zeigt sich in der Beteiligung von 656 Wagen und 1088 Kraftfahrern mit etwa 2575 Fahrern. Württemberg wird von der Fahrt am Samstag berührt und zwar auf der Strecke Freudenstadt, Freiburg, Tübingen, Donaueschingen, Tuttlingen, Herberingen, Ulm, Augsburg. Die Durchfahrt wird den ganzen Tag anhalten, in Baden am Samstag und Sonntag. — Im Ausland sind die bedeutendsten Ereignisse der Große Preis von Dieppe und die Coppa Montenero bei Livorno.

Auftakt zu den Deutschen Kampfspielen

Noch ein großes Ereignis hebt am Wochenende an, die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg. Sie bilden eine lückenlose Feiertagsreihe der deutschen Sportarten von der Leichtathletik, über sämtliche Radsportarten, Schwimmen, Turnen, Tennis, Boxen, Schwerathletik usw. Die Spiele beginnen am Freitag mit dem Bayerischen Landesturnfest, neben dem am Samstag und Sonntag die ersten Wettbewerbe der Radfahrer, Fechter und Basketballspieler einhergehen. Die Spiele dauern bis Sonntag, 29. Juli, der mit den leichtathletischen Wettbewerben und dem Fußballpokalspiel seinen Höhepunkt und Abschluß findet.

8000 Teilnehmer bei den Kampfspielen. Obwohl die einzelnen Verbände und auch die Kampfspielkommission bemüht waren, eine nicht allzu hohe Meldungsliste beizubehalten, ist die Teilnehmerzahl jetzt auf 8000 angestiegen. In der Geschichte der deutschen Sports hat noch nie eine Veranstaltung ein derartiges Interesse unter sämtlichen Turnern und Sportlern zu verzeichnen gehabt.

Tennis

Im internationalen Tennissport steigt am Samstag, Montag und Dienstag in Wimbledon die Schlußrunde der Jünglings- und Damen-Turnierschaften. Der Gau 15 der Deutschen Turnerschaft trägt auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn seine Gau-meisterschaft aus.

Die 14. Etappe der Tour de France gestattete sich am Mittwoch zu einer Bummelfahrt ersten Ranges. Auf dem über 177 Kilometer führenden Wege von Montpellier nach Perpignan verspürten die Fahrer aus Protest gegen die Späterankunft der Starts, die bisher meist in der grellsten Mittagssonne erfolgten, wenig Lust und trafen erst mit 1 1/2 stündiger Verspätung geschlossen nach einer Fahrzeit von 6:33:13 in Perpignan ein.

Deutschlands Rennwagen der Auto-Union und der Daimler-Benz AG. treten am 29. Juli gegen die drei Alfa Romeos der Scuderia Ferrari mit Chiron, Barzi und Moll beim Großen Preis von Belgien zu einem neuen Kampf an, wozu auch noch die Fabrikmannschaften von Bugatti und Majerati gemeldet wurden. Anschließend folgt der Große Preis der Schweiz, und Deutschland wird sich wohl auch am Großen Preis von Italien am 9. September beteiligen.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 20. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,613	0,617
Belgien (100 Belga)	58,58	58,70
England (1 Pfund)	12,665	12,695
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	69,73	70,07
Norwegen (100 Kr.)	63,66	63,78
Oesterreich (100 Schilling)	48,70	48,80
Schweden (100 Kr.)	65,35	65,49
Schweiz (100 Fr.)	81,64	81,80
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,44	10,46
Ver. St. u. Amerika (1 Dollar)	2,512	2,518

Börsen

Berliner Börse vom 20. Juli. Die Börse setzte bei anhaltender Publikumsnachfrage wieder durchweg besetzt ein. Die Aufwärtsbewegung der Montanwerte geht weiter vorwärts. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf eine Reihe von Spezialitäten, zu denen heute Braunkohlenwerte hinzutreten. Elektrowerte waren besetzt. Japap wurden im Verlauf mit 1 Prozent höher als gestern umgesetzt. Renten waren bei Schwankungen von ein Achtel Prozent knapp gehalten. Auslandsrenten lagen umfahlos. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4-4,25, Monatsgeld bis 6 Prozent.

Eine neue Faserstoff-Verordnung

Berlin, 20. Juli. Die neue Faserstoff-Verordnung hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohfaserstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht wie bisher ganz unreguliert zu lassen, sondern dafür besorgt zu sein, daß nicht mehr gearbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist. Die vorhandenen Vorräte müssen geschont werden und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden und einzelne Betriebe verkräft arbeiten, in einiger Zeit aber womöglich unterliegen, weil ihnen die zur Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können. Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt (Faserstoff-Verordnung), daß in Betrieben der Faserstoffwirtschaft vom 23. Juli 1934 ab nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 36 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht einige Ausnahmefälle oder sonst besondere Gründe für härtere Arbeit vorliegen. Das Ziel der Verordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Im zweiten Teil der Verordnung ist für die betroffenen und verwandten Zweige der Faserstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Umgehung der Arbeitszeitverkürzung und eine Fehlleitung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren, einstufigen Betriebe gegen eine weitere Ausdehnung von anderen mehrstufigen Betrieben geschützt werden.

Im dritten Teil der Verordnung wird endlich unter Aufhebung der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet vom 19. April 1934 für eine vorübergehende Zeit die Frage der Preise in der Faserstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preis-erhöhungen verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise aber gestattet ist und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können. Es wird eine scharfe Überwachung stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Es braucht sich bei Feststellung von Verschulungen nicht an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst Ordnungstrafen bis zu 10.000 RM. festsetzen. Betriebe schließen und Schulden die Eigenhaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

Durlach, 21. Juli. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 54 Läuferferkeln und 131 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 30 Läuferferkel und 101 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferferkel 30-38 M., per Paar Ferkelschweine 16-22 M.

Dauerprüfungsfahrt „2000 Km. durch Deutschland“

I. Zur Durchführung der „2000 Kilometer-Fahrt durch Deutschland“, die am 22. Juli 1934 die Städte Karlsruhe und Durlach berührt, wird für die genannten Städte folgendes angeordnet:

1. Streckenführung:

Für den 22. Juli von 2,50 Uhr bis 21,10 Uhr stehen nachfolgende Straßenstrecken ausschließlich für die Teilnehmer der 2000 Kilometer-Fahrt zur Verfügung und sind für den gesamten übrigen Fahrzeug- und Fußgängerverkehr gesperrt.

a) Durlach:

Weingarterstraße, Blumenstraße, Adolf-Hitlerstraße, Landstraße zwischen Durlach und Karlsruhe.

b) Karlsruhe:

Robert-Wagnerallee, Schlachthausstraße, Kriegsstraße, Ruppurrerstraße, Ettlingerstraße, östl. Bahnunterführung, Ettlingerstraße, Kattlatterstraße.

Für diese Wegstrecken gelten zur Streckensicherung folgende Bestimmungen:

- Das Publikum muß auf dem Bürgersteig stehen bleiben. Das Vortreten Einzelner oder in Gruppen um die Fahrer schon von weitem zu sehen, ist verboten.
- Kinder dürfen sich unter keinen Umständen auf die Straße begeben und nicht auf der Straße spielen. Vieh, Hunde, Katzen dürfen nicht frei umherlaufen.
- In Kurven müssen Zuschauer unter allen Umständen so weit zurückbleiben, daß die Fahrer die Kurven unbehindert übersehen und die Zuschauer nicht gefährdet werden können.
- Bei Unglücksfällen ist die Ansammlung von Neugierigen verboten. Die Straße muß unter allen Umständen vom Publikum frei bleiben.
- Den durch die Polizeibeamten, sowie den durch die sonstigen mit dem Abpferddienst betrauten an Ort und Stelle ergehenden besonderen Weisungen zur Wahrung der Verkehrssicherung ist stets Folge zu leisten.

II. Uebergangsstellen für notwendige Ueberquerungen der Rennstrecke sind wie folgt eingerichtet:

a) Durlach:

Ede-Blumen- und Ettlingerstraße — Fingertententempel —, Straßentkreuzung Adolf-Hitlerstraße, Kelterstraße, Lammstraße.

Die Unterführung bei der Reichsbahn (Westausgang Durlach) ist für Fußgänger und Fahrzeugverkehr offen.

b) Karlsruhe:

Kreuzung Ruppurrerstraße und Lützenstraße, Ettlinger-Allee unmittelbar nördl. des Ruppurrer Schlosses.

III. Stilllegung von Straßenbahnstrecken.

Gesperrt sind folgende Straßenbahnstrecken:

a) Durlach:

Linie 1 zwischen Haltestelle Hauptbahnhof und Durlach Endstation.

b) Karlsruhe:

- Linie 6 zwischen Durlacher Tor und Mendelssohnplatz.
- Linie 3 zwischen Mendelssohnplatz und Hauptbahnhof.
- Linie 2, Linie 5 und Linie 7 zwischen Straßentkreuzung Ettlingerstraße, Am Stadtgarten und Hauptbahnhof.

IV. Verkehrsleitung:

a) West-Ostverkehr und umgekehrt:

Karlsruhe-Bulach und zwar Karlsruh., Breitenstr., Pflanzengarten, nach Gut Scheibhardt und Ettlingen, Südostausgang (Erbsprinzen), Wolfartsweierer Landstraße bis Durlach, in Durlach Ettlingerstraße, Schillerstraße, Gröttingerstraße in Richtung Gröchingen Pforzheim.

Für den Verkehr ins Albtal, ins Murgtal und nach Baden-Baden gilt bis Ettlingen (Erbsprinzen) ab Karlsruhe Karlsruhe dieselbe Strecke.

b) Nord- und Südverkehr und umgekehrt in der Rhein-ebene:

In Karlsruhe von der Neureuterstraße, Rheinstraße, Lammstraße, Hardtstraße, Durmersheimerstraße, Durmersheimer Landstraße nach Durmersheim, Bietigheim, Detigheim, Rheinau-Dittersdorf, Wintersdorf, Pfefzheim usw.

Karlsruhe, den 20. Juli 1934.

Polizeipräsident — Abt. C —

Wegen Beschimpfung der Hitler-Jugend in Schutzhaft genommen

Auf Veranlassung des Bad. Geheimen Staatspolizeiamtes wurde der Führer der kath. Jugendorganisationen in Kauental, Hugo Adam, in Schutzhaft genommen, weil er die Hitler-Jugend in der gemeingefährlichsten Weise bedrohte und beschimpfte.

Buntes Allerlei

Seltene Hageblüten in Köln

Auf der Kolonialausstellung in Köln ist das große Wunder geschehen: die Blüten der Kolonien sind zu uns gekommen. Man muß das richtig verstehen: sie wurden nicht etwa in großen Kisten und Kästen aus Uebersee verbracht, nein, im Freigelände, in dem Baumwolle, Mais, Reis, Apfelsinenbäume unter deutschem Himmel während der Zeit der Ausstellung eingepflanzt sind, hat sich unter dem Eindruck der anhaltenden tropischen Hitze die seltene Tatsache ergeben, daß — die Baumwolle blüht! Die Pflanzen, an tropische Temperaturen gewöhnt, gedeihen in unseren Breitengraden sonst keineswegs. In Köln aber, wochenlang von der herrlichsten Kölner Tropenzone beschiene, bekannnen sie sich eines Besseren und legten Knospen an, die zum Erlaunen der Ausstellungsbesucher herzlich ausgegangen sind. Neben der Baumwolle fühlen sich besonders die Apfelsinenbäume ausgesprochen wohl im deutschen Klima. Auf sie haben, genau so wie Reis, der schon Früchte trägt, zum Blüten angelegt.

Das Wetter

Für Sonntag und Montag

Ueber Mitteldeutschland liegt nur ein schwaches Hochdruckgebiet. Für Sonntag und Montag ist zu Gewitterstürmen geneigtes, leicht unbeständiges Wetter zu erwarten.

Haltet die Landschaft sauber!

Id. Auf der Jubiläumstagung des Bundes für Heimatpflege wurde in einem Lichtbildvortrag eine sehr wirkungsvolle Gegenüberstellung gemacht. Es wurden zwei Lichtbilder aus dem „Fliegenden Blätter“ gezeigt; das eine hatte die Unterschrift: „Da können wir nicht lagern, hier haben Schweine gewühlt“, das andere: „Da können wir nicht wühlen, da haben Menschen gelagert“. Das letztere zeigte eine Bache zu ihren Frischlingen angefüllt eines Lagerplatzes, der mit Käse- und Würstchenpapier, Zigarettenpackungen, Eierhälften, Wursthäuten, Schokoladenpackungen und anderen Ueberresten einer menschlichen Mahlzeit überhäuft war. Die Gegenüberstellung ist leider nur allzu berechtigt, denn fast alle unserer besuchten Aussichtspunkte und Lagerplätze bieten dieses Bild. Man wird hoffen dürfen, daß die heutige Jugend- und Volkserziehung es soweit bringt, daß die Verschmutzung unserer Landschaft mehr und mehr zurückgeht und schließlich ganz unterbleibt. Unsere Wandervereine und Schulen haben sich schon seit Jahren bemüht, die Menschen in diesem Sinne zu erziehen. Ein durchgreifender Erfolg dieser Bestrebungen in unserem ganzen Volke ist aber nicht erzielt worden.

Eine mindestens ebenso wichtige Aufgabe für ein Kulturland ist aber die, unsere heimische Landschaft nicht durch hässliche Abfälle und Kulturschutt aller Art zu verunzieren. Früher gab es fast nur irdenes Geschirr, dessen Bruchstücke auf die Wege geworfen werden konnten, und so von selbst verschwand, das eblere Zinggeschirr aber wurde von Geschlecht zu Geschlecht weiter vererbt. Heute haben wir die billigen Massenbüchsen aus Blech und Metall. Bierschächel es nun so, daß diese Dinge, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, bei irgend einer Gelegenheit am Waldrand weggeworfen oder in eine Wildhecke hineingeworfen werden, damit man sie zu Hause los ist. Vielleicht noch beliebter ist es, da, wo es ein fließendes Wasser oder einen See gibt, diese Gegenstände ins Wasser zu werfen, jedoch die Seeufer oft einen verheerenden Anblick gewähren und unsere Bäche den peinlichen Eindruck widerlicher Kloaken hervorrufen. Es ist eines Kulturlandes nicht würdig, seine Heimat, deren seelische Bedeutung für den Menschen wir wieder mehr als je zu schätzen gelernt haben, so zu mißbrauchen und herabzuwürdigen. Es ist daher eine dringende Forderung des Heimatsschutzes, auf diesem Gebiet mit aller Kraft durchzugreifen.

Der Vormarsch der Wüste Sahara

Totes Land frisst die Kulturen — Ganz Afrika eine Wüste?

In einer Zeit, in der in Deutschland aus totem, brachgelegenem Boden fruchtbare Erde in unermüdlicher Arbeit geschaffen wird, berührt es selten, aus dem dunklen Erdteil zu hören, daß die Wüste Sahara in einem unheimlichen Vormarsch begriffen ist. Aus der britischen Kolonie Nigeria, sowie aus den französischen Besitzungen Niger und Sudan sind in den beiden Hauptstädten der betroffenen Länder alarmierende Meldungen eingetroffen, die belagen, daß weite Landstrecken dieser an die ewige Wüste grenzenden Sandteile von dem unermüdlichen Vordringen des Sandmeeres bedroht sind. Die Wüste ist in ständiger Bewegung. In den letzten 200 Jahren ist das verwüstete und verdorrte Land um etwa 250 bis 300 Kilometer vorgezogen und hat die Fruchtbarkeit der mühsam aufgerichteten Landgebiete rings umher unbarmerzig in seinem heißen Sandatem erstickt. Das Tempo der Bewegung dürfte nach den wissenschaftlichen Messungen in demselben Maße auch weiterhin fortschreiten. Danach ist also mit dem Vormarsch der Wüste um jährlich einen Kilometer zu rechnen, und es ist auszusehen, wann der tödliche Sand den ganzen Erdteil unter seinem Gluthauche begraben haben wird. Es scheint uns, die wir von der Erdferne her unser Kontinent nach dem schwarzen Weltteil hinübersehen, als sei dieser von einem inneren Riesenseuer ohne Gleichen heimgelacht, das immer höher an die Oberfläche schlägt und immer gewaltigeren Umfang annimmt. Dieser Brand frisst sich von der nordafrikanischen Wüste, die die Größe Europas besitzt, immer tiefer in das sie umgebende Kulturland vor. Die Grenzen verschärfen sich. Seit die Sahara zum ersten Male per Auto durchquert wurde, hat die topographische Feststellung des zentralafrikanischen Wüstengebietes große Fortschritte gemacht. Walter Mittelholzer, der tüchtige Schweizer Ziegler, hat mit seinem Trans-Sahara-Flug einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag zur Wüstengeographie geliefert. Die Folge der Gradir-Expedition von 1924 war eine über 1300 Kilometer lange Verkehrslinie durch das völlig wasserlose Gebiet Thirt und die Gründung der Del-, Wasser- und Petroleum-Station „Sidon Zint“ zwischen Regan und Gao.

Mit diesen Maßnahmen hoffte man die Wüste bezwingen zu haben. Die Wüste aber breitet sich immer weiter aus. Sie spottet der vom Menschen erfundenen Technik und legt die unbezwingbare Naturgewalt gegen die Wunderarbeit des menschlichen Geistes. Ein Wüstenabwehr-Programm größten Stils soll ausgearbeitet werden. Die schon jetzt eingetretene völlige Vernichtung des Savannen-Waldes durch den Landraub des gefährlichen Sandungeheuers soll sobald als möglich wieder gutgemacht werden. Nach den Anordnungen des Emirs von Katscha werden in der Provinz Nigeria ganze Barrieren von üppigem Pflanzenwuchs gebaut, die wie Deiche gegen Wasserfluten, einen weiteren Kulturraub der Wüste verhindern sollen.

Die Wüste aber trotzet immer weiter aus. Das Dämonenland hatte ja bereits vor zwei Jahren in großem Umfange eingeseht. Die geologischen Expeditionen, die mit ihren Wüstenautomobilen das tote Land durchquerten, um die Beschaffenheit des Bodens zu studieren, erklärten, daß der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sei, an dem auch die letzten Menschen die Wüste verlassen müßten, deren Ausrottungsprophet schon einen bis dahin noch ungeahnten Umfang angenommen habe. An eine Urbarmachung des riesigen Wüstenkomplexes sei kaum zu denken. In einigen Dämonen war man bereits damals gezwungen, 400 Meter tief zu bohren, ehe man die artesischen Brunnen anlegen konnte. Die Voraussetzungen der Expeditionen von 1932 sind eher Wirklichkeit geworden, als man glauben mochte. Die Wüste sträubt sich nicht nur dagegen, fruchtbar gemacht zu werden, sie nimmt sogar noch an Ausdehnung zu. Es scheint, als ob sie es darauf abgesehen habe, den ganzen dunklen Erdteil verschlingen zu wollen. Ob es späteren Generationen gelingen wird, durch Eindämmung des Mittelmeeres die Sahara zu bewässern, oder diese Bewässerung durch künstlichen Regen herbeizuführen, können wir heute mit Bestimmtheit nicht sagen. Hoffen wir aber, daß der Mensch in seinem Kampfe gegen die Wüste letzten Endes doch der Sieger bleibt.

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

30. Kreisturnfest

des Turnkreises Karlsruhe
aus Anlaß seines 65 jährigen Bestehens
in Durlach am 21. und 22. Juli 1934



Den Turnern zum Gruß!

Im Namen des Stadtrats und der Stadtverwaltung der alten Markgrafenstadt Durlach heiße ich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des 30. Kreisturnfestes des Kreises Karlsruhe auf das herzlichste willkommen. Durch die nationale Revolution ist dem Turnen und seinen hohen Idealen ein neuer Auftrieb gegeben, denn Deutschland ist sich wieder seiner Kraft und seiner Leistungsfähigkeit bewußt geworden. „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“, diese Erkenntnis der alten Römer hat sich durch die Jahrhunderte und Jahrtausende erhalten und ist auch Grundrhythmus unseres neuen deutschen Vaterlandes geworden. Und so begrüße ich die deutschen Turner und Turnerinnen des Kreises Karlsruhe als Vorkämpfer und Garanten der Gesunderhaltung unseres deutschen Volkes und damit der Grundlage eines gesunden, sich und der Welt dienenden Geistes.

Ich wünsche dem Fest einen freudvollen Verlauf, den Kämpfen eine friedliche und zielsichere Abwicklung und den Kämpfern einen vollen Erfolg im Interesse ihres schönsten Sportes.

Dr. Theodor Lingens
Bürgermeister.

65 Jahre Turnkreis Karlsruhe Sinn der deutschen Turnerschaft.

Es sind nunmehr 65 Jahre her, seitdem der bedeutende Turnführer Hofrat Alfred Maul die in Bruchsal, Durlach, Karlsruhe und Pforzheim bestehenden deutschen Turnvereine zusammenfaßte und den heutigen Turnkreis Karlsruhe im Jahre 1869 gründete. 65 Jahre Turnkreis Karlsruhe, welsch eine Fülle von uneigennütziger Arbeit, welsch ein Opfer und Dienen am Deutschen Volke umfaßt diese Zeitspanne! Tausende von Turnführern, Turnwarten usw., schlicht, einfach und bescheiden in ihrem Äußern, aber voll strahlender Liebe und flammender Begeisterung im Innern, haben sich jahraus jahrein in uneigennütziger, selbstloser Weise in den Dienst des deutschen Turnens und damit des deutschen Volkes gestellt.

Der Sinn ihrer Arbeit, wie überhaupt der Deutschen Turnerschaft, bestand und besteht heute noch darin, deutsche Männer und Frauen zu formen, die gesund an Leib und Seele sind, aber auch mit ganzem Herzen an ihrem deutschen Volk und Vaterland hängen. Aus dem deutschen Volke ist die Deutsche Turnerschaft entstanden und war immer tief im Volke verwurzelt. Durch die Treue wurde die Deutsche Turnerschaft groß und stark, und in dieser Treue zum Volk und unserm Führer Adolf Hitler arbeiten wir weiter.

Auch war die Deutsche Turnerschaft stets Wahrerin echten deutschen Kulturgutes; ihre Feste waren immer Zusammenfassungen besten deutschen Volkstums und Volksgutes. Und so soll auch unser 30. Kreisturnfest in Durlach ein einziges Bekenntnis zu Volkstum, Volkskraft, Volksgemeinschaft und unserm Führer werden.

Gut Heil — Heil Hitler!

Wilhelm Durst, Turnkreisführer.

Die Deutsche Turnerschaft im Wandel der Zeit

Von Fr. Wälde, Presse- und Werbewart der Turnerschaft Durlach 1846.

In der an historischen Ereignissen reichen Turnergeschichte war das Jahr 1933 bei weitem das bedeutsamste seit dem Bestehen der Deutschen Turnerschaft. Es war gekennzeichnet durch beispiellose Umwälzungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, hervorgerufen durch die gewaltige Durchbruchschlacht der siegreichen nationalen Revolution. Von der Wucht dieser weltgeschichtlichen Ereignisse wurden zwangsläufig auch die Belange der D. T. erfaßt, angefangen vom Gesamtverband bis herunter zum kleinsten Landesverein. Noch befinden wir uns inmitten dieser geschichtlichen Vorgänge, allein in der Ferne zeichnen sich bereits die Umrisse einer neuen Ordnung auch auf dem Gebiete der deutschen Turn- und Sportbewegung ab. Wenn dabei der D. T., als dem weitaus größten und ältesten Leibesübungen treibenden Verband, die Führung bei der grandiosen Aufgabe der körperlichen Erziehung des gesamten deutschen Volkes zufällt, dann darf sie darin die Anerkennung für ihre selbstlose, mit großen persönlichen und materiellen Opfern verbundene Arbeit erblicken, die sie in über 120jährigem Wirken zum Wohle des deutschen Volkes in guten und in schlechten Zeiten freudig auf sich genommen hat. Indessen entspricht es nicht Turnerart, seine Tätigkeit anerkannt oder gar belohnt zu sehen, denn der echte deutsche Turner folgt in stiller, zäher Arbeit, unbekümmert

um Günst, dem Vorbild Jahn's, des Schöpfers der Turnkunst, dessen ganzes Leben und Streben ein einziger Kampf darstellte um die deutsche Seele und den Glauben an einen Wiederaufstieg seines Vaterlandes, das auch damals aus tausend Wunden blutend, ohnmächtig am Boden lag.

So dürfen wir sagen, daß jene Zeit aller Anfänge deutschen Turnens, jenes erste Wirken zukunftsfröher deutscher Männer auf der uns Turnern zur heiligen Stätte gewordenen Hasenheide in ihren Grundlinien starke geistesverwandte Züge mit der Gegenwart aufzuweisen hat. Wie vor 120 Jahren ein durch fremden Eroberer geknechtetes Volk sich aufbäumte in seinem verletzten Stolz und sich anschickte, das unerträglich gewordene Joch abzuwerfen unter der Führung einflussreicher, von glühender Vaterlandsliebe befeelter Männer, allen voran Friedr. Ludw. Jahn, so sind wir heute Zeugen nicht minder entscheidungsvoller Entwicklungen. Für deren Inangriffnahme und Durchführung hat sich unser herrlicher Führer Adolf Hitler die unaussprechliche Dankbarkeit des deutschen Volkes für alle Zeiten gesichert. Was Bismarck einleitete, blieb der kraftvollen Führung Adolf Hitlers vorbehalten, zu vollenden: Die Einigung und Zusammenführung aller deutschen Stämme und die Beseitigung kleinstaatlicher Eigenbrö-

leien. An die Stelle des Bruderhasses und der Zwietracht setzte er den die ganze deutsche Nation umschlingenden Gedanken der Volksgemeinschaft. Erst die Geschichte wird die Verdienste und das Schaffen dieses Größten aller Deutschen gebührend zu würdigen wissen.

Mit Stolz dürfen wir Turner aber sagen, daß die D. T. an dieser Entwicklung zur Volksgemeinschaft tatkräftig sich beteiligte. Sie kann für sich in Anspruch nehmen, seit ihrem Bestehen, trotz Verbot und Verfolgung, bemüht auf die Volksgemeinschaft hingearbeitet zu haben, stand doch in der Riege von jeher der Bauer neben dem Akademiker, der Beamte neben dem Kaufmann und dem Arbeiter. Alle umschlang das einigende Band des Bermächtnisses Jahns, der damals schon das Samentorn legte für ein einiges deutsches Vaterland in der Gestalt, wie es sich unter der Hand Adolf Hitlers langsam formt. — Daneben galt es im Besonderen den Gedanken der Pflege vaterländischer Gesinnung ins Volk zu tragen. Es ist bekannt, mit welchem Ernst und welsch hoher Pflichtauffassung gerade die Turnvereine vor dem Kriege sich für die Heranbildung eines gesunden Nachwuchses einsetzten und wie die Turnstätten geradezu im Mittelpunkt einer tatenfrohen Jugend standen. Hunderttausende deutscher Turner folgten im August 1914 mit Begeisterung ihren Regimentsfahnen ins Feld, ungeheuer groß ist die Zahl der auf allen Schlachtfeldern gebliebenen Turnbrüder und wohl ebenso groß die Zahl derer, die Schaden an ihrer Gesundheit genommen haben.

Sofort nach Beendigung des Weltkrieges nahm die Deutsche Turnerschaft ihre segensreiche Arbeit wieder auf. Sie wußte sich gegen die emsige Tätigkeit der durch den nun glücklich überwundenen Weimarer Staat geradezu privilegierten marxistischen „Freien Turner“ erfolgreich durchzusetzen. Die D. T. hielt auch in jenen schweren Nachkriegsjahren streng an ihren Zielen fest, sie pflegte die Volksgemeinschaft wie ehedem und betrachtete nach wie vor die Pflege vaterländischer Gesinnung als den wichtigsten Paragraphen ihrer Satzungen.

Nur zu verständlich, jedenfalls aber auch überaus erfreulich waren daher die herrlichen Worte, die Adolf Hitler auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart für das erfolgreiche Wirken der D. T. gefunden hat. Die D. T. konnte somit wohl mit dem Ergebnis von Stuttgart zufrieden sein, fand ihre Arbeit doch uneingeschränktes Lob und Anerkennung durch den Kanzler des Neuen Reiches. Klar vorgezeichnet ist der Weg, den die D. T. von nun an einschlagen hat. Jedem einzelnen unter uns fällt die Aufgabe zu, seine ganze Kraft und sein persönliches Können in den Dienst des so hoffnungsvoll begonnenen Aufbaues am deutschen Volk zu stellen. Anzuerkennen ist jeder Turnbrüder und jede Turnschwester dieser Aufgabe mit dem nötigen Ernst und mit unbeugsamem Pflichtbewußtsein, dann stehen wir vor einem neuen glanzvollen Aufschwung der Deutschen Turnerschaft. Aber nur das Zusammenwirken Aller verbürgt den Erfolg. Es gilt neben einer allgemeinen Propaganda-tätigkeit die Werbung zum Eintritt in die D. T. zu führen von Mund zu Mund in Freundeskreisen, auf der Arbeitsstelle, in der Schule pp. Kurzum, es liegt in vaterländischem Interesse, jeden noch abseits Stehenden zu gewinnen, ihn mit Jahn's Ideen bekannt zu machen, jedenfalls alles zu tun, damit das Jahr 1934 auch in seiner zweiten Hälfte zu einem ausgesprochenen Werbefahr für die D. T. sich entwickelt. Die Vorbedingungen für eine derartige intensive Werbetätigkeit liegen für die D. T. augenblicklich denkbar günstig. So brachte allein das Jahr 1933 der D. T. einen Mitgliederzuwachs von 120 000 Turnern und Turnerinnen!

Der wunderbare frische Wind, der heute in der D. T. weht und der in der Werbeweche immer wieder zum Ausdruck kam, hat den klaren Beweis erbracht, daß sie nicht allein den größten, sondern auch den an Formen und Gedankenreichtum, sowie an feilischer Vertiefung in der ganzen Welt nicht entfernt erreichten sportlichen Verband darstellt. Sie hat sich damit auch endlich zur Aufgabe ihrer überbeidehenden Selbstgenügsamkeit entschlossen. Es wird das uneingeschränkte Verdienst des Nationalsozialismus sein, die Turnerschaft endlich gezwungen zu haben, ihr wahres Gesicht und ihr wahres Können zu zeigen. Sie steht damit würdig in der Reihe der Kämpfer für ein neues Deutsches Reich, hat doch der Führer uns Turnern in Stuttgart es selbst zugerufen, daß unser Turnertum, unsere Turnerschaft „ein gewaltiger Faktor der Erhaltung deutscher Kraft in aller bitteren Notzeit“ gewesen ist. Wann hat je jemand von solcher Warte und von solcher Stelle aus der Turnerschaft so hohe Anerkennung ausgesprochen! Seit jener Stunde brennt ein neues Feuer in den Herzen der Turner und Turnerinnen! Aufrichtig dankbar sind wir Turner daher der Bewegung, die es uns wieder ermöglicht, den Geist eines Friedr. Ludw. Jahn, den Geist des kühnen Freiheitskämpfers und unerzählbaren Revolutionärs des 19. Jahrhunderts freier und offener denn je zu bekennen und für ihn kämpferisch einzustehen. So gehören wir Turner von Anfang an Mann für Mann in eine Front mit denjenigen, die marschierend das neue Deutschland bauen. Neben den braunen Bataillonen stehen die Turner für den Führer bereit! Gut Heil — Heil Hitler!

Aus der Geschichte der Turnerschaft Durlach 1846

In den Jahren nach der Umwälzung von 1918, als die Vereine der Deutschen Turnerschaft von vielen Politikern nicht gerne gesehen und von zahllosen Volksgenossen verachtet, verspottet und bekämpft wurden, bejammerten sich die deutschen Turner wieder auf ihre eigentliche Aufgabe, durch jahreslanges Turnen deutsches Volkstum neu zu pflegen. Man fing an, sich mit der Geschichte der Leibesübungen zu befassen, indem man aus den Quellen schöpfte. In den Schriften alter Krieger und solchen über diese blätterte man eifrig. Viel Vergessenes wurde ins Gedächtnis zurückgerufen und viel Neues entdeckt. Von sehr vielen Orten erfuhr man durch diese Forschungen vom Werden und Sterben früherer Turnvereine.

Die ältesten Turnvereine Deutschlands und zugleich der ganzen Welt sind Hamburger Turnerschaft von 1816 und Mainzer Turnverein von 1817. Wetzheims Turnverein von 1834 steht an 4. Stelle und ist der älteste badische Turnverein. Erst von 1840 bis 1847 erfolgten mehr Gründungen von Turnvereinen. In Baden entstanden damals Freiburg 1844, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Breiten, Durlach, Karlsruhe, Raftatt und Jahr 1846.

Für das Gründungsjahr 1846 des Durlacher Vereins liefert uns die noch beim „Durlacher Tageblatt“ aufliegende Nr. 45 vom 5. Nov. 1846, des damaligen „Durlacher Wochenblattes“, worin eine Aufforderung zur Begründung eines Turnvereins steht, den Beweis. Mündliche Ueberlieferungen alter Turnfreunde bestätigen die Gründung.

Auch aus einem Aufruf von Henriette Obermüller — auch im Durlacher Wochenblatt — geht das hervor. Ueber dies stifteten die Frauen und Jungfrauen im Jahre 1847 dem Verein eine Fahne. Die Durlacher Turner, von dem damaligen Freiheitsstempel ergriffen, beteiligten sich 1848 und 1849 an der Revolution. Deshalb wurde der Turnverein „in Erwägung, daß er staatsgefährliche Zwecke verfolgte“, aufgelöst. Alle Mitgliederlisten, Schriften, Beitragsquittungen, kurzum alles, sogar die Turnkleidung wurde beschlagnahmt. Die beschlagnahmte Fahne war lange im Bezirksamt Durlach so gut aufbewahrt, bis sie endlich spurlos verschwunden war. Es gelang aber damals, das Durlacher Wochenblatt dem Zugriff der Behörden zu entziehen, so daß wenigstens diese wichtigen Ereignisse heute noch belegt werden können.

Am 1. August 1861 hören wir wieder von einer Neugründung des Turnvereins, obwohl in den Jahren zuvor der Turngedanke noch immer lebendig war. Doch wissen wir von dem 2. Verein, daß er in der Scheune des „Roten Löwen“ turnte, daß er turnerische Vorführungen beim „Amalienbad“ hatte und daß er sich erfolgreich bei dem 1. Oberbayerischen Turnfest beteiligte. Von der Gemeindeverwaltung erhielt er finanzielle Beihilfen. Anscheinend hörte er Mitte der sechziger Jahre auf zu bestehen. Von nur kurzer Lebensdauer war eine im Jahre 1874 gegründete Turngesellschaft.

1878 gründeten 11 Mitglieder den 4. Verein, der seine Turnkünste in einem Birnschuppen pflegte. Schon bei der 1. Hauptversammlung hatte er 80 Mitglieder. Er trat dem Karlsruher Turngau bei und damit der Deutschen Turnerschaft. 1879 beteiligte er sich am Gauturnen in Mühlburg. Fortan war nun unsere Heimatstadt auf allen Gau- und Kreisturnfesten beim Einzel- und Vereinswettturnen erfolgreich vertreten.

Durch die Neugründung vom Turnerbund 1888 und Turngemeinde 1895 wurde Durlach bald eine Turnerstadt. Denn durch gegenseitigen Wettbewerb zwischen den 3 Vereinen kam die Turnkunst auf eine sehr hohe Stufe. Andererseits ging es aber nicht immer so friedlich zu zwischen den Brüdern, zumal auch die Gaubehörden in der Behandlung kritischer Fragen eine sehr unglückliche Hand hatten. Am so verwunderlicher ist es, daß trotz dieser Spannungen alle 3 Vereine an Sonntagen gleichzeitig in der Turnhalle (Friedrichshalle) ihre Vorturnerausbildung durchführten.

Zur Vorbereitung für den Heeresdienst gründete man Rekrutenriege, aus denen alljährlich zahlreiche tüchtige Soldaten gestellt wurden, die aus Dankbarkeit und Anerkennung nach ihrer Rückkehr sich wieder in den Dienst der Turnsache stellten.

Nur zu bald sollten auch die Turner Tüchtigkeit, Opferfinn und Vaterlandsliebe beweisen. Der schreckliche Weltkrieg „sah die tapferen Turner bereit“, wie sie lange vorher gegungen hatten. Aus Durlach zogen von 1914/18 beinahe 600 Turner ins Feld, wovon mehr als hundert die Heimat nicht mehr sehen durften. — Ein Zehntel der Kriegsgefallenen des deutschen Reiches waren Turner. — Eine weit größere Zahl kam verwundet und krank zurück.

Das turnerische Leben ruhte während dieser ersten Zeit fast völlig. Zöglinge und Schüler pflegten zeitweise unter Führung der wenigen Dabeingeblichenen volkstümliche Übungen und Spiel. Die Turnhallen waren militärisch beansprucht.

Als der Am 1. März des Jahres 1918 den Krieg in ungeahnter Weise beendet hatte, brachten die Frontkämpfer einen andern Geist nach Hause. Der Geist des gemeinsamen Erlebens, der Kameradschaft und Volksverbundenheit während des Völkerringens schenkte den Boden für einen Zusammenschluß aller Turnbrüder, ja sogar aller Turn- und Sportvereine vorbereitet zu haben. Doch Kurzfristigkeit, Selbstsucht und immer mehr überhandnehmende Parteibildung machten alle Hoffnungen zunichte. Erfreulicherweise zeigte sich in den folgenden Jahren mehr Verständnis für Turnbrüderlichkeit als früher. Anwandlungen kleiner Reider, mehr oder minder persönliche Keibereien oder dummes Geschwätz kleiner Geister oder Gernegroße konnte die guten Beziehungen zwischen den Vereinen nicht ernstlich gefährden.

Im Karlsruher Turngau, dem seit 1923 beide Vereine angehörten, — Turngemeinde und Freie Turnerschaft hatten sich vereinigt, gehörten aber nicht zur Deutschen Turnerschaft — mußte in den Nachkriegsjahren Aufbauarbeit geleistet werden, bei der gerade Durlach mit an 1. Stelle stand. Kein Turnfest gab es, ohne daß die Vereinsriege beider Vereine nicht zu den besten Vereinen zählten oder sie für ihre Leistungen Auszeichnungen 1. Klasse erhielten. Mehrfach wurden auch die 1. Sieger im Geräte- und Volksturnen von Durlach gestellt.

Ebenso wie das Geräte- und Volksturnen stets eine gute Pflegestätte in D. hatte, fanden Spiele aller Art in unseren Mauern eine gesunde Förderung, und gar oft war der Meister in Durlach zu suchen, besonders in Fuß-, Faustball und seit Aufnahme des Handballspiels auch darin. So, wir stellten sogar einmal den Bad. Handballmeister der D. L. und im Volksturnen verschiedene Bad. Meister.



Festfolge für das 30. Kreisturnfest

Samstag, den 21. Juli:

17.00 Uhr: Einzelwettkämpfe im Volksturnen der Turner und Turnerjugend, Schwimmen der Turnerinnen.

21.00 Uhr: Festabend in der „Festhalle“

Sonntag, den 22. Juli:

6.15 Uhr: Einzelwettkämpfe der Turner, Turnerinnen und Turnerjugend

9.30 Uhr: Vereinsturnen der Turner und Turnerinnen Gelegenheit zum Kirchgang

14.15 Uhr: Antritte der Vereine in der Friedrichstraße zum Festzug

14.30 Uhr: Festzug durch die Adolf Hitlerstraße in Durlach zum Festplatz

15.00 Uhr: Festvorführungen:

I. Des Festes Feierstunde:
Wir grüßen die Saar. } Großer Sprech- u. Bewegungschor
Wir gedenken der Toten. }
Wir folgen dem Führer. }

II. Des Festes Arbeit und Freude
Massenspeerwerfen, 1500 m Lauf, Volkstänze, 4x100 m Staffel der Turner, Reckturnen der Kreis-Kunstturnerschaft, 4x100 m Staffel der Turnerinnen, Fechten, Handballspiel, Massenfreübungen der Turnerinnen, Massenfreübungen der Turner.

III. Des Festes Siegerehrung und Ausklang.

Montag, den 23. Juli:

Ab 18.00 Uhr: Kinderbelustigung.



Daß natürlich die Höhepunkte turnerischen Schaffens, die Deutschen Turnfeste, einen recht zahlreichen Besuch der Durlacher Turnerschaft aufzuweisen hatten, sei nur nebenbei bemerkt. Dort holten sich unsere zahlreichen Sieger und auch die Festbesucher Anregungen, neuen Mut und Begeisterung zu neuem Leben und Streben, zu weiterem segensreichen Wirken und Schaffen.

Das Frauenturnen, hier schon seit 1900 eingeführt, fand allezeit sorgsamste Pflege, wie alle anderen Gebiete der Leibesübungen. So umwälzende Änderungen auch gerade das Frauenturnen in der kurzen Zeit hier wie überall erlebte, heute ist es in klaren Formen, die sich vom Männerturnen ganz gründlich unterscheiden, auch hier dem Wesen des weibl. Geschlechts angeklungen und steht unter einem bewährten, erfahrenen Leiter auf einer hohen Stufe. Das beweisen schon allein die starken Abteilungen.

Ueberhaupt hat die Vielseitigkeit des Deutschen Turnens dazu geführt, daß der Verein neben den Abteilungen für Turner und Turnerinnen, solche für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen haben muß. Daneben bestehen wiederum Abteilungen für Turnen, Volksturnen, Spiel, Schwimmen, Fechten, Schneeschuhlaufen und andere, die z. T. den Dornröschenschlaf tun.

Für diesen ungeheuren Übungsbetrieb war es nicht gerade so einfach, immer die geeigneten Leiter zu gewinnen. Manche gute Arbeitskraft konnte sich nicht recht entfalten, manche fand auch nicht das richtige Verständnis oder die notwendige Unterstützung ihrer Schützlinge, wodurch viel Kraft unnütz verthan wurde. Was aber dadurch auch Geld zum Fenster hinausgeworfen wurde, können wir leicht errechnen; es geht in die Tausende.

Mit ungeheurer Macht gelangte der lang ersehnte Gedanke von Deutschlands Erneuerung endlich im Frühjahr 1933 zum Sieg. Die Deutsche Turnerschaft, schon seit Jahns Zeiten in gleicher Richtung arbeitend, gliederte sich sofort in das „Neue Deutschland“ willig und freudig ein. Da der damalige Führer der Deutschen Turnerschaft Edmund Neuen-dorff hielt auch die Zeit für gekommen, daß sich in den kleineren und mittleren Städten die Turnvereine zusammenschließen, um auf diese Weise auch der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft Rechnung zu tragen. Diese Forderung fand in zahlreichen Turnerherzen unserer Stadt freudigen Widerhall. Durch Turnbrüder angeregt kamen Vorverhandlungen in Gang, die bald greifbare Vorschläge zeitigten. Die beiden Siebenerausschüsse von Turnverein und Turnerbund, in denen die Alten wie die Jungen in echt turnerischer, friedlicher und durchaus vernünftiger Weise alle Fragen klärten, hatten nach wenigen Sitzungen sich einmütig für eine Verschmelzung der beiden Turnvereine — Turngemeinde war aufgelöst worden — entschieden.

In der demütigen Sitzung am 5. Mai 1934 im „Roten Löwen“ führte unser Kreisführer Wilh. Durt die Brudervereine mit Begeisterung zusammen. Die von 165 stimmberechtigten Mitgliedern besuchte Hauptversammlung (T. 87 und T. 78 Mitglieder) konnten sich der Richtigkeit von Durt's Ausführungen nicht verschließen und stimmten der Verschmelzung unter dem Namen Turnerschaft Durlach 1846 zu. Daß die große Linie von allen Teilnehmern erlanten war, beweist die Tatsache, daß alle an diesem Abend gefaßten Beschlüsse ohne jede Enthaltung einstimmig erfolgten und die Erledigung aller Fragen nur einundeinhalb Stunden beanspruchte.

Es gibt in Durlach nur noch eine große Turnerfamilie, die Turnerschaft Durlach 1846 e. V. Sie hat die Aufgabe, die Ueberlieferungen der ehemaligen Vereine zu wahren und zusammenzuwachsen zu einem Ganzen, zu einer Volksgemeinschaft. An dieser Aufgabe mitzuwirken, ist Pflicht jedes einzelnen Gliedes. Da darf sich niemand ausschließen und uns niemand den Rücken kehren. Wer es trotzdem tut, ist und war nie deutscher Turner. Der verdient, aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen zu werden.

Rückschauend auf die Geschichte der Turnerschaft Durlachs müssen wir vieler treuer Männer gedenken, die opferfreudig der Turnsache viele Jahre und Jahrzehnte dienten, ohne irgend welche Bezahlung oder Belohnung. Ihnen allen müssen wir von Herzen dankbar sein für ihren treuen Dienst für Volk und Vaterland. Mein besonderer Dank gilt aber allen Führern, Barten, Vorturnern und dgl., die in guten und schlechten Zeiten allen Angriffen von innen und außen trotzten und so der Jugend jederzeit Opfergaben, Heldenmut und Selbstlosigkeit für die gute Sache vorlebten.

Der Jugend bleibt es vorbehalten, das Erbe Jahns, das seine Erweiterung durch Adolf Hitlers Werk erfahren sollte, treu zu verwalten. Zeigt Euch Eurer Väter würdig! Schafft gesunde Sinne und behende Glieder, seid heiß im Wollen, stark im Glauben, allezeit wehrhaft und wahrhaft.

W. Henning.

65 Jahre Karlsruher Turnkreis

Schon in den 48iger Jahren wurde in der ehem. Residenzstadt Karlsruhe und der alten Markgrafenstadt Durlach geturnt. Damals schon waren es entschlossene u. turnbegeisterte Männer, die das jahnsche Turnen unter den schwierigsten Verhältnissen einführten.

Das Verhältnis unter den Vereinen war ein loses. Die Gründung des Turnkreises, damals Gau genannt, fällt in das Jahr 1869. Alfred Maul war der Gründer. Ausgangs der 1860er Jahre weckte das Wirken des um Geltung ringenden Methodikers und Turnfachmannes Alfred Maul weit über seine engere Heimat Badens hinaus in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen. Dem Schulturnen wurde dieser Mann richtungweisend. Heute besitzt noch kein Werk vollste Geltung.

1869 zum Leiter der damaligen Turnlehrerbildungsanstalt nach Karlsruhe berufen, verplante er seine organisatorische Tätigkeit auch in die etwas geruhigere Turnbewegung der hiesigen Vereine. Schon im August desselben Jahres war er die Triebfeder zum einheitlichen Zusammenschluß der Karlsruher und benachbarten Vereine. Am 3. August 1869 wurde der Karlsruher Turnkreis aus der Taufe gehoben. Maul wurde zum 1. Vorsitzenden ernannt.

Unter Mauls Leitung, unterstützt von treuen Turnbrüdern wie Kaller, Jahn, Einwaldt, Leonhardt, Zeis, Maier u. Wirth nahm der Turnkreis einen gewaltigen Aufschwung. Zweimal wurde Maul sogar an die Spitze der Deutschen Turnerschaft berufen. Trotz dieser gewaltigen Bürde, trotz seiner Tätigkeit im Badischen Turngau, galt sein Mühen und Sorgen dem Karlsruher Turnkreis, der Vertiefung turnerischer Arbeit. Fest verankert ruhte sein Werk auf einem soliden Fundament. 1896 übergab Maul sein Amt an Dr. Sidinger, 1899 und 1900 vertrat Einwaldt den Vorsitz. Zehn Jahre lang leitete Zeis die Geschicke, 1912 bis 1925 war Paul Schmidt dem Kreis ein zielbewußter Führer. Ihm fiel zur Aufgabe, das durch das große Völkerringen darniederliegende Werk wieder aufzubauen. Schmidt, der heute noch aktiver Turner ist, kannte die Not der Turnvereine nur zu gut, stand ihnen selbst zur Seite, förderte durch Wort und Tat die Ausbreitung des Turnens. 1925 bis 1926 wurde Prof. August Gähler, Direktor der Bad. Landesturnanstalt an die Spitze des Kreises berufen. Von dieser Zeit an übernahm Fr. Brülke die Leitung bis zum März 1933. Im April 1933 bestimmten die Vereinsführer den damaligen Jugendwart Wilhelm Durt zu ihrem Kreisführer, der auch heute noch die Führung inne hat.

Die 65-Jahrfeier fällt mit dem 30. Kreisturnfest zusammen, das in den Tagen vom 21. und 22. Juli 1934 in Durlach zur Durchführung kommt. Dieses Turnfest wird in seiner glanzvollen Weiterentwicklung einen neuen Markstein bilden.

Selbbei, Kreisprezident.

Ehrenausschuß

Obersturmabführer Fritz Ancel, Führer d. S. A. Standarte 238
 Stadtrat Dipl. Ing. Werner Bull, Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P.
 Frau L. Dups, Druckereibesitzerin
 Direktor Dürr, Bezirks-Sparkasse
 Direktor A. Eichler, Landesturnanstalt
 Turngaulführer Professor Dr. Fr. Fischer, Karlsruhe
 Architekt Gustav Forschner, Pforzheim
 Ehrenvorsitzender Karl Hofer
 Direktor Jung
 August Klautmann, Ehrenkassier
 Ehrenvorsitzender Ernst Korn
 Direktor Lehmann, Gewerbeschule
 Bürgermeister Dr. Lingen, Durlach
 Gauspielwart Fr. Neuberth, Karlsruhe
 Direktor Rack, Handelsschule
 Direktor Christian Restle
 Direktor Schaber
 Gauschriftleiter Joh. Schimpf, Fabrikant, Pforzheim
 Direktor Schnitzler, Gymnasium Durlach
 Bau- u. Vermessungsrat Georg Schuhmacher
 Rektor Emil Schweigert, Schulam
 Direktor Ludwig Silber, Margarinewerke
 Konrad Vogel, Ehrenvorsitzender
 Finanzrat Stephan Walz

Betrachtungen über die Erfolge des Turnkreises Karlsruhe

beim 15. deutschen Turnfest.

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart 1933 war die gewaltige Kundgebung der Deutschen Turnerschaft und die größte bisherige turnerische Veranstaltung der Welt überhaupt. Beweise dafür sind: Am Festzug beteiligten sich 150 000 Turner und Turnerinnen, zu den Freiübungen marschierten 42 000 Turner und 17 000 Turnerinnen auf, begleitet von über 4000 Fahnen und 600 Spielzeugen. Zuschauer mögen es am Festsonntag gegen 400 000 gewesen sein. Zu den Wettkämpfen waren etwa 8500 Mehrkämpfer und Mehrkämpferinnen angetreten. Davon errangen 6017 Teilnehmer den Siegerkranz, das sind 71,4 vom Hundert der Wettkämpfer. Baden, also unser Gau 14, steht mit 71,9 vom Hundert Siegern an 8. Stelle unter den Gauen; der Mitgliederzahl nach nimmt aber Baden die 10. Stelle ein.

Von den Bad. Turnkreisen steht der Mannheimer Turnkreis an 1. Stelle, 68 Turner und Turnerinnen, die Sieger wurden. Unser Kreis Karlsruhe, der sich zwar in den letzten Jahren rüstig vorwärts schaffte, folgt mit 32 Siegern an 4. Stelle noch weit nach. Die folgende Uebersicht soll zeigen, wo die Sieger zu suchen sind.

12-Kampf I.
 42. Max Wehinger, Durlach, 179 Punkte, 49. August Arbeit, Durlach, 172 P., 54. Anton Hanauer, K.T.B. 46 Karlsruhe, 167 P., 60. Oswald Zoos, Durlach, 161 P.

12-Kampf II.
 17. Wilhelm Mäule, Durlach, 192 Punkte.

10-Kampf.
 51. Karl Bolz, K.T.B. 46 Karlsruhe, 137 Punkte.

9-Kampf III.
 15. Heinrich Fricß, Durlach, 151 P., 36. Wilhelm Hennig, Durlach, 130 P., 39. Emil Wößinger, Grözingen, 127 P., 46. Rudolf Armbruster, Durlach, 120 P.

5-Kampf I.
 9. Franz Kullmann, M.T.B. Karlsruhe, 100 P., 19. Werner Rothe, M.T.B. Karlsruhe, 89 P., 24. Max Glasstetter, Ettlingen, 84 P., 25. Armin Schneider, Durlach, 83 P., 25. Helmut Blum, Grözingen, 83 P., 31. Friedrich Soder, K.T.B. 46 Karlsruhe, 77 P., 31. Fritz Schmidt, M.T.B. Karlsruhe, 77 P., 32. Otto Merkle, K.T.B. Karlsruhe, 76 P.

5-Kampf II.
 22. Armin Troll, Reichsbahn-Tu. u. Sp.Verein R'he, 83 P., 25. Erwin Volk, M.T.B. Karlsruhe, 80 P., 30. Eugen Schnaith Beierheim, 75 P.

5-Kampf III.
 5. Otto Landhäuser, K.T.B. 46 Karlsruhe, 105 P., 6. Julius Geißhardt, K.T.B. 46 Karlsruhe, 104 P., 27. Julius Schweinjurth, M.T.B. Karlsruhe, 83 P., 29. Kurt Reishauer, K.T.B. 46 Karlsruhe, 81 P., 32. Fritz Zöller, Durlach, 78 P., 34. Rudolf Ballner, R'he-Rintheim, 76 P.

4-Kampf (Turnerinnen).
 22. Carola Wösch, K.T.B. Karlsruhe, 71 P., 23. Irmgard Stöckling, M.T.B. Karlsruhe, 70 P., 26. Friedel Käßle, Durlach, 67 P., 27. Berta Lehberger, Durlach, 66 P., 29. Erta Hensler, K.T.B. 46 Karlsruhe, 64 P.

Nach dieser Zusammenstellung verteilen sich die Sieger und Siegerinnen der Zahl nach auf: Durlach 10, K.T.B. 46 9, M.T.B. 6, Grözingen 2, Ettlingen 1, Bulach 1, Rintheim 1, Beierheim 1, Reichsbahn-Tu. und Sp.Verein Karlsruhe 1.

Betrachten wir aber die Wettkämpfe für sich, so ergibt sich, daß in den gemischten Wettkämpfen Durlach 7 Sieger stellt, während der übrige Kreis zusammen nur 3 stellt. Von den Zwölfkampfpiegern des Kreises stellte Durlach 80 vom Hundert, von den Neunkampfpiegern 75 vom Hundert. Mit 3 Neunkampfpiegern fehlt Durlach überhaupt an der Spitze der Vereine des Gau's Baden. Dagegen schneiden K.T.B. und M.T.B. mit je 5 Siegern im Volksturnen von 17 im ganzen Turnkreis Karlsruhe recht gut ab und nehmen sogar teilweise recht achtbare Plätze ein. Im Volksturnen stehen die Turnerinnen Durlachs denen der beiden Großvereine von Karlsruhe ebenbürtig zur Seite. Im gemischten Kampf (7-Kampf) der Turnerinnen stellte der Karlsruher Kreis keine Siegerinnen, ein Beweis dafür, daß man dem Geräteturnen der Frau zu wenig Beachtung schenkte, weil es vonseiten des Gau's Baden schon immer eine stiefmütterliche Behandlung erfuhr.

Mit Stolz und Befriedigung kann der Karlsruher Turnkreis auf die Erfolge von Stuttgart zurückblicken. Jeder Teilnehmer aber wird sich auch jederzeit der unergieblichen Ergebnisse erfreuen. Da sie werden unsern Jungen Ansporn sein, den alten Siegern nachzujagen. Wir können aber auch bei Betrachtung unserer Erfolge lernen, woran es uns in Baden und besonders im Karlsruher Turnkreis noch fehlt. Wenn aus dieser Uebersicht die Nutzenwendung gezogen wird, dann dürfen und müssen sich auch die Erfolge mehren. Deshalb hinaus auf den grünen Rasen, hinein in die Hallen! Lebt zielbewußt und unverdrossen. Ihr werdet umso größere Freude und Zufriedenheit empfinden, wenn Ihr das Euch gesteckte Ziel in jähem Ringen erkämpft habt!

Wilh. Hennig.



Fest-Abend

Samstag, 21. Juli 1934, abends 21 Uhr

in der „Festhalle“ in Durlach

Festfolge:

- Einmarsch der Fahnen
- Vorspruch: „Unser Sollen — unser Wollen“
Sprecher: Bruno Schneyer v. Walter Scharrer
- Gemeinsames Lied: „O Deutschland hoch in Ehren“
v. L. Bauer
- Begrüßung
- Gemeinsames Lied: „Turner auf zum Streite“
- Bodenturnen Fritz Wagner und Max Weßlinger
- Turnerinnen:
a) Vorspruch: „Wir Turnerinnen“ v. Modeste
Sprecher: Hansi Weiler
b) Bewegungsschor
Joh. Weindel
- Turner:
a) Vorspruch: „Meisterturner“ v. Adolf Wolfensberger
Sprecher: Kurt Müller
b) Reckturnen (1. Riege)
Leiter: Wilhelm Mäule
- Sprechchor: „Kampf“ v. Walter Scharrer
Leiter: Wilhelm Weßlinger. Sprecher: Walter Hofer
- Ehrungen
- Deutschland- und Horst Wessellied
- Sprechgelegenheit
- Lebende Bilder
(Gestellt von Friedrich Loewer bei einer Weihnachtsfeier 1930)
- Gemeinsames Lied: „Treu unserem Volke“
v. Hermann Ohnesorge
- Fahnenaukmarsch

Haupt- und Festausschuß

Turnkreisführer Wilh. Durst, Karlsruhe-Rüppurr
 Turnkreisf. Stellvert. Friedr. Webbecher, Grünwinkel
 Kreissoberturnwart Jul. Ratzel, Karlsruhe
 Kreissoldwart Karl Straub, Durlach
 Kreisspreewart Kurt Seidel, Karlsruhe
 Kreisschriftwart Friedr. Weber, Daxlanden
 Kreisfrauenturnwart Joh. Weindel, Durlach
 Kreisfrauenführerin Ruth Kolb, Karlsruhe
 Kreisvolksturnwart Jul. Schweinjurth, Karlsruhe
 Kreisspielwart Wilh. Trostel, Karlsruhe
 Kreisfechtwart Friedr. Mirzola, Karlsruhe
 Kreisschwimmwart Herm. Burger, Knielingen
 Vereinsführer W. Henning, Durlach
 Stellv. Rob. Beyer, Durlach
 1. Schriftführer Emil Hiltz, Durlach
 1. Kassenwart Karl Höll, Durlach
 Oberturnwart Wilh. Mäule, Durlach
 Bau- u. Platzwart Herm. Tröndle, Durlach
 Pressewart Fritz Wälde, Durlach
 Zeug- u. Gerätewart Herm. Weigel, Durlach
 Karl Wagner, Durlach

Unser Volksturnen

von Kreisvolksturnwart Schweinjurth.

Unser Volksturnen hat in den letzten Jahren überall und besonders auch im Kreise Karlsruhe einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die vorjährigen Vereinstämpfe (Klubkämpfe) gegen Vereine der D.S.B. und auch der volkstümliche Kreiswettkampf unserer Besten der D.T. gegen die D.S.B. hat gezeigt, daß wir Turner ausgezeichnetes Material an Kämpfern besitzen. Im Reich können die Leibesübungen nicht mehr eine Privatangelegenheit des einzelnen sein, sondern sie sind die Erziehungsform für den deutschen Staat. Daher muß es auch unsere Aufgabe in Zukunft sein, gerade auf dem Gebiet des Volksturnens, nicht einzelne, sogenannte Spitzentöner heranzuziehen (gewiß wir brauchen auch diese), sondern es gilt, die Gesamtheit zu erfassen und alle zu gewinnen für unser schönes Volksturnen. Unter Volksturnen verstehen wir die auf allgemeiner Körperausbildung und Leistung gerichteten Übungen des Laufens, Springens, Stößens und Werfens, wie sie von altersher im deutschen Turnen betrieben worden sind und zwar ohne die strenge Formgebundenheit der leichtathl. Übungen.

Unser Volksturnen hat vor allem den Vorzug der Billigkeit. Zu seinem Betriebe gehört nämlich im Grunde genommen nichts weiter, als ein halbwegs gesunder, nicht gerade krüppelhafter Körper, eine leinene Kniehose, ein ärmellofes Trikot, ein Paar Schuhe, ein wenig an Geräten (viele kann man sich selbst herstellen) und des ferneren eine Wiese, ein Feld, ein Wald oder auch eine Landstraße.

Volksturnen ist ein Lebensgenuß für jeden, der es betreibt. Es ist nicht nur innere, seelische Freude an der eigenen Fortentwicklung die alleinige Triebfeder, sondern es gefällt sich zu ihr ein körperliches Behagen. Dies kann allerdings nur der wieder empfinden, der über unermessliche Kräfte und gesunde Sinne verfügt. Welche Lust allein bereitet das Einpielen der Kräfte und Nerven auf die Technik einer Übung. Wie freut sich der Läufer über die Leichtfüßigkeit seines Laufes, wie freut er sich der federnden Arbeit seiner Gelenke.

Volksturnen ist auch Kampf. Innerlich verbunden mit dem Streben nach Vervollkommnung ist die Freude am Vergleich. So wie es einen jeden gelüftet, sein Können zu steigern, so will er es auch an dem Können der anderen messen. Dieser Wunsch ist so alt wie die Menschheit selbst. Das Volksturnen regelt durch die Wettkampfbestimmungen die Ordnung für den Wettkampf und der Geist des Wettkampfes adelt ihn.

Kämpfe, denn du mußt siegen! Nicht einen Sieg um jeden Preis! Im heißen Feuer des Kampfes muß dein Charakter lauter bleiben wie Gold! Der Kampf verlangt Festigkeit von uns, er verlangt aber auch Ehrlichkeit und Ritterlichkeit. Der einzelne gibt alles der Gemeinschaft und er dient als Person seinem Verein, dem Verband, dem Staat.

Volksturnen ist auch ein Stück Kulturgut. Die Mehrzahl der Gebildeten hat nur heute noch nicht das Gefühl dafür. Ihr ist Kultur etwas Geistiges. Und die harmlose Freude am Spiel erscheint ihr eher als das Gegenteil. Jedoch gestehen wir es uns: Nur der im Kampfe entwickelte Mann, der starkgliedrige, der mutige, der vornehm denkende, nur der kann Träger vorwärtsreitender Kultur werden. Also nicht allein der gesunde Leib, nein, der gestählte Leib, der mit einem herrschenden Willen und einem feurigen Geiste verbunden, der bringt uns das Geschlecht, das uns wieder aus dem Dunkeln ins Helle führt. Wir brauchen eine starke Jugend, die bereit ist, wenn es gilt, sich einzusetzen für unser Volk und Vaterland. Und die Leibesübungen und gerade unser schönes Volksturnen, das wir im Freien, in Licht und Luft pflegen, müssen zur Lebensgewohnheit des Einzelnen und zur Herzenssache des Volkes werden. Dann wird eine braune, gesunde, tatfreudige Jugend und ein muskelkräftiges, zufriedenes und rüstiges Alter entstehen! Kurz: ein glückliches Volk.

Die Jungen und die Alten

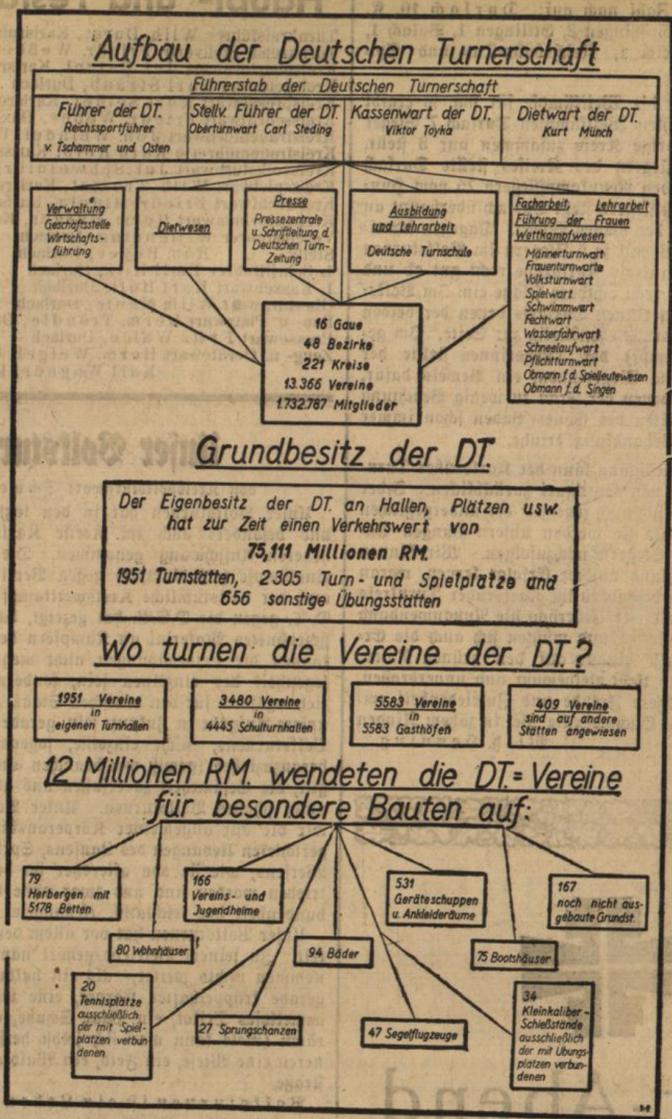
Max Schwarze, im Buch der Deutschen Turnerschaft.

Die Jungen werden erleben, daß man ordnungslos nicht stark wird, daß Vorbild und Führerschaft ewige Entwicklungsgesetze sind, daß ein jeder sich den Weg zur Höhe in den Spuren eines anderen bahnt, und daß wir alle einen Größeren brauchen, an dem sich unser Denken und Sinnen befreit — und die Alten werden erleben, daß es in der Turngemeinschaft keine Götzen und keine Dogmen geben darf, und mit Freuden sehen, wie in der Selbstverwaltung, um die die Jugend wirbt, ihre Selbständigkeit und ihr Verantwortungsgefühl wächst, wie sich an Stelle des Gefühlüberchwangs die Lebensstüchtigkeit setzt. Für beide aber, für die Jungen und Alten, für die Führer und das Gefolge, darf es heute nur ein Ziel geben: Das ferne Leuchten deutschen Lebens in alter Reinheit und alter Kraft.



Durlach

die Stadt des
30. Kreisturnens



Mit dem heutigen Tage tritt der Turnkreis Karlsruhe, wie schon so oft, auf den Plan, um diesesmal aus Anlaß seines 65jährigen Bestehens ein Kreisturnfest auszuführen, das an Ausmaß, turnerischer Gestaltung und Teilnehmerzahl alle bisherigen Turnfeste übertreffen wird. Mit diesem Turnfest soll gleichzeitig für das Turnen gewonnen werden, das uns von Friedrich Ludwig Jahn überliefert wurde. Jahn hat für seine Idee, die nicht verstanden werden wollte, unfähig leiden müssen. Wir haben dieses angetretene und freiwillig übernommene Erbe getreulich verwaltet und gefördert zu Ruh und Frommen unseres ganzen deutschen Volkes in und außerhalb der Reichsgrenzen.

Heute erglänzt Jahn'scher Gedanke und Jahn'scher Geist in neuem Kleide. Heute erinnert man sich wieder seiner Tat, seines Lebens, seines Kampfes, seiner Werte. Heute steht Friedrich Ludwig Jahn als einer der besten Märter und Brandenburger im Geiste vor uns und unter uns, der, wenn er jetzt noch leben würde, einer der größten Nationalsozialisten wäre.

Turnerschaft ist Volk! Solange die deutschen Turner zu einem großen Verbände zusammengeschlossen sind, solange wurzeln sie in Arbeit und Geist breit im Volke. Wo Turner sich treffen, kommt Volkstum zu Volkstum, Turnerschaft ist das verkleinerte Abbild des Volkes, in dem sie lebt.

So sind zu allen Zeiten die Turner Träger deutschen Volkstums gewesen. — Das Wort Volkstum schuf der Turner Friedrich Ludwig Jahn, denn Einheit und Macht des deutschen Vaterlandes waren ihm Richtschnur seiner ganzen Handlungsweise.

Wir Turner stellen unsere Arbeit zu keines anderen Verbandes Arbeit in Gegensatz. Wir wollen lediglich durch unsere Werbung, mit der wir offen und ehrlich vor unser Volk hintreten, jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin die Möglichkeit geben, das Leben und die Leistungen der Turnerschaft, die wir für ungeheuer wertvoll halten, kennen zu lernen und ihre Segnungen mit uns zu genießen.

Dabei werden wir nicht versäumen, unsere Pflicht zu tun, indem wir alle Volksgenossen darauf hinweisen, daß Leibesübung Dienst am Vaterlande ist, und daß jeder, der es versäumt, seine Kräfte zu stählen für den Dienst am Vaterlande, seine Pflicht eben nicht tut. Wir wissen, daß wir den deutschen Frauen und Männern, den Jungen und Mädels, die zu uns kommen, mit gutem Gewissen und aus reinem Willen einen freudigen Willkomm zurufen.

Die Menschen der Deutschen Turnerschaft sind quer durch alle Klassen und Stände des Volkes hindurch von jeher eine Gemeinschaft, die sich zum deutschen Idealismus bekennt. Sie sind eine Gemeinschaft von Menschen, für die die gelebte Volksgemeinschaft bei einer selbstverständlichen Abneigung gegen allen Standesdünkel, gegen allen Klassenhaß und Volkserhebung Lebensbekenntnis ist.

Die Leistungen der Deutschen Turnerschaft erwachsen aus dieser Gesinnung. Sie stehen auf den unsichtbaren Bergen ehrenamtlicher Arbeit von Hunderttausenden in den vergangenen Jahrzehnten des 19. und des 20. Jahrhunderts. Es ist ausgerechnet worden, daß durch die ehrenamtliche Tätigkeit, die jahraus und jahrein in etwa 30 Millionen Stunden von den deutschen Turnwarten geleistet wird, eine Summe von 75 Millionen Reichsmark erspart wird, die

von Staatswegen für Volkserziehung auf körperlichem Gebiete ausgegeben werden müßten, wenn die deutschen Turnvereine nicht vorhanden gewesen wären.

Diese ehrenamtliche Tätigkeit schafft die Möglichkeit, die Deutsche Turnerschaft auch im Dienste der Arbeitsbeschaffung im wundervollsten Lichte erscheinen zu lassen.

So bringt die Deutsche Turnerschaft als Arbeitgeber für die Unterhaltung der eigenen Übungsstätten jährlich 2,5 Millionen Reichsmark, für die Unterhaltung gepachteter Übungsstätten 1,2 Millionen Reichsmark, für Bauarbeit, um in gepachteten Übungsstätten überhaupt turnen und spielen zu können, 9,8 Millionen Reichsmark, für Gerätebeschaffung 6,8 Millionen Reichsmark und für Bekleidung 10 Millionen Reichsmark auf.

Für Ausbildungszwecke und Lehrgänge werden alljährlich 1/2 Million Reichsmark ausgegeben.

Der Wert des Eigenbesitzes an Hallen beläuft sich auf 38 Millionen Reichsmark, der an Turn- und Spielplätzen auf 26 Millionen Reichsmark, der Gerätebesitz der Turnvereine, die in gemieteten Hallen turnen, auf 6,75 Millionen Reichsmark und der sonstige Besitz der Turnvereine auf 12 Millionen Reichsmark.

Deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen! Groß sind die Aufgaben, die die Turnerschaft als ihre Pflicht im Dritten Reich anzusehen hat. Tausende und Abertausende von Helfern und Helferinnen in der Erfüllung der Pflicht, zur Erreichung des Zieles, das uns der Führer in Stuttgart gegeben hat, daß wir ein Volk werden, in dessen herrlichen Körpern strahlender Geist wohne. Und so ist es ein Ruf, der allein an die Vernunft der Volksgenossen gerichtet wird, damit sie für ihre eigenen Leiber tun, was ihnen möglich ist, sie gesund und stark zu machen für den Kampf des Lebens. Es ist aber auch ein Appell an den Idealismus und das Pflichtbewußtsein unseres Volkes, wenn wir ihnen zurufen:

„Kommt zu uns alle, groß und klein, denn keiner ist zu jung, daß er nicht seinen Platz und seine Pflicht und seine Freude fände in der Deutschen Turnerschaft.“

Turnerschaft der Weg, Volk unser Ziel!
 Treu unserm Volke!
 Treu unserer Heimat!
 Treu unserm Führer!
 Deutschland Sieg Heil!

Kreispressewart Kurt Seidel, Karlsruhe.

Frauenturnen

Wenn man in unserm Sprachschatz einen klaren, vollwertigen Ersatz für das Fremdwort *Gymnastik* hat, ist es Pflicht dieses zu nehmen. Deshalb nicht Frauengymnastik, sondern Frauenturnen, über dessen Entwicklung nun einige Ausführungen folgen. 3 Abschnitte schälen sich aus der Entwicklung heraus: 1. die Zeit bis 1914, die wir am besten als Aufbaujahre im Frauenturnen bezeichnen können. Darauf folgen 2. mit der Nachkriegszeit die Jahre des Ausbaues, denen dann mit dem Anbruch die Zeit des Einbaues in den neuen Staat gefolgt ist. — Es war eine geruhige Zeit, die Zeit vor dem Weltkrieg. Das Leben der Frau bewegte sich in der Hauptache in den Bahnen, die ihr ihre Bestimmung als Hausfrau und Mutter vorzeichnete. Dort, wo Mutter oder Tochter tagsüber aus dem Familienkreis verbannt, im Erwerbsleben standen, also in Städten, da mußte als notwendiger Ausgleich in den Turnen der Frau begonnen werden. Wieder war es der Direktor der Landesturnanstalt und 1. Gausführer vom Gau Karlsruhe, Maul, der in seinen Büchern auch dem Frauenturnen ein festes Fundament gab. Neben anderen war es unser lieber Turnbruder K. W. Maier, Karlsruhe, der am Wert Mauls mit vollem Erfolg weiterbaute. Es entstanden damals wie in den meisten Städten auch in Durlach Damenabteilungen.

Der Weltkrieg und sein Ende waren von größtem Einfluß auf die Weiterentwicklung des Frauenturnens. Waren es früher mehr äußere Formen, so war jetzt das Ziel ein anderes: ein Vergeistigen neuer, dem Wesen des weiblichen Körpers entsprechender Formen. Und da nun die neue Freiheit nach Belieben ausgenützt werden konnte, so entstanden eine Menge guter Systeme und Systemchen. Wie immer, so hat auch hier die D. T. nicht den Weg der Einseitigkeit beschritten und sich einem System verschoren, sondern von allen ausgewählt, was ihr gut schien. Unter der aufopfernden Leitung des ehem. Kreisfrauenturnwarts hat das Frauenturnen in Baden einen gewaltigen Aufschwung genommen. Im Kreis waren damals und sind heute noch

Trink! Durlacher Löwenbräu Spezial

„Zum Lamm“ „Roter Löwen“ „Zum Pflug“ „Schützenhaus“

Georg Kraus, Durlach Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren Amalienstraße 15 — Telefon 422. Täglich frische Fleisch- und Wurstwaren.	Volksbank Durlach Bank und Sparkasse empfiehlt ihre Dienste zur Annahme von Spareinlagen von jedermann bei bester Verzinsung.	Wilhelm Raß Obst — Lebensmittel — Gemüse Durlach, Amalienstraße 17.
Speise-Restaurant Gasthaus u. Metzgereiz. groß. Linde Wilhelm Mayer Moninger Bier / Parkplatz	Zum Meyerhof beim Festplatz Großer schattiger Garten 11 Moninger Bier, gut gepflegte Weine Reichhaltige Speisekarte Eigene Schlächtung.	

Kunstturnen

Das Kunstturnen wird gern als eine reine Schauvorführung bewertet. Der Laie, der es in einer nahezu höchsten Vollendung sieht, wird nicht immer sofort die Verbindung zu dem, was wir Leibesübung oder gar Sport nennen, finden. Gedankenverbindungen zu den „Kunstturnern auf den Varietebühnen liegen nah, und die Frage, was diese Kunst wohl einbringe, liegt auf der Zunge. Dabei ist das Kunstturnen, so wie es in der D. T. gepflegt wird, eine Form der Leibesübung wie jede andere auch. Es stellt sich dar als eine Höchstleistung ganz besonderer Art und verlangt, daß man es ohne jede Voreingenommenheit als einen Amateursport von reinstem Wasser betrachte. Da das Wort Kunst bekanntlich von Können kommt, ist der Kunstturner ein Könnler des Geräteturnens in seiner heute erreichbaren höchsten Form.

Das Kunstturnen wächst auf dem breiten Boden der vielfältigen Arbeitsfolge der D. T. Es keimt mitten im Turnbetrieb, entfaltet sich und blüht unter sorgsamster Pflege auf diesem mütterlichen Boden, aus dem es nie, ohne Schaden zu nehmen, gerissen werden kann. Das Kunstturnen offenbart sich dem Turner als eine vorzügliche Schulung des Willens, der Ausdauer und des Mutes, wie sie besser keine andere Art der Leibesübung darstellt. Nur wer mit Zähigkeit und Fleiß übt, mit stiller Verbissenheit, kommt zum Erfolg. Erst nach vielen Jahren stetigen Uebens wird aus dem allgemeinen Turnen eine Kunst. Nur wer die Härte des Gerätes vergessen und die natürliche Scheu vor gefährlich erscheinenden Lagen überwinden lernt, kann Meister werden. Es gibt auch wenig bessere Uebungen, die so den Charakter und mit dem Körper zugleich den Geist schulen, denn eine vollendete Uebung am Gerät will nach logischen Gesetzen des Turnens erfolgen, durchdacht und gestaltet sein. Mit der Freude an der Bewegung geht Hand in Hand die Freude an Schönen. Kunstturnen ist neben der körperlichen Spitzenleistung ein ästhetischer Genuß für den Gebenden und für den Nehmenden.

Das Kunstturnen hat aber durchaus nicht nur Bedeutung für den einzelnen. Es ist auch eine vorzügliche Schule des Gemeinschaftsgedankens, wenn die einzelne Höchstleistung sich mit anderen verbindet zum Kampf einer Mannschaft gegen eine andere. Der Kampf des Kunstturners in der Mannschaft ist aber viel schwerer, als etwa der Kampf einer Spielmannschaft. Beim Spiel ist wirklich eine Kampfmannschaft vorhanden. Hier stehen elf Mann zusammen, die nach bestimmten Regeln gemeinsam kämpfen, unmittelbar gegen ihren Gegner. Man hat gemeinsam die Möglichkeit, dem Gegner den Erfolg zu vereiteln, man fühlt sich stark und sicher in unmittelbarer Verbindung mit

seinen Kameraden. Man kann sogar einen Fehler bis zum Spielende verbessern; das Schicksal der Mannschaft ruht in jedem Augenblick der Spielzeit in jeder einzelnen Hand.

Ganz anders ist es beim Kunstturner! Er steht eigentlich immer allein. Mit seinem Gegner kommt er überhaupt nicht in Berührung, mit seinen Kameraden steht er nur mittelbar im Kampfe. Das Endergebnis ist oft von Sekunden abhängig, nie wieder kann ein Fehler oder eine schlechte Leistung gutgemacht werden. Er kann sich nicht einsehen, wenn er Gefahr für seine Mannschaft sieht. Ruhig muß er mit seinem Einsatz warten, bis er an die Reihe kommt, so wie es die Vereinbarung bestimmt. Das erfordert eine ganz gewaltige seelische Spannung. Ein Spieler hat die Möglichkeit, seinen Gegner anzugreifen. Was könnte der Kunstturner machen? Er sieht, wie die anderen seine Mannschaft durch ihre Leistungen überflügeln. Das erregt ihn. Wen kann er dafür verantwortlich machen? Nur sich, denn er hätte eben eine noch bessere Leistung vollbringen müssen. Auf noch bessere Leistungen seiner Kameraden darf er nicht hoffen. Er darf nicht darauf warten, denn auch ihnen könnte noch ein Fehler unterlaufen, den er wieder gutmachen muß. Hier heißt es wirklich, sich zusammenzureißen, hier wird neben körperlichem auch höchster geistiger und seelischer Einsatz verlangt.

Das Kunstturnen ist also durchaus keine Form der Leibesübung, die abseitig steht, ohne tiefere Bedeutung für das Ganze. Es hat sogar noch einen großen Wert für den rein ästhetisch Genießenden. Wenn er das wundervolle Spiel der Glieder beim Turnen sieht, dann erblickt er darin die lebendig gewordene Sehnsucht, die in uns allen steckt: die Sehnsucht nach einer Ueberwindung der Erdschwere, die uns ihr für Augenblicke wenigstens enthebt im kunstvollen Spiel eines wohlgeschulten Körpers. Dann wird der Wunsch in ihm wach, durch systematischere Pflege des Leibes sich wenigstens einen Teil jenes Genusses zu verschaffen. So kann und wird das Kunstturnen für viele die Pforte zum Garten der Leibesübung öffnen.

Angemein befruchtend aber wirkt das Kunstturnen auch auf die Weiterentwicklung des Geräteturnens und die Kunstturnwettkämpfe selbst ein. Für jeden tüchtigen und strebsamen Turner muß es der sehnlichste Wunsch sein, nach fortgesetzter Steigerung seiner Leistungen einmal in die Kreis-, Bezirks- oder sogar Gaumannschaft eingereiht zu werden, um so als vorbildlicher Wettkämpfer seine gute und gleichmäßige Ausbildung im Gerätturnen vor der breiten Öffentlichkeit zeigen zu können.

J. Klein, Ehrenvorsitzender des Verbandes Wägener Turnvereine.
(Aus „Deutsche Turnzeitung“.)

erwe, bewährte Führer: Otto Landhäuser, R'he, Otto Zure, Eittingen, Alb. Bitter, Grünwinkel, Armin Troll, R'he, Gudw. Waltenberger, Beierthelm, Wilhelm Bollmer, Knie-lingen, Albert Krüger, Klippurr. Wenn die nun mit dem Aufschwung einsehende sehr scharfe und manchmal recht gemeine Bekämpfung unseres Frauenturnens in der D. T. erfolgreich abgewehrt werden konnte, dann ist es eben der hohe sittliche Wert gewesen, die Ti. und Warteschaf-ten zusammengeschlossen hat.

So sind wir, Turnerinnen, Warteschaf-ten und Führer, be- kämpft vom früheren System, befreit vom 3. Reich, auch in dieses geschlossenen hineinmarchiert mit dem Gelöbniß:

Treu unsem Führer, der deutsche Not bezwingt,
Voll tiefer Glaubenskraft um deutsche Zukunft ringt.
Sieg seinem Streben, Sieg deutschem Leben,
Sieg für Arbeit, Ehr' und Freiheit.
Deutschland Sieg-Heil!

Weindel, Krftwt.



Rathaus mit evangel. Stadtkirche

Spare bei der Bezirkssparkasse Durlach

Mündelsichere öffentliche Verbands - Sparkasse

unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde Durlach
und 12 weiteren Verbandsgemeinden.

Hotel Krone gegenüber dem Rathaus
Gut bürgerliche Küche,
la Weine und
offenes Moninger Bier
Große Gesellschaftssäle
H. Franken.

**Gasthaus
„Grüner Hof“**
Gut bürgerliches Haus,
gute Küche, reine Weine
ff Schremp-Printz Bier
Fremdenzimmer

LUGER
empfiehlt für das
Turnfest
Feinste
Eier-Feigwaren
sämtliche Sorten
Pfund 48 Pf.

Kolonialwaren
Delikatessen, Weine,
Chokolade
Obst- u. Südfrüchte
Max Rittershofer
Adolf Hitlerstraße 4.

„Zum Schwanen“
Nebenzimmer für Vereine
Fremdenzimmer
ff Moninger Bier
reine Weine
Anerkant gute Küche.

JOSEF WIDMANN
Buch- u. Steindruckerei
Stempelfabrik

DURLACH / MITTELSTRASSE 8 / FERNRUF 243

Von wem?
werde ich am besten beliefert in:
Limonade, Mineralwasser,
Tafelwasser
von der

Durlacher Mineralwasserfabrik
Jos. Heilig
Fernsprecher 208.

Die guten
Disson-Weine
bei Fritz Dreher, Rappenstr. 2, Tel. 169

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen-
Einrichtungen
äußerst preiswert
Möbel-Kieker
Gritznerstraße 1

Karl Weber
Hut- u.
Herrenartikel
Spezialgeschäft
Weber's Zigarren-Ecke
Marktplatz.

KARL WALZ
DURLACH
Inh.: G. HOHLY
das Haus für
Bürobedarf
Papier u.
Schreibwaren
BUCHHANDLUNG

Central-Drogerie
Paul Vogel
Durlach, Adolf Hitlerstr. 74
empfiehlt

**la Block-
magnesia**
Langjähriger Lieferant vieler
Badischer Turn-Vereine.

Dortmunder Unionbier
Beckbier Pforzheim
Niederlage Max Genter
Adlerstraße 18.

Lest Eure Heimatzeitung
das „Durlacher Tageblatt“



Aus der Geschichte der Stadt Durlach.

Die Geschichte der Stadt Durlach führt bis in die Zeit der ersten festen Ansiedlungen in der oberrheinischen Tiefebene zurück. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Kelten die ersten Gründer des Ortes waren, denen nach ihrem Zug über den Rhein die Römer folgten. Ende des 3. Jahrhunderts stürmten die Germanen den Limes und drängten die Römer nach dem Süden zurück. Das Gebiet von Alpen bis Main wurde alemannisches Land. In der Schlacht bei Zülpich (496 n. Chr.) mußten die Alemannen den nördlichen Teil ihres Landes (dabei Durlach) an die fränkischen Könige, die Merowinger, abtreten. Im 5. und 6. Jahrhundert war Durlach ein Dorf ohne irgend welche Bedeutung; erst im 12. Jahrhundert entwickelt es sich zu einem kleinen Landstädtchen.

Herzog Konrad von Schwaben, der dritte Sohn Barbarossas, wurde 1197 in einem Gäßlein, dem „Königsgäßlein“, von einem Bürger erschlagen, dessen Familienehre er geschändet hatte.

Im Jahre 1234 kam Durlach unter die Herrschaft der Zähringer. Nach dem Interregnum, der kaiserlosen Zeit, wurde die Stadt zweimal belagert und beim zweitenmal so-

gar geplündert und niedergebrannt. Am Bauernkrieg 1525 beteiligte sich die Stadt: sie öffnete den aufständischen Bauern die Tore der Stadt und es zogen unzufriedene Bürger mit den plündernden und zerstörenden Scharen nach Gottesau.

Die Reformation wurde im Jahre 1556 eingeführt. Neun Jahre später verlegte Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim nach Durlach, das dadurch einen mächtigen Aufschwung nahm. Er und seine Nachfolger bauten die Stadt aus, u. a. erhielt sie neue bzw. erneuerte Tore. (Davon ist das Basler Tor heute noch erhalten). 1586 wurde das ebenfalls heute noch bestehende Gymnasium eröffnet.

Lebhafte Anteil hatte die Stadt an den Geschehnissen des 30jährigen Krieges: Markgraf Georg Friedrich kämpfte mit wechselvollem Glück, unterlag schließlich und mußte die Stadt den feindl. und befreundeten Heeren überlassen, die in rücksichtsloser Weise raubten und brandschatzten. Raub hatte sich die Stadt erholt, als sie neuen Schrecken ausgeht war: am 16. August 1689 zogen die Mordscharen der Franzosen in die Stadt Durlach ein, um sie nach vorhergehender Plünderung restlos in Brand zu stecken. Nur fünf Häuser entgingen der Wahnstunde. 1691 wurde die Stadt zum zweiten Mal mit Mord und Brand überzogen.

Unter Markgraf Karl Wilhelm erlitt die Stadt einen neuen Schicksalsschlag, die ihre Zukunft regelte: Der Markgraf wollte Durlach zu einer starken Festung um-

bauen. Bei der Bevölkerung, die an seinem sonstigen Privatleben heftigen Anstoß nahm, fand er keine Gegenliebe, und so erfolgte die Gründung der neuen Residenz: Karlsruhe. Das Schloß in Durlach wurde teilweise von Behörden benützt, zum andern, seit 1894 diente es als Kaserne.

1848 und 49 brachte wieder große Aufregungen für die Bewohner: in der Nähe der Stadt, namentlich beim Pfingstberg, überging der Straße nach Weingarten fand ein Gefecht zwischen Freischärler und preussischen Truppen statt.

Seit dieser Zeit war Durlach von unmittelbaren Kriegswirren verschont. In den Feldzügen 1870/71 und 1914/18 kämpften viele tapfere Durlacher für Ehre und Freiheit des Vaterlandes; im großen Weltkriege haben dabei 400 deutsche Helden ihr Leben geopfert. Ehre ihrem Andenken!

Die industrielle Entwicklung Deutschlands nach dem Kriege 1870/71 fand einen besonderen Niederschlag in dieser Stadt: zahlreiche Industrien ließen sich hier nieder. Leider folgte der freien Aufwärtsentwicklung ein jäher Niederschlag durch Kriegs- und Nachkriegszeit. Trotzlose Arbeitslosigkeit lag wie ein lähmendes Gepeinigt auf der Stadt, das erst durch die neubelebenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung verheutet wurde. Zahlreiche Fabrikshöfe begannen wieder zu rauschen, die Räder der Maschinen treiben wieder vorwärts zu neuer Entfaltung. Heil Hitler!

Verantwortlich für den Gehalt: L. Dups, Durlach.

Gasthaus zur Blume
Telephon 304
Größtes und modernst eingerichtetes Bierrestaurant am Platze.
Hauptauschank der
Brauerei Meyer & Söhne Riegel
Eig. Schlachtung u. Wurstfabrikation
— Erstklassige Küche —
Großer Festsaal mit erster, schönster u. modernster Theaterbühne Durlachs. Effektvolle Beleuchtung. Konferenzzimmer 50—400 Personen fassend. Großer staubfreier Wirtschaftsgarten mit Gartensaal. Kellerschenke. Großer Autoparkplatz. Straßenbahnhaltestelle. Autoverbindung nach allen Richtungen.

„Blumenkaffee“
Telefon 680
Das gemütliche Familienkaffee. — Eigene Konditorei. Ausgesuchte Tagesspezialitäten
Jeden Mittwoch und Samstag
TANZ-ABEND
Sonntag: **TANZ-TEE**
Täglich: Ausgesuchte Schallplatten-Konzerte vorgeführt auf dem neuesten Telefunken.
— Konzert-Verstärker —
August Nachtigall
vorm. Müller & Gräff
Adolf Hitlerstraße 59
Das Haus für Bücher

Formschön u. zuverlässig
dabei preiswert — das sind die Vorzüge meines großen Lagers in
Uhren / Optik / Goldwaren
Hans Meißburger, Inh.: A. Fischbach
Uhrmachermeister — staatl. gepr. Augenoptiker
Adolf Hitlerstraße 38 Fernruf 593
Verkaufsstelle der **Zent'Ra-Uhren** und **W.M.F.-Bestecken**

Bade-Anzüge
Turnerhemden, -Hosen
Handarbeiten unter fachmännischer Anleitung
Stoffe — Wäsche — Strümpfe
SCHNEIDER Durlach.

Paul Kraus, Kelterstraße 36
Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik
Fachwerkstätte für Graveurarbeiten
— Reparaturen —

In
alkoholfreien Getränken
hält sich bestens empfohlen
Simon Scheu, Mineralwasserfbr.
Lammstraße 2 — Gegr. 1898.

Uniformen, Ausrüstungsgegenstände
für sämtliche Formationen
Heinrich Nagel, Zivil- u. Uniformschneider
Adolf Hitlerstraße 4.

Möbelhaus Falkner
Adolf Hitlerstraße — Telefon 271
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen und Einzeilmöbel
in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.
Staatlich prämiert mit goldener Medaille.

Wilhelm Bühler
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Adolf Hitlerstraße 26 Telefon 274

Kaufhaus G. Wasserkampf
Telefon 490 Durlach Adolf Hitlerstr. 52
Das **führende Spezialgeschäft** in Glas- u. Porzellan, sowie **Haus- u. Küchengeräte.**
Spezialität: **Komplette Aussteuern und Glückshafen für Vereine.**

Hirsch-Apotheke Durlach
Adolf Hitlerstraße 83 Telefon 434
Drogen, Chemikalien, Verbandstoffe
Spezialitäten: **Mineralwasser etc.**
Allopathie Homöopathie

PHOTO-APPARATE
empfiehlt
Julius Schaefer, Blumen-Druckerei und Photo-Haus
Durlach, Adolf Hitlerstraße 10.

Schurhammers Weine sind stets gut
Geben dem Turner Kraft und Mut
Sie schaffen Freud und Wohlbehagen
Euch stets in allen Lebenslagen!
Schurhammer,
das Haus für gute Weine in der Blumenstraße.

Metzgerei Knecht
Durlach, Kelterstraße 10
empfiehlt
Fleisch- u. Wurstwaren
billig und gut.

Aug. Burkhardt
VORM. LOUIS LUGER
Das altbekannte, reelle Haus für **Stoffe** des täglichen Bedarfs.
Kleiderstoffe, Baumwollwaren
Betten und Aussteuerartikel.

Zum Sonntag

Allgewalt tragender Liebe

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles vergibt.

Goethe

Man muß eine neue Religion haben, man dürstet darnach, man verlangt danach, aber man wagt es nicht auszusprechen. Was fehlt denn der Welt? Liebe! Viele Menschen behaupten, sie lieben von tiefstem Herzen. Aber wer liebt wirklich rein und edel?

Braun

So schwer von Reichtum und Frühlingsfesten steht ein liebreiches Herz und wartet, ob nicht irgend eine Beere sei, in die es seine Küsse gießen könnte, und ist noch dankbar und froh, daß es wieder Raum gewinnt zu neuen Trieben.

Schieber

Hier Abkatrije — dort Hungersnot

ep. — Die Republik Chile hat sich entschlossen, 500 000 Schafe zu vernichten, da weder für die Wolle noch für das Fleisch irgend welche Verwendung besteht. Die holländische Regierung hat zur Behebung der Abkatrije für Volkserzeugung 115 000 Stück Minderjährige ankaufen, schlachten und zu Büchsenfleisch verarbeiten lassen. Von den 20 Millionen Büchsen haben bisher erst 7 Millionen verkauft werden können. Das Unternehmen hat sich als ein Verlustgeschäft größten Ausmaßes erwiesen. Bei einer Befestigung in Dronen, gleichfalls in Holland, wurden 40 000 Kilogramm Johannisbeeren vernichtet, weil für sie keine Nachfrage vorhanden war. Dasselbe geschah gar mit 50 000 Kilogramm aus demselben Grunde in der holländischen Stadt Wijkem. In Dänemark sind heute alte Schlachtopfer dreimal so teuer als eine Kasse; weil jene in Frankreich eingeführt werden dürfen, diese aber nicht.

Und nun die andere Seite: die Wolgadeutschen, die unter entsetzlichen Verlusten das Grauen von zwei Hungersnöten überstanden haben, stehen vor einer neuen Misere. Zehntausende blicken dem Tod ins Antlitz. Sie würden wohl auf den Knien dorthin kriechen, wo man Beeren und Büchsenfleisch und Schafe verderben lassen und vernichten muß, wenn jene Völker für sie überhaupt erreichbar wären. Während der letzten eininhalb Jahre sind in Turkestan ganze Stämme wegen der dort wütenden Hungersnot elend verkommen.

Aber auch in den Ländern, wo man bisher in einer Krise aus Ueberfluß stand, scheint sich das Blatt zu wenden. Sprach man seither davon, daß der Weltmarkt an einem Getreideüberschuß von etwa 200 Millionen Zentner „leidet“, so kommt nun z. B. aus Rumänien die Nachricht, daß die Regierung die Ausfuhr von Getreide verboten hat, weil die Ernte durch die Dürre schwer gefährdet erscheint. Auch in verschiedenen Kornländern Nordamerikas, wo man zur Hochhaltung der Preise die Saatflächen um 10 Prozent verringert hatte, herrscht große Dürre, die ein schlechtes Erntergebnis gewärtigen läßt. Da hat man zur Hebung des Preises nun all die Jahre hindurch Getreide verbrannt und verfenkt und jetzt droht eine Misere. Wer vermöchte die Sprache dieses Gerichtes nicht zu begreifen? Warum würde in den fetten Jahren nicht für die mageren vorgesorgt? Götz Mammon!

Aus Stadt und Land

Durlach, 21. Juli. Die evangelische Kirchengemeinde Durlach macht darauf aufmerksam, daß die nördlich der Adolf Hitlerstraße wohnenden Gemeindeglieder beim morgigen Gottesdienstbesuch unter Umständen einen etwas weiteren Weg machen müssen, da es nicht sicher ist, ob bei dem starken Verkehr die angezeigten Übergänge über die Adolf Hitlerstraße benützt werden können. Unter allen Umständen ist nach der Anweisung des Polizeipräsidenten die Unterführung beim Hauptbahnhof für Fußgängerverkehr frei.

Durlach, 21. Juli. Die NS-Frauenenschaft Durlach bittet ihre Mitglieder um Hilfeleistung bei Verpflegung der SA-Mannschaften am kommenden Sonntag, Meldungen werden bei der Ortsgruppenleiterin entgegengenommen.

In Anbetracht, daß die Abwehrmannschaften am Sonntag eine lange Dienstzeit haben, wird es sicher dankbar angenommen, wenn auch das Publikum etwas zur Erleichterung dieser Abwehrmannschaften beitragen würde, durch Verabfolgen von Tee, Brötchen oder dergleichen.

Durlach, 21. Juli. (Abschied eines Hitlerjungen von seinem Vaterland.) Am letzten Dienstag versammelte nach einer am Montagabend vorausgegangenen schönen und feierlichen Abschiedsfeier im „Lamm“ das Jungmännlein, Hunderte von Kameraden, vor dem Hause Etilingerstraße 77, um ihren Hans, seine Mutter und sein 3jähriges Brüdlein, die nach Cleveland (Ohio) nach längerer Abwesenheit zurückkehren, an die Bahn zu begleiten. Auch eine Abordnung der NS-Frauen erschienen, welche der Mutter der beiden Knaben als Abschiedsgruß einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Unter Leitung seines Stammführers A. Siefersohn zogen dann die Hunderte von Hitlerjungen mit Trommelwirbel und Gesang durch die Stadt dem Bahnhofe zu, wo sie Aufstellung und von ihrem Kameraden herzlich Abschied nahmen. Als der Zug heranbrauste, senten sich die Fähnlein und der Stammführer ermahnte den unter der Fahne stehenden Hitlerjungen: „Bleib auch im fremden Lande der Fahne treu!“ Die Kameraden sangen das Lied: „Unsere Fahne flattert uns voran!“ Es war ein erhebender Abschied, der dem Hans Döbeln und auch seinem Brüdlein Ernstle sicher zeitlich als eine der schönsten Jugenderinnerung im Gedächtnis bleiben wird.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 21. Juli 1934.

Sommer-Operette: „Walzer aus Wien“, 20—23 Uhr.
Sala-Tonfilm-Theater: „La Bataille“, 7 und 8½ Uhr.
Marxgrafen-Theater: „Konjunkturkrisis“, 7 und 8½ Uhr.
Kammer-Spieltheater: „Abenteuer auf dem Meeresgrund“.
Festhalle: Festabend zum 30. Kreisfest, 9 Uhr.
Zigeleisplatz: Kreisturnfest, Beginn der Wettkämpfe, 5 Uhr.

Sonntag, den 22. Juli 1934.

Sommer-Operette: „Mädchen von Tharau“, 19—22½ Uhr.
Sala-Tonfilm-Theater: „La Bataille“.
Marxgrafen-Theater: „Konjunkturkrisis“.
Kammer-Spieltheater: „Abenteuer auf dem Meeresgrund“.
Naturtheater Verchenberg: „Mein Vetter Eduard“, 5 Uhr.
Zigeleisplatz: Kreisturnfest.

Bezirksynode des Kirchenbezirks Durlach

Am Mittwoch, den 18. Juli fand im Lutherhaus in Durlach die evang. Bezirksynode des Kirchenbezirks Durlach statt. An Stelle des erkrankten Delans, Kirchenrat Walther-Weingarten, eröffnete Kirchenrat Wolfhard-Durlach die Synode mit Gebet. Er stellte die Tagung unter die Losung: Hebr. 13, 8: „Jesus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“.

Der Vorsitzende gab zunächst die Personalveränderungen bekannt, die im Laufe der letzten zwei Jahre im Kirchenbezirk eingetreten sind. Alsdann trug Pfarrer Zimmer-Söllingen den Hauptbericht über die kirchlichen, religiösen und sittlichen Verhältnisse unseres Bezirkes vor. Als Hauptergebnis läßt sich aus dem Bericht folgendes entnehmen: Die Umwälzung unseres gesamten politischen und bürgerlichen Lebens durch Adolf Hitler hat in unserem Bezirk lebhaftes Echo und tapfere Träger gefunden. Die Kirchengemeinden haben sich selbst mutig in den Kampf wider die Arbeitslosigkeit eingereicht durch z. T. umfangreiche Erneuerungs- und Bauarbeiten an Kirchen, Pfarrhäusern und Gemeindefällen (z. B. Durlach, Berghausen, Söllingen, Grödingen usw.). Der Opfermut hat im allgemeinen nur zugenommen, das Kirchenopfer dagegen ging von 49 auf 42 Bg. pro Kopf zurück. Unsere Kinderschularbeit ist im allgemeinen in Not. Durch den Rückgang der Kirchensteuererträge sind eine ganze Anzahl von Kirchengemeinden in Schwierigkeiten geraten. Trotz dieser äußeren Nöte läßt sich in der konfessionellen Bewegung unseres Bezirkes unverkennbar ein Zug hin zur ev. Kirche feststellen. Dabei wurde allgemein von weltlichen und geistlichen Abgeordneten die dringende Bitte an Staat und Kirche gerichtet, daß alles daran gesetzt werden möchte, damit während der Gottesdienstzeit möglichst Ausmärsche und öffentliche Veranstaltungen unterbleiben. Der sittliche Schaden, der durch den Mangel an Sonntagsheiligung unserer Kirche und damit auch Familie und Volk zugefügt wurde, sei unermesslich, besonders auch für die Jugend. Die Volksmission des vergangenen Winters solle ein besonderes Aufgebot der Kirche für die Männerwelt und die Jungmannschaft bedeuten. Vieles aber sei davon ungehört verhallt. Es ist zu hoffen, daß durch die Einführung des Staatstages eine zunehmende Verinnerlichung unserer Sonntage eintritt. Pfarrer Trost-Wilschdingen berichtete alsdann über Wünsche und Forderungen an eine neue evangelische Lebensordnung. Pfarrer Schmel-Palmbach ergänzte durch Entfaltung des in unseren Gemeinden noch bestehenden Brauchtums, das im Kreis des Lebens von der Taufe bis zum Tode und im Kreis der Kirche von Advent bis Totensonntag noch immer in reichster Weise vorhanden ist. Unsere Sitten und Gebräuche sind Gefährde für die ewig gültigen Ordnungen des Schöpfers, die wir nicht außer acht lassen dürfen. Nach einigen kleineren Berichten der Bezirksvertreter über die Arbeit der äußeren und inneren Mission, des Gustav Adolf-Vereins, des Melancthonvereins und des evang. Bundes, sprach Landeskirchen-Ministerrat Prof. Dr. Pöppe-Helberberg über die künftige Gestaltung unserer Kirchenhöfe. Er unterstrich besonders, daß alle seine Darbietungen nicht Zwang, sondern große neue Ziele bezweckten. Es sei kein Grund zur Beunruhigung für unsere treuen und langjährigen Sänger und Sängerinnen. Es müsse nur alles daran gesetzt werden, daß auch die Arbeit und das Singen unserer Kirchenhöfe immer mehr zur Verlebendigung des Evangeliums für unser Volk werde. Nachdem dann noch die Beiführer und Erläuterer des Bezirkskirchenrats durch Zuruf einstimmig wiedergewählt worden waren, schloß der Vorsitzende, Delans-Stellvertreter Kirchenrat Wolfhard die einmütig verlaufene Synode mit dem Segen H. F.

Kleiner Junge — großer Hund

Von Wolfgang Federau.

Der Hund hieß Knuth von Geiersberg und hatte einen aralten Stammbaum, älter als die Mehrzahl der Menschen ihn nachzuweisen vermag. Knuth war eine deutsche Dogge von unwahrscheinlichen Ausmaßen. Eine herrliche, schwarz und gelb getrommte Dogge, die mit dem, was gemeinhin unter dem Gattungsnamen Hund herumwimmelt, herzlich wenig Ähnlichkeit besaß. Knuth war hoch wie ein Tisch, und wenn er mit gestreckter Rute sich einmal in dem kleinen Zimmer seines Herrn herumdrehte, setzte er alle Dinge herunter, die in Reichweite waren. Er war also ein kostspieliger Hund in jeder Beziehung, der Beachtung fordern konnte, wo immer er sich befand, und der sich durchzuheben vermochte. Und sein Besitzer hing an ihm mit wahrhaft jantastischer Liebe.

Im übrigen war Knuth ein gutartiges Tier, das gern spielte und schwer zum Zorn zu bringen war.

Aber das wußten die fünf, sechs Jungens natürlich nicht, die eben unruhig und besorgt sich im Schutz einer Hausede zusammendrängten und, erregt klüffend, mit weit aufgestellten Augen nach der Straßenzugung hinüberblickten. Sie sahen nur einen Hund, groß wie ein Kalb, mit herabhängenden Ohren, mit einem Kopf, der die Gutmütigkeit des Tieres nicht verriet und preisgab. Sie sahen dies Phänomen von einem Hund mitten auf dem Fahrdamm stehen, unbeweglich, feinem, in majestätischer Haltung, und der seinen Herzschlag ungestüm und laut vor verhaltener Erregung.

In diesem Augenblick kam, übermütig und ein bißchen frech vor sich hinpfiffend, Bruno die Straße herab. Bruno, der anerkannte Führer dieser kleinen Bande Neun- und Zehnjähriger, der ihnen seit eh und je als leuchtendes Vorbild aller Tugenden eines echten Jungen galt.

Bruno wohnte in dieser Straße, so war es nicht weiter verwunderlich, daß er plötzlich in das Gesichtsfeld seiner Kameraden geriet. Die mit ungeheurer Spannung dem langsam näher Kommenden entgegenblickten, wohl wissend, daß die nächsten Minuten, so oder so, eine Entscheidung herbeiführen mußten.

Bruno, im Gehen intensiv mit einem Katapult beschäftigt, das er sich eben erst aus einem gegabelten Zweig und einem Stück alten Gummibandes herzustellen bemühte, hatte die anderen noch nicht gesehen, hatte auch den Hund noch nicht erblickt. Er war auf dem Heimweg, er wollte pünktlich zum Abendbrot erscheinen, um sich dadurch die Erlaubnis zu erwirken, nach dem Essen noch eine Stunde draußen herumtoben zu dürfen.

Jetzt war er bei seinem Hause. Ja, jetzt legte er bereits die Hand auf den Drücker der Hofe des Vorgartens. Die Gesichter der Jungen wurden immer länger — aber sie riefen nicht. Sie blieben, wie unter einer gemeinsamen Verabredung, vollkommen still.

In diesem Augenblick sah Bruno von seiner Baistei, die bislang seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte, auf. In der nächsten Sekunde überhäufte er die ganze Situation. Er sah die Jungen, seine Kameraden, die sich ängstlich und erwartungsvoll in seiner Hausede, hundert Meter entfernt, zusammendrängten. Sah den Hund, ungeheuer und groß und noch immer unbeweglich auf dem Fahrdamm stehend, als warte er nur auf den geeigneten Anlaß, sich über irgendjemanden herzustürzen und ihn zu zerfleischen. Und er wußte sofort, was er zu tun hatte.

Bruno ließ den Türdrücker los, als hätte er nur so nebenbei, nur so aus Versehen oder aus Spielerei danach getrieben. Er wußte: Wenn ich jetzt ins Haus gehe, dann werden sie alle denken, ich habe Angst. Dann ist meine Rolle ausgespielt, dann wird niemand mehr mir gehorchen wollen. Dann werde ich als Feigling verurteilt sein in der ganzen Klasse, in der ganzen Straße. Das darf nicht sein — und ging es um mein Leben: das darf nicht sein.

Natürlich dachte er das nicht so ordentlich, nicht so der Reihe nach. Es war wohl eher der Instinkt, der ihm sagte, was man von ihm erwartete.

Hatte er Angst? Selbstverständlich hatte er Angst, ungeheure Angst. Er war ein kleiner Junge von noch nicht zehn Jahren, und der Hund war groß, so ungeheuer groß. Aber was half das jetzt? Nichts half es. Die Angst war da, aber trotzdem...

Bruno verließ den Bürgersteig, ging auf der Mitte des Fahrdamms weiter. Er spielte wieder gleichgültig mit seinem Katapult, er piffte gleichzeitig vor sich hin. Niemand, der dies Pfeifen hörte, hätte wissen können, wie schwer es dem Knaben fiel.

Jetzt war er nur noch zwanzig Schritte von der Dogge entfernt, jetzt zehn. „Gleich bin ich tot“, dachte er verzweifelt, ohne doch seinen Schritt zu verlangsamten.

Und dann... Dann stand er unmittelbar vor dem Tier. Legte seine braune, schmutzige Knabenhand auf das leibglänzende Fell der Dogge und sagte laut: „Na, Hundchen — suchst du dein Herrchen?“

„Na, Hundchen, sagte er zu dem Riesen. Aber da — er sah den Knaben an, riß einmal den Rachen weit auf, daß die scharfen, spitzen, weißen Raubtierzähne sichtbar wurden, gähnte und setzte sich dann langsam in Bewegung.“

Ruhig stand Bruno da und sah der Dogge nach, bis sie in einer Seitenstraße verschwand. Wandte sich dann zu seinen Spielgefährten.

„Na?“, sagte er, mit einer Stimme, als wäre nichts der Rede Wertes geschehen, „Zeit zum Schlafengehen für euch, denke ich. Nacht!“

Sing zurück, denselben Weg, den er eben erst gekommen, mit in den Naden gewordenem Kopf. Sein Gesicht verriet nichts — aber beiläufig spürte er die begeisterten, die bewundernden Blicke, mit denen seine Kameraden ihn verfolgten.

Lesst Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Evangelische Gemeinschaft — Friedenskirche, Seboldstraße 4.
Gottesdienst: Woche vor 22.—29. Juli 1934.
Sonntag 9½ Uhr Predigt (Lauer), 11 Uhr Sonntagschule, 7 Uhr Predigt (Wißt).
Montag 8½ Uhr: Singstunde.
Donnerstag 8½ Uhr Bibel- und Gebetsstunde (Wißt).

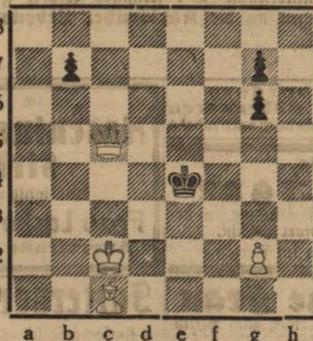
Aue, Schwarzwaldstraße 32.
Sonntag 8 Uhr Predigt (Wißt).
Donnerstag 8½ Uhr Gebetsversammlung.

Wollartsweiler, Immanuelskapelle.
Sonntag 9½ Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Wißt).
Mittwoch 8½ Uhr Bibel- und Gebetsstunde (Wißt).

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

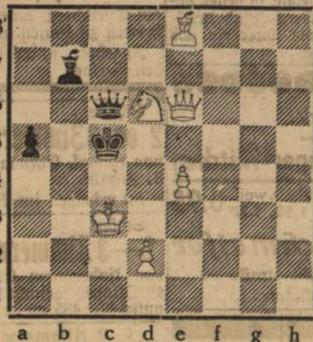
Aufgabe Nr. 29 von Karl Patzer.



Weiß: 4 Steine: Kc2, Dc5, Lc1, Bg2.
Schwarz: 4 Steine: Ke4, Qf7, Rg6, Bg7.

Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 30 von L. Laddenberg.



Weiß: 6 Steine: Kc3, Dc6, Lc5, Sd6, Bb2, e4.
Schwarz: 4 Steine: Ke4, Qf7, Rg6, Bg7.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 27.

1. Dd8—h4 2. Lh4—e1 usw.

Lösung der Aufgabe Nr. 28.

1. Dg5—a5.

Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder (auch Nr. 25 und 26) Wilhelm Heß, Walter Junst, Fritz Leitner.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Das nördlichste und das südlichste Haus der Welt

Von Werner Mürih

Auf dem Hafenplatz der kleinen Fischerstadt Gudhjem auf Bornholm, gegenüber den Heringsräuchereien und Fischerhäusern, werden zur Zeit zwei ungewöhnliche Häuser erbaut. Baumeister ist Biggo Peterjen, und wenn man hört, wozu die beiden Holzhäuser dienen sollen, staunt man. Das eine soll nämlich als nördlichstes, das andere als südlichstes Haus der Welt dienen!

Dasjenige, das unweit vom Nordpol liegen soll, ist bereits so gut wie fertig. Die Expedition, die es mitnehmen will, startet unter der Leitung von Edward Shackleton, einem Sohn des berühmten Südpolforschers gleichen Namens. Der Sohn hat sich allerdings den Nordpol herausgedacht. Die Expedition wird sechs Mann stark sein und

will zwei Jahre in diesem Haus wohnen, das an der nördlichsten Spitze der Welt stehen soll oder genauer ausgedrückt auf dem Ellismere-Land, am 83. Breitengrad, Nordamerikas nördlichsten Punkt. Dieses Haus, das äußerst praktisch eingerichtet und nach allen Gesichtspunkten moderner Forschung in den Eiszonen erbaut ist, wird nach der endgültigen Fertigstellung in Gudhjem zusammengepackt, nach Liverpool verfrachtet und dort auf den Expeditionsdampfer umgeladen.

Das zweite Haus wurde in Auftrag gegeben von einer Südpol-Expedition, die unter Leitung des englischen Wissenschaftlers Kymell steht. Diese Expedition wird 11 Mann stark und will drei Jahre in dem Holzhaus zubringen. Man stellt es auf dem Graham-Land auf, so daß es wirklich als das südlichste Haus der Welt bezeichnet werden darf. Im Gegensatz zum nördlichsten bekommt es aber einen Flugzeugschuppen angebaut, da die Kymell-Expedition eine Flugmaschine mitführt.

Biggo Peterjen schickt dieses Haus mit dem Frachtdampfer nach den Falklands-Inseln, wo es auf das dort wartende Expeditionsdampfer umgeladen wird. Eine ganze Reihe Wissenschaftler sind nach Bornholm gekommen, um sich diese merkwürdigen beiden Häuser auf ihre Zweckmäßigkeit anzusehen, u. a. Enjar Mikkelsen, der berühmte dänische Polarforscher, und Augustin Cortuald, der sich als englischer Grönlandreisender einen Namen errungen hat.

Auch das dänische Königspaar gehörte zu den Besuchern und Bewunderern. Nach Ansicht des Baumeisters Biggo Peterjen ist nicht nur das Zusammenstellen der einzelnen Teile das Schwierigste, sondern die Schaffung eines geeigneten Fundaments, aber über diesen Punkt scheint bei den Expeditionsteilnehmern Optimismus zu herrschen. Peterjen hat bereits früher schon Hundeschlitten für andere Polar-Expeditionen, besonders französische, erbaut. Unendlich viele Touristen auf Bornholm sind nach Gudhjem gewilgert, um das Ereignis zu befechtigen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Fritz Oeder

danke ich allen herzlich, vor allem denen die ihn durch Teilnahme am Leichenbegängnis oder durch Kranzspenden ehrten. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Direktor Dr. Nagel, der Gefolgschaft und Gesangsabteilung der Badischen Maschinenfabrik, den Kameraden der Arbeitsfront, der „Fachschaft Verkehr“ und seinen Sportkameraden. Innigst danke ich auch Herrn Pfarrer Neumann für seine tröstenden Worte.

DURLACH, 21. Juli 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Frida Oeder Wtw.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres gut. Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Philipp Fellmann

sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Noll für seine trostreichen Worte, ferner danken wir für die erhebenden Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe.

Herzlichsten Dank auch all denen, die unseren lieben Heimgegangenen zur Ruhestätte begleiteten.

BERGHAUSEN, den 20. Juli 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Fellmann u. Kinder.

Danksagung.

Dem Jungfährlein, Jungvolk und seinen Führern innigen Dank für die erhebende Abschiedsfeier im „Lamm“, die sie unserem Hans Dieter bereiteten, für die sinnige von A. Siekiersky selbst entworfene und gearbeitete, mit deutscher Erde gefüllte Schale, sowie das ihm ehrende Abschiedsgeleit zum Bahnhof. Alle die Liebe, die ihm hier entgegenströmte, half ihm über den schweren Abschied leichter hinweg. Er und sein Brüderchen werden diesen Abschied u. Tag nie vergessen und auch drüber ihrer Fahne und dem Führer die gelobte Treue halten.

Herzlichsten Dank auch der hiesigen N. S. Frauenschaft für den letzten Abschiedsgruß und das liebevolle Gedenken.

**Frau Trudel Doebelin-Kasper
Hans Dieter und Ernst
Familie Hauptl. Herm. Kasper.**

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 19. Juli 1934 zu Firma Frieda Kirchmayer, Salzfabrik, Berghausen: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht.

Durlach. Handelsregister A. Eingetragen am 19. Juli 1934 die Firma Hans Kirchmayer, Salzfabrik, Berghausen Einzellaufmann: Hans Kirchmayer in Berghausen. Angegebener, nicht eingetragener Geschäftszweig: Herstellung von Waschmitteln, Badwaße, Fluid und Kopfwaschmitteln. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am **Samstag, den 8. September 1934, vormittags 9 Uhr** in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, die Grundstücke des Maurermeisters August Wenner in Durlach-Aue auf Gemartung Durlach. Schätzung RM

- | | | |
|--------------------|---|-------|
| 1. Lsg. Nr. 4947: | 8,73 ar Acker im Schollenacker | 250.- |
| 2. Lsg. Nr. 4948: | 8,32 ar Acker, ebenda | 250.- |
| 3. Lsg. Nr. 4949: | 8,96 ar Acker, ebenda | 270.- |
| 4. Lsg. Nr. 4969: | 4,77 ar Acker und 51,25 ar Steinbruch im Hartig | |
| | zus. 56,02 ar | 240.- |
| 5. Lsg. Nr. 4972: | 3,03 ar Weinberg, ebenda | 120.- |
| 6. Lsg. Nr. 4842: | 10,58 ar Acker im unt. Rappeneiger | 400.- |
| 7. Lsg. Nr. 4842a: | 46 qm Acker ebenda | |
- Durlach, den 19. Juli 1934.
Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Kaufgesuch

Waplaz m. Garten, ungefähr 1500-2000 qm in guter Lage, für 1 bis 2 Familienhaus, Turmberg, nahe Angebote unter Nr. 473 an den Verlag.

Badeöfen u. Gasautomaten

werden sachmänn. instand gesetzt
**Wilhelm Stoll
Instalkateurmeister
Leopoldstr. 4 Telefon 232.**



Eine glückliche Familie

Bei ihr steht täglich ein „Diener der Gesundheit“ auf dem Tisch, der macht gesund und lebensfreudig.

Teinacher Hirschquelle und Sprudel Innauer Apollo-Sprudel

kalten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich. Überall zu haben.

Vertreter:

Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, Durlach, Adolf Hitlerstr. 10, Tel. 296.
Karl Attner jun., Mineralw.-Vertr. Durlach, Amalienstr. 23, Tel. 191.



Ein starkes Rad

Ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich billig. Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher über 1/2 Millionen Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1



Karlsruher

Lebensversicherungsbank A.G.

— Ursprung 1835 —

Ver sicherungsbestand rund 600 Millionen RM.

Für Durlach und Umgebung suchen wir einen tüchtigen hauptberuflichen

Vertreter

Der Vertreter wird mit aller Sorgfalt eingearbeitet und in seiner Arbeit fort-dauernd unterstützt. Bei fleißiger Arbeit gutes Einkommen. Direktionsvertrag Bewerbungen an die **Karlsruher Lebensversicherungsbank A. G.** in Karlsruhe i. B.

Meißburgers Gold und Silberwaren bereiten Freude noch nach Jahren

Selbständig. Meßger
1 1/2 Tage Beschäftigung in der Woche, für sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Junge Frau
für einige Stunden zum Mit-tragen gesucht.
Herm. Breyer, Reuthstr. 11.

Bauherr
gesucht für ein Doppelhaus häß-tig m. 3x4 Zimmerwohnung. Bäder u. Zubehör, in bester Lage am Turmberg. Platz preiswert. Angebote unter Nr. 488 an den Verlag.

Kinder-Flapper-Hütchen
in farbig u. weiß 0,95
1,50, 1,20

G. Schmeiser
Adolf Hitlerstraße 28
am Schloßplatz.

Zuckerrüdenschnittel, Erdnußkuchen gebrochen
Orig. Hildebr. Weizengrieß-kleie, reines Gerstentuttermehl u. Haferfahnenmelasse liefert zu günstigen Preisen.
Einkaufs-Vereinigung südd. Landwirte
Blumenstr. 12 Telefon 62

Im **Maschinen-Stricken** empfiehlt sich
Frau Lacher Wtw.
Auerstraße 54, III.

Futterkartoffel
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 483 an den Verlag.

Ein- bzw. Mehrfamilienhaus
am Turmberg, gut erhalten mit Garten zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 482 an den Verlag.

Schöne **2 od. 3 Zimmerwohnung**
von kinderl. Ehepaar, auf 1. X. 34 gesucht.
Zu erfragen im Verlag

Schöne **2-3 Zimmerwohnung**
von kinderlosem Ehepaar, auf 1. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 485 an den Verlag.

1-2 Zimmerwohnung
sucht Brautpaar in gutem Hause. Angebote unter Nr. 486 an den Verlag.

Sie Vereine Tafelklavier
sehr gutes Instrument abzugeben
Ebenso weiß. Emailherd, alt. Schrank und 2 Waschkommoden, 1 Spieluhr.
Auskunft im Verlag.

Inferieren bringt Erfolg!

Am Turmberg, ger.
5 Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen bei
Deinidel, Werderstraße 11, III.

Große, sonnige
4 Zimmerwohnung
gr. Diele, Bad, Loggia, Veranda, Manjarde, sowie Zubehör, schönste Turmberglage auf 1. 10. zu vermieten. Näheres
Rittnerstraße 29.

Schöne
4 Zimmerwohnung
mit Küche und reichl. Zubehör (heizbare Manjarde, Ausgarten m. 8 tragbaren Obstbäumen) auf 1. Oktober wegzugshalber zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

4 Zimmer
Küche, einger. Bad, Warmwasserheizung, mit od. ohne Garage. beste Turmberglage auf 1. 10. zu vermieten. Näheres
Deinidel, Werderstraße 11

Vier-Zimmerwohnung
mit Bad, Mansarden, Etagenheizung, sonnige Turmberglage, in Neubau, auf 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter Nr. 474 an den Verlag.

Schöne
3 Zimmerwohnung
m. sämtl. Zubeh., an nur gute ruhige Mieter zu vermieten.
Angebote unter Nr. 484 an den Verlag.

Schön. Dreiz.-Wohnung.
ruhige, sonn. Lage, in D-Aue, Neubau II. St., mit sämtl. Zubeh., mit einger. Bad, auf 1. Okt. preiswert zu verm. Angebote unter Nr. 487 an den Verlag.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Hans Semmler
Architekt u. Bauunternehmer

Paula Semmler
geb. Menzel

Durlach, den 21. Juli 1934

Turnerschaft Durlach 46



Unsere Mitglieder werden er sucht, nur den Eingang zum Festplatz Ede Auen u. Gröbingerstr. zu beuühen.
Der Vereinsführer.

Nähmaschinebauer

Morgen früh 7.48 Uhr Abfahr. Zusammenkunft 7.15 Uhr am Bahnhof zur Fahrkartenausgabe.
Der Vereinsführer.

Fußpflege
Adolf Hitlerstr. 11
Eingang Schloßstraße, 1 Treppe

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Samstag, 21. Juli

Zum ersten Mal

Walzer aus Wien

Singlied nach Johann Strauß (Vater und Sohn)

Bearbeitet von Julius Bittner.

Dirigent: Levendeder.

Regie: Seuberth Mitwirkende:

Fabig, Habbet, Kiel, Marlow, Broner, Reiz, Sörensen, Barth, Ebret, Fazler, Fischer, Dorn, Rehner, Kreienlen, Völer, Meiner, Wacher, Raten, Britter, Hoderberger, Rudmann, Schöndaler, Seuberth, J. Sonntag, Steinöl.

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr

Preise 0,90-2,90 M

Sonntag, 22. Juli

Nennchen von Tharau

Singlied von Heinrich Strecker

Anf. 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Preise (2,00 M)

Verbet Mahmieder des Bad.

Staatstheaters! Lieberjenat Euch

von den großen Vorteilen. Helft

mit am kulturellen Aufbau und

an der Arbeitsbeschaffung im

Sinne unseres Führers.

Schöne, große
2 Zimmerwohnung
(Neubau) in Durlach-Aue auf 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Lebensmittel-Geschäft
m. kompl. Ladeneinrichtung, 2 Zimmer, Küche u. Remis, nebst Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.
Näheres:
Deinidel, Werderstraße 11, III.

Freundl.
möbl. Balkonzimmer
in gutem Hause billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Schönes, großes Zimmer
leer oder möbliert, zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Gläserne
(weiglack.), eintürig, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag

Ein vollständiges Bett
billig zu verkaufen
Baderstraße 6 II.

1 1/2 Viertel Korn
auf den Rebenhängen zu verkaufen; derselbe Acker zu ver-pachten. Zu erst. im Verla.

2 Bronze-Münzen 33er Wert u. 13 ja. Enten 4 Wochen alt hat zu verkaufen **Wibb Meyer**
D-Aue, Badhornstr. 33.



Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im

Durlacher Tageblatt!

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

DIE WILDREUTERIN

Roman aus dem Leben von Hans Ernst
Urheberrecht: Herold-Verlag, Homburg-Saar

4

"Dunsvieh, mißrathes! Du hast uns auseinanderbrach!

Noch einmal mich dich dein bei etwas, dann gibst du aber."

Treuzug blinzelte der Hund zu ihm auf und ließ das

hitzige Jährling über die isolierten Säule hängen.

Eine Weile länger hingen beide den Wald empor.

8. Kapitel.

Als Helene aus dem Schatzen des Waldes hinaus in die

Sonne trat, merkte sie erst, daß sie ihren Mantel oben ge-

lassen hatte.

Was war das nur, daß sie so schnell davongerannt war?

Sie ärgerte sich sehr, daß sie mit dem Jäger ein verflücht-

es Spiel getrieben hatte. Wie ein unwillkommener Fremder drang

sich das hinein in das Waldesheim der letzten Stunde.

So wie sie Rupp zu tennen konnte, mußte er ihr jähren. Sie

prüfte zu dem Augenblick, obwol sie lauchende Kräftigungssonne sie

mit heißer Schwärze umspante.

"Ich liebe dich doch", sammelte sie wie entschuldigend vor

sich hin.

"Ich liebe dich — Rupp!"

Da schalt sie zusammen, denn einige Meter neben ihr tauchte

Bergmann auf. Er schien sie gelüchelt zu haben und sah erret-

aus.

"Endlich finde ich Sie, gnädige Frau! Wo in aller Welt

sind Sie denn bloß gewesen? Ich habe Sie überall gesucht!"

ner wageten. Sie merkte nur, daß der beiden die Entlassung

nicht trägt, gelegen war

Nach einer Weile erhob sich Helene, um sich unter dem Vor-

wand, es werde ihr zu kühl, ins Gastzimmer zu begeben, als

ein gekloppter, noch junger Mensch auf den Tisch aufkam

„Sitt schon wieder da, du Rupp", sagte Kästnerhoser auf.

Der Fremde stand stumm, mit langsamem Gesicht

„Gibt mir doch Arbeit", sagte er dann mit matter Stimme.

"Arbeit?" dachte Kästnerhoser höhnisch. „Einem Buchhäu-

ter Arbeit geht's Ver schlecht! Geh nur dahin, wo dich nie-

mand kennt, da wirst schon unterkommen!

Ein hartes Lachen kam aus dem Munde des Fremden.

„Buchhändler", sagte er. „Allweil und überall frig ich das

Wort zu hör'n. Aber selber tragt mich, was mich zu dem ge-

macht hat, was ich jetzt bin. Besonders dir Kästnerhoser, dir

tust gar net schlecht antuhen, wenn d' mir a bist unner die

Arm greifen läßt, daß ich wieder ein ordentlicher Mensch

werde. Du stößt net auf?"

„O? Was hält denn ich mit die zu schaffen?" fragte der

Fremde ein wenig freimütig. Dabei ließ er ein seltsames Läch-

eln über sein Gesicht. „Mein Name ist doch dir Kästnerhoser hin-

trat, und mit selber Stimme sagte: „Sitt Mart für fünf

Jahr Buchhändler! Ein söhner Ausseher! Sitt Mart für mein

verkauftes Leben und meine Ehre. Wenn ich gewöhnt hält'

doch das net mehr wert ist, dann wärs woch g'scheltet ge-

wesen, ich hält' gerecht damals. Meinst, daß dich das net mehr

loht hält' als Sitt Mart?"

„Geh, Fort!" stierte Kästnerhoser gleich aufspringend.

„Was redst denn da für Unsinn? Die Zeit müssen ja glauben,

es war wirklich was dran. Mir ist, die fünf Jahr hab'n

dich um an Verstand gebracht."

Mit hartem Lachen schüttelte Stori, Kästnerhosers Hand von

seiner Wange ab.

"Verprechen Sie sich da recht viel?"

„Verloren will ich es wenigstens. Die Hauptsache ist, daß

meine Leute zu mir halten."

"Da steht sich mir, Frau. Ich kann für jeden bürgen, der

auf dem Gut ist."

Helene freudlich noch jedem der Pferde den Hals — es

waren Prachtexemplare in ihrer Klasse, besonders die zwei

Konnonchengänge — dann verließ sie den Stall und trat zum

hinter dem Weg ins Dorf an.

10. Kapitel.

Das Eselweib der jungen Wildreuterin im Dorf erregte

Aufsehen. Nicht nur ihre schöne, vornehme Gestalt fiel ins

Auge, sondern auch die liebenswürdige, gewinnende Art, mit

der sie sich gab.

Man mußte es sehr bereuen, daß die Gutskan das einjährige

Eselweib, das beim Kaminheber im Gotteslohn Markt

dienste verrichtet hatte, war. Die jüngeren konnten sich daran

freilich nicht mehr erinnern. Aber die in ihrem Alter ländern,

und die noch älteren kamen und beklammerten sie. Es wa-

ren auch viele darunter, die ihr früher nicht gut gekunt wa-

ren. Helene kannte sie alle, ließ sich aber nichts anmerken.

Lebenslang kannte sie mit dem jungen Volk, das im Längen

ein wenig innegehalten hatte und in stummer Bewunderung

an ihrem Gesicht hing. Dabei fiel ihr auch das schwarz-

haarige Mädchen auf, das ihr beim ersten Gang durchs Dorf

begegnet war.

Helene suchte ein wenig zusammen unter dem herausfor-

dernden Blick, mit dem die Clara sie musterte.

Helene reichte sich und erwiderte den Blick. Da drehte die

Kaminheber Clara das Gesicht zur Seite und grub die Zähne

in die wollen, roten Lippen. Dann herrschte sie den Hundstou-

spieler an:

„Spiel doch! Meinst, man jacht dich fürs Kautzen?"

Ein Weibchen schaute Helene dem erregten Treiben nach zu

dann lenkte sie ihre Schritte nach der Wirtshaus. Doch noch ehe

sie dieseß betrat, wurde sie von Kaminheber angerufen, der

mit dem Kästnerhoser im Garten lag.

Mit Widerrufen nahm Helene die Einladung der beiden

an, nahm aber dann doch an ihrem Tisch Platz.

Kaminheber begann sofort:

"Obst hab'n wir von Ihnen g'rebt! Wo — ich sag Ihnen —

i war platt, einlach platt, wie i g'hort hab, daß Sie's benei-

wären. Man möchte net glauben ja, wie sich der Mensch ver-

ändern kann. I hätte Sie wirklich nimmer kenn. Mei, was

denn, denn da dran, daß Sie nach soviel Jahr wieder zu uns

herkommen hätten."

"Da, nicht wahr. Und dann gleich als Wirtshausbetriberin", sagte

Helene etwas spitzig.

Kaminheber tat, als ob er das überhört hätte und fuhr zu

sprechen fort:

"Wenn i dran den, was iur ein neues Yvarezi Sie ge-

wen n sind, wie Sie auf mein Hof gekommen sind. Und wie

Sie dort sog n mit den Herrschaften vom Theater. Mei, hab

ich mir oft beuf, wie verds dem Kenner wohl geh'n."

"D du scheinstiger Rupp", dachte Helene. Und laut sagte

sie: "Mir ist es sehr gut gegangen da draussen."

"Das form i mir denken, sonst hätten Sie net Wildreit

laufen können. Freilich, fleißig und sparsam sind S ja als

Wahl schon gewen, dds muß man Ihnen lass'n."

Der Wirt räusperte sich vernemlich und dachte wohl, das-

selbe wie Helene.

"D, du scheinstiger Pfortlär."

Dann stand er auf und ging, einen frischen Gangen herau-

zuholen.

„Den Bergmann hab'n's entsetzt, fragte Kaminheber:

„Da hab'n Sie einen großen Vor geschossen", erklärte Ka-

immer wieder als äußerst tüchtigen und zuverlässigen Menschen pries.

„Es ist jedenfalls am besten für ihn, wenn sich diese beiden Eigenschaften an ihm beweisen“, sagte Helene nach einem Weilchen. „Im übrigen bin ich gewohnt, um jedem Mißtrauen vorzubeugen, jedem meiner Angestellten scharf auf die Finger zu sehn.“

„Nicht haben Sie“, stimmte Ramscheder bei. „Ganz recht. Man kann keinem Menschen trauen! Obwohl — für Bergmann, lege ich die Hand ins Feuer. Sie sehn ja selber, wie sauber er d' Wirtschaft beieinander hat. Da können Sie froh sein, Frau, daß Sie den hab'n! Der schaut auf's Sach, als ob's ein eig'nes war.“

„Ich hatte leider noch keine Möglichkeit, mich von seiner Tüchtigkeit zu überzeugen“, antwortete Helene abweisend.

Ramscheder machte eine kleine Pause, dann tat er einen tiefen Seufzer, so tief, als hätte er ihn von der großen Hebe heraufgeholt, und kam mit verschleierte Andeutungen auf die Jagd zu sprechen, wie dieselbe einen viel größeren Nutzen für Helene brächte, wenn sie sich zu einer Verpachtung entschließen könnte. Natürlich unter günstigen Bedingungen.

Helene fuhr zornig auf. „Das schlagen Sie sich nur aus dem Kopf, verehrter Herr Ramscheder! Da wird nichts daraus. Ich denke gar nicht daran, diesbezüglich etwas zu ändern, selbst wenn sich die Jagd nicht rentieren würde. Was sich mein Vorgänger leisten konnte, das kann ich auch.“

Im Gesicht des Bauern verzog sich keine Muskel. Nur die Augen kniff er ein wenig zusammen.

„Aber Bildreuterin, das is doch keine Art und keine Weis, wie Sie den quat'meinten Rat aufnehmen. Warum denn gleich gar so hitzig? Frauerl, Frauerl! Das tut net gut, wenn man gleich den harten Kopf aufsetzt. In der Zeit, wo wir jetzt leb'n, soll ma an gut'n Rat net gleich so mit'nix dir'nix von der Hand weisen. Man weiß net, wie man mal einander brauch'n kann.“

„Werde ich auch nie tun, soweit ich einen Rat für gut finde. Ich wundere mich nur, daß Herr Bergmann davon noch nichts erwähnt. Doch, warum sollen wir beide uns über Dinge erheben, die völlig zwecklos sind. Ich habe mich gestreut über Ihren Besuch und werde mir erlauben, gelegentlich auch bei Ihnen vorzusprechen. Aber jetzt kommen Sie mit herein. Sie mühen entschuldigen, daß ich vergessen habe, meinem Gast etwas vorzusetzen.“

Aber Ramscheder sprach etwas von „kein Hunger hab'n“ und hatte es überhaupt mit einemmal sehr eilig, heimzukommen. Nachgehend erhob er sich und verabschiedete sich mit der überrumpelnden Versicherung seiner treuen Nachbarschaft. Dann setzte sich die Fettlicht in Bewegung und schlängelte sich zum Gartentürchen hinaus.

„Du“, brummte er vor sich hin. „Dir bring ich's schon noch bei, wie man mit Ramscheder zu reden hat.“

„Was wird der für Augen machen, wenn er erfährt, wer ich bin“, dachte Helene und trat dann ins Haus.

Brigitte brachte ihr das Frühstück und erzählte ihr, wie gut sie in dem feinen Bett geschlafen habe.

„Ma ja“, meinte Helene lächelnd. „Hoffentlich fühlst du dich wohl bei mir. Aber sag einmal, hast du denn ein wenig Kochtaumtuisse?“

Traurig schüttelte Brigitte den Kopf.

„Seit ich aus der Schul bin, bin ich schon in Dienst. Und daheim hats net viel anders geb'n als Droschupp'n und Kartoffel.“

„Ma, wir werden schon sehn, wie wir zurechtkommen, wir zwei. Vielleicht schick ich dich einmal auf ein paar Monate zur Pirschwirtin hinüber, daß du dich in der Küche ein wenig einlernen kannst. Auch werde ich dir ein paar nette Hauskleider beschaffen. . . . Aber so komm doch, Wädel, wer wird denn gleich meinen? Es ist doch nichts weiter, als ein wenig Gefälligkeit, was ich dir erweise. Komm, sei ruhig. Bring mir die Post herauf, wenn welche gekommen ist.“

Es waren zwei Karten eingelaufen. Helene griff zuerst nach der einen, die amerikanische Marken trug und von Bremerhaven, wo sie nach der Abreise einige Wochen zu einem Hotel gewohnt hatte, nachgesandt war.

Sie lautete:

„Liebwerte Kollegin!

Sende Dir vor meiner Rückkehr nach Deutschland die besten Grüße, in der Hoffnung, daß ich Dich noch in Bremerhaven antrefse. Unser letzter gemeinsamer Film, „Wetterleuchten!“ ist ein großer Erfolg geworden. Alles näherte mündlich

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Lud von Hagen

„Armer Lud“, flüsterte Helene vor sich hin. „Immer noch wie ein Primaner, verliebt bis über die Ohren. Es wird ihr ein wenig schmerzen, daß ich so spurlos aus seinem Leben verschwinde.“

Eigentlich war es ein wenig undankbar von ihr. Lud war ihr damals, als Petris Treubruch sie fast um den Verstand brachte, wirklich Halt und Stütze gewesen. Sein natürliches, sonniges Wesen half ihr über alle schweren Gedanken hinweg. Sie war ihm sehr gut, aber Liebe, wie er sie verdient hätte, die konnte sie ihm nicht geben. Er war ja auch noch so jung, kaum zwanzig.

Seufzend legte Helene die Karte beiseite und griff nach der andern, deren Inhalt sie ein wenig stutzig machte. Sie mußte ein zweitesmal lesen.

„Wir müssen zu unserm Bedauern mitteilen, daß wir die am 16. 4. vereinbarten Holzpreise ermäßigen müssen. Es wäre uns deshalb sehr erwünscht, wenn Sie in den nächsten Tagen bei uns vorprechen würden. Hochachtung: Gebr. Bertold.“

Kopfschüttelnd drehte Helene die Karte um und da sah sie erst, daß sie an Bergmann gerichtet war. Empört sprang sie auf.

Wie kam Bergmann dazu, am 16. April einen Holzverkauf abzuschließen, nachdem das Gut schon am 1. Januar an sie übergegangen war. Warum hatte er davon keine Silbe erwähnt?

„Ma, da bin ich aber begierig, wie er sich da herauslägen wird.“

Es klopfte, und Schorcht stand wartend vor der Tür. Helene führte ihn in einen Raum, der eine Verbindungstür mit dem Zimmer hatte, in dem sie mit Bergmann abrechnen wollte.

„Von diesem Guckloch aus kannst du alles beobachten“, erklärte sie ihm. „Wenn du siehst, daß ich Hilfe brauche, hölle ich mich auf deine starken Arme verlassen zu dürfen.“

Schorcht grinste und kramte die Kermel hoch. „Grad mud'n soll sich etner! Beim Krawattl pad ich ihn und heb'n so lang beim Fenster raus, bis er verhungert.“

Lächelnd klopfte Helene dem kampflüsternden Burtschen auf die Schulter.

„Ma, mach's gut, Schorcht. Dort auf dem Tisch liegen Zigaretten, da kannst du dir inzwischen die Zeit vertreiben.“

Neun Minuten später erschien Bergmann und wurde von Helene ins Herrenzimmer geführt.

9. Kapitel.

Nach einer halben Stunde klappte Helene das Wirtschaftsbuch zu, lehnte sich in den Sessel zurück und nahm den Verwalter scharf ins Auge. Die Einnahmen decken sich vollkommen mit den Ausgaben“, sagte Helene kühl und gelassen. „Aber nun erklären Sie mir bitte, wo das Geld hingekommen ist, das Sie dem Personal abgezogen haben seit Neujahr!“

Bergmann wechselte die Farbe und erklärte unsicher: „Ich habe es für dringende Ausbesserungen in den Ställen gebraucht.“

„Warum sind dann diese Ausgaben in den Wirtschaftsbüchern nicht angeführt? Und warum verzeichnen Sie unter Ausgaben den vollen Lohn, also wöchentlich achtzig Mark, wenn es in Wirklichkeit nur Achtundfünfzig sind? Das wären also an die vierhundert Mark, die Sie angeblich für Ausbesserung verwendet haben?“

„Zweifeln Sie daran? rief Bergmann aufbrausend.“

Helene blieb ganz ruhig, doch in ihrer Stimme war ein scharfer Klang, als sie erwiderte: „Daß ich vielleicht keinen Grund zum Zweifeln, Herr Bergmann? Erstens haben Sie für Ihre Angaben keine Belege, und zweitens wundert es mich, daß Sie sich ausgerechnet seit Neujahr ein Konto bei der Sparkasse anaeleat haben.“

„Das ist mein Gehalt, das ich mir dank meines soliden Lebenswandels zurücklegen konnte.“

Helene warf ihm die Antwort darauf mit unbegrenzter Verachtung hin.

„Sie scheinen mich wohl für dumm zu halten, Herr Bergmann! Wie ich erfahren konnte, haben Sie seit Monaten sogar einen äußerst unsoliden Lebenswandel geführt. Allerdings auf Kosten der Arbeiter. Wissen Sie, was das ist? Eine ganz gemeine Schülerei!“

„Aufbrausend schlug Bergmann auf den Tisch. „Ich möchte bitten, in einem andern Ton mit mir zu sprechen!“

„Menschen von Ihrem Schlag pflege ich grundsätzlich nicht anders zu behandeln. Und wenn Sie den Leuten das Geld nicht sofort zurückgeben, werde ich unverzüglich die Behörden benachrichtigen!“

Hierauf warf ihm Helene die Karte hin.

Können Sie mir erklären, wie sich das zusammenreimt?“ Bergmann warf nur einen Blick auf den Firmenstempel.

„Ich schenke Ihnen die Antwort hierfür“, sagte Helene aufsehend. „Im übrigen werden Sie wohl begreifen, daß ich für Ihre weiteren Dienste kein Bedürfnis mehr habe.“

„Hast funktete in Bergmanns Augen auf, und seine Stimme zitterte vor Wut als er rief: „Soll ich das vielleicht als Kündigung hinnehmen?“

„Natürlich! Habe ich vielleicht nicht deutlich genug gesprochen? Ich denke, es ist in Ihrem eigenen Interesse, möglichst bald aus der Gegend hier zu verschwinden. Der Boden könnte Ihnen allmählich hier doch zu heiß werden. Und wenn ich den Leuten sage, daß die Fesen, die drüben liegen, das Werk einer boshaften Kreatur ist, so dürften Sie sich jedenfalls auf eine Tracht Prügel gefaßt machen.“

Bergmann sprang mit abschalem Gesicht auf.

„Ihre unverschämten Äußerungen nehmen Sie gefälligst zurück! Das ist eine infame Mäße!“

Helene lachte ihm kalt ins Gesicht. „Ihre Entrüstung ist hier falsch am Platz, mein Herr. Denn, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, das können Sie mir schwerlich abstreiten. Aber nun bitte ich Sie, mich zu verlassen!“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Gewiß! Halt nein, eines möchte ich Ihnen noch sagen.“

Helene trat dicht vor ihn hin. „Nach dieser Stunde habe ich mich seit vielen Jahren gesehnt. Ich heiße nämlich nicht Marga Rogger, sondern Helene Stay. Sie werden sich doch noch erinnern können an das Hühnermädl, dem Sie drüben auf der Waldwiese den Schimpf angetan haben. Nun sind wir quitt! Komödiantenrachel! Und jetzt bitte ich Sie, mich durch Ihre Nähe nicht mehr zu belästigen. Dort ist die Türe, bitte.“

Lächelnd schrie Bergmann: „Gut, ich geh! Aber Sie werden noch denken an mich!“

Mit läßigem Gesicht taumelte er aus dem Zimmer. Er merkte gar nicht, daß Schorcht es war, der ihm grinsend die Tür öffnete.

Gegen die vierte Nachmittagsstunde wurde der Malbaum ins Dorf hinübergeschafft.

Von ihrem Fenster aus konnte Helene beobachten, wie der Kofel langsam zur Höhe gehoben wurde, und nach einer Stunde flatterten lustig im Winde die am grünen Wipfel befestigten Bänder.

„Ein Weilschen später kam Harlachner allein die Straße hergegangen.“

„Warum bleiben Sie denn nicht drüben?“ rief ihm Helene vom Fenster aus zu.

„Geht net, Frau, geht net! Sollen nur die andern Lustig sein. Für mich schickt sich jetzt nimmer als Verwalter!“ Ein froher Glanz lag in Ceyps Augen, den Helene an Bergmanns Stelle beobachtet hatte. Mit klappendem Schritt ging er weiter.

Sinnend sah Helene ihm nach und ein befreiender Atemzug hob ihre Brust. Sie wußte, daß sie sich auf diesen Menschen verlassen durfte, denn Harlachner wußte das in ihn gesetzte Vertrauen zu schätzen. In diesem festen Händedruck, mit dem er sich bedankt hatte, lag mehr, als ein in einem Wortschwall gegebenes Versprechen. Das Reden war überhaupt eine schwache Seite vom Ceyp.

Als Helene den Leuten mitgeteilt hatte, daß Bergmann entlassen sei, brachen sie in einen wahren Jubel aus. Nur Harlachner blieb stumm und nachdenklich. Er traute nämlich Bergmann nicht recht und vermutete, daß er auf Rache sinne. Und Harlachner nahm sich vor, die Augen offen zu halten.

Ein Weilschen später verließ Helene das Haus, um ins Dorf zu gehen. Sie wollte den jungen Leuten gerne eine Freude machen und zur Feier des Tages ein Faß Bier stiften.

In der Sonne, die vor dem nahenden Abend schon lind und golden wurde, wanderte sie auf dem schmalen Fußwee durch die blühende Weise.

Plötzlich hörte sie hinter sich kretschende Stimmen und als sie zurückblickte, sah sie im Gutshof zwei ringende Männer. So schnell ihre Füße sie trugen, rannte Helene zurück. Doch noch ehe sie den Hof erreichte, sah sie Bergmann mit jagenden Sähen dem Wald zurennen.

Mit leuchtender Brust und zerfetztem Hemd lehnte Harlachner an der Stalltür und hielt sich den linken Arm, an dem rote Fasern herunterrammen.

Helene schrie auf: „Am Gotteswillen, Harlachner! Was hat es denn gegeben? Sie bluten doch?“

Harlachner lächelte mit bleichen Lippen. „So ein Lump, so ein gemeiner!“

„Kommen Sie, ich will Ihnen den Arm verbinden!“

Helene schritt ihm voraus in die Gefindestube, holte in der Küche eine Schüssel mit Wasser und begann die Wunde abzuwaschen. Es dauerte lange bis es zu bluten aufhörte und Helene das Tuch um den Arm knoten konnte.

„Haben Sie Schmerzen?“

„Ah na! So ane Riger schad mir net. Das war grad an kleiner Aderlaß. Freilich, vermeint war mirs anders. Eine Sekunde später wenn i auffahr mit dem Arm, dann sitzt mir's Messer in der Brust!“

Und während der Goldschein des Abends durch die Fenster hereinfiel, erzählte Harlachner wie alles gekommen war.

„Drüben im Dorf hab ich schon lang keine rechte Muf mehr g'habt. Es ist mir allweil fihrganga, als wenn dem Gut etwas Schlechtes vermeint war. Ich hab' so a Ahnung g'habt, als wenn der Bergmann etwas im Schild fährt. Und richtig, wie ich in Stall heraustrat, seh ich, wie er grad den Köffer Futter ausschütten will. Das war mir gleich verdächtig, denn erstens hätte er nach seiner Entlassung im Stall nichts mehr zu fuch'n g'habt, und zweitens hat er sich noch nie um die Köffer kümmert. Lump, hab ich gefagt, was machst denn da? Käseweiz is er geword'n und hat im Schred das Schaffel fallen lass'n. Hast's Futter vergiftet? hab ich geschrien. Da lacht er mir ins Gesicht, so frech und spöttisch, daß ich mich nimmer halten hab können. Ich weiß net, ob er noch lebend vom Platz kommen war, wenn er mir net mein Messer aus der Tasche zogen hätte. Es hätte schief ausgehen können!“ Harlachner lächelte ein wenig und setzte hinzu: „Da hat sich wieder bewiesen, daß der Mensch ein Schuzengel hat.“

Helene nickte mit wehem Lächeln, dann stand sie rasch auf.

„Kommen Sie, wir wollen uns überzeugen, ob sich Ihre Vermutung bewahrheitet.“

Dann traten sie drüben am Futtergang und untersuchten das am Boden verhäutete Häfel. Harlachner nahm eine Handvoll und hielt sie gegen die Fensterhelle. Und da entdeckte er, daß das ganze Futter mit ganz feinen Schühnägeln gemischt war.

„So ein schlechter Mensch!“ schrie er mit heiserem Lachen.

„Ein paar Minuten, wenn ich später gekommen, dann wär's um die Köffer geschöhen.“

Helene sahte ergriffen nach Harlachners Hand. „Ich danke Ihnen und bitte Sie herzlich, mir auch weiterhin beizustehn in dem Kampf, den Bergmann mit so unsauberen Mitteln gegen mich führt. Ich weiß es wohl, daß ich ihn mir durch die Entlassung zum Todfeind gemacht habe.“

„Lebergebens ihn doch der Polizei“, rief Harlachner. „So ein Lump ist doch keine Schonung wert.“

„Das wär eigentlich das richtige. Aber die paar Monat, die er dann bekommen würde, wie schnell sind die herum und dann würde ich seinen Haß erst recht zu spüren bekommen. Ich woll lieber versuchen, in Güte mit ihm zu reden.“